

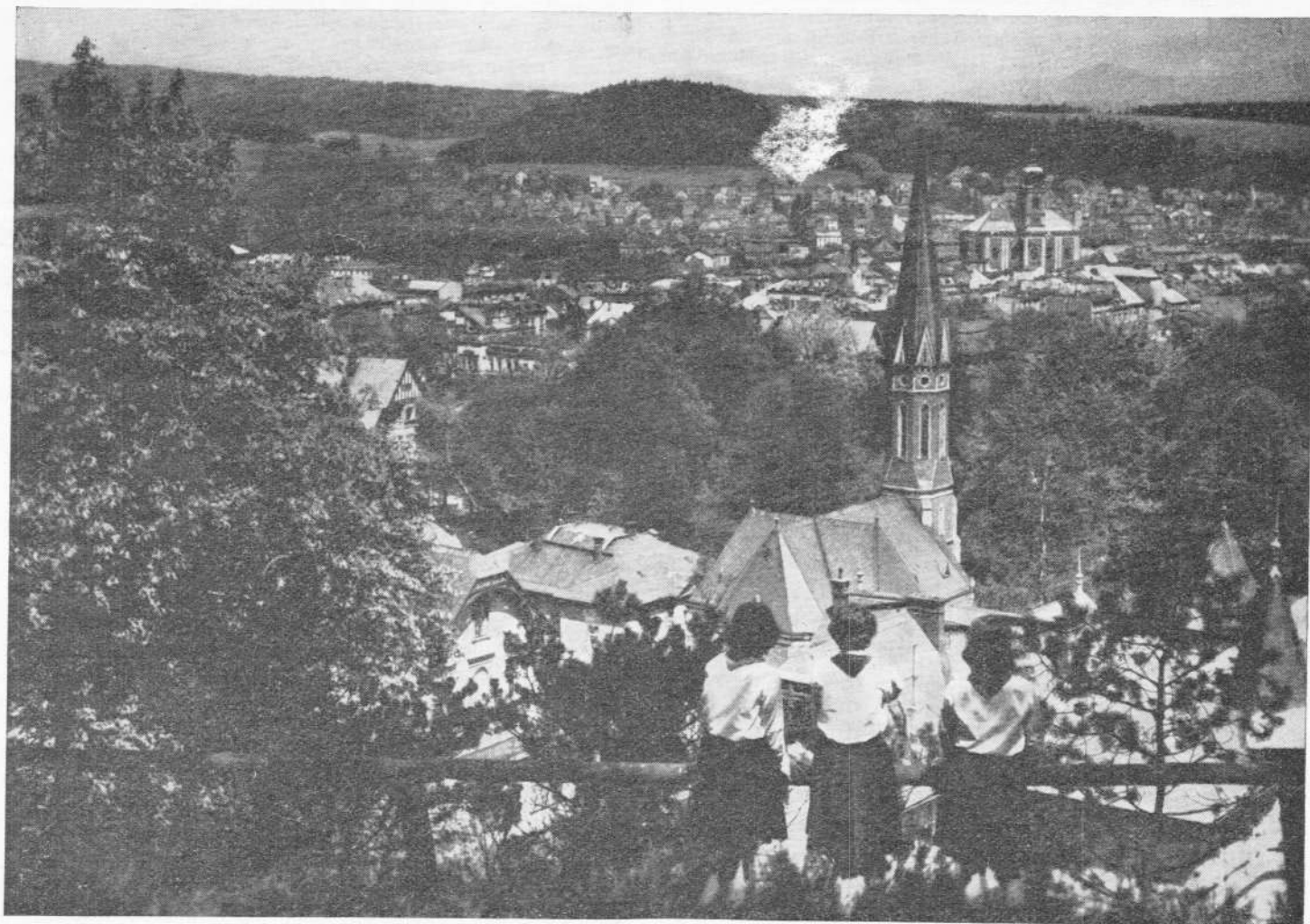


❁ ❁ **Riesengebirgsheimat**

hor

mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“

896 Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe - 19. Jahrg. - Nr. 8 - Aug. 1965



Blick vom Stadtpark über Trautenau

Im Vordergrund die evang. Piarrkirche, inmitten der Stadt die Erzdekanalkirche. Vom oberen Stadtpark, Kapellen- und Gablenzberg, hat man nicht nur eine prachtvolle Aussicht über die einst deutsche Metropolsstadt Trautenau, sondern auch eine Weitsicht über das Vorland des Riesengebirges, hauptsächlich gegen das industriereiche Aupatal, bis zum höchsten Berg des Riesengebirges zur Schneekoppe.

Das Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen

Eine Untersuchung geschichtlicher Tatbestände und ihrer Ursachen. — Beitrag zum „Jahr der Menschenrechte“

Univ.-Prof. Dr. phil Rudolf Schreiber, Gießen

Cornelius Tacitus (nach 50—116 n. Chr.), der Verfasser des Geschichtswerkes „Germania“, durch welches das deutsche Volk über seine germanischen Vorfahren ziemlich genau unterrichtet wurde und in welchem Tacitus seinen römischen Volksgenossen die Kraft und die Eigenart der germanischen Völker sehr mahnend vor Augen führte, schrieb noch zwei weitere große Geschichtswerke, „Annales“, und „Historiae“. Beide Werke sind zwar nicht vollständig erhalten, jedoch nicht nur durch die Kunst der dramatischen Darstellung sehr bemerkenswert, sondern auch — was geschichtlich vielleicht von größerer Bedeutung ist — durch die Cha-

rakterisierung von Persönlichkeiten, auch wenn diese nicht frei von tendenziöser Einstellung ist. Seinem großen Geschichtswerk „Annales“ setzte Tacitus die Worte voraus: „Sine ira et studio“, ein Ausspruch, der zum „Geflügelten Wort“ geworden ist.

„Ohne Zorn und Eifer“ sollen und wollen die folgenden Ausführungen verstanden werden, vorgetragen von einem Mann, der seine sudetendeutsche Heimat liebt und nicht aufhören wird, sie zu lieben. Ein Hundsfoß, der seine Heimat verißt.

1848: Die verfassungsgebende Versammlung des Deutschen Reiches in Frankfurt/Main und der Kongreß der Slawen in Prag

Am 18. Mai 1848 trat die verfassungsgebende Versammlung des Deutschen Reiches als Folge der deutschen Revolution des Jahres 1848 in der Paulskirche am Main zusammen. Die Tschechen weigerten sich unter Führung des tschechischen, international bekannten Historikers Frantisek Palacky durch dessen berühmt gewordenen Absagebrief, am allgemeinen Aufbruch dieses denkwürdigen Jahres teilzunehmen. Sie beriefen einen eigenen Kongreß der Slawen nach Prag ein, welcher im Juni 1848 stattfand. Auf diesen Kundgebungen, an denen nur Slawen teilnahmen, forderte Palacky die Umwandlung der habsburgischen Monarchie in „einen Bund gleichberechtigter Länder“. Uralte Begriffe aus der Hussitenzeit und aus dem 30jährigen Krieg wurden damals von den Tschechen wieder hervorgeholt; es kam zu den ersten pan-slawistischen Begriffen, so z. B. vom „Mütterchen Rußland“, das zur Schirmherrin der slawischen Völker wurde. Die große nationale Tat des Tschechen Frantisek Palacky für seine Nation, nämlich die Erweckung einer tschechnationalen Bewegung — und das war sie nach der bisherigen Lethargie der Tschechen wirklich —, wurde später mit der Behauptung einer demokratisch-humanitären Sendung der Tschechen durch den tschechischen Geschichtsphilosophen

und ersten Präsidenten der 1. Tschechoslowakischen Republik, Th. G. Masaryk fortgesetzt. Aber sowohl der Palacky'schen wie auch der Masaryk'schen Ideologie lag — leider die Ablehnung, ja man muß ohne Übertreibung und ohne Unwahrheit sagen, der Haß gegen alles Deutsche zugrunde, der schon seit Jahrhunderten historisch belegt ist und welcher nur mit einem Minderwertigkeitskomplex der Tschechen gegenüber dem geistig wie auch wirtschaftlich stets stärkerem Deutschtum begründet werden kann.

Zum nationalen Erwachen der Tschechen hat vor allem ein Deutscher, unser großer Klassiker Johann Gottfried von Herder nachdrücklich beigetragen. Herder stellte dem nüchternen Vernunftglauben der Aufklärung die Humanität entgegen. Unter „Humanität“ versteht man die volle Entwicklung der sittlichen Anlagen des Menschentums, wie sie die Menschheit durch die Ausbildung der persönlichen Kraft des einzelnen und durch eine sinnvolle Gestaltung des Gemeinschaftslebens zu erzielen vermag. Die neuzeitliche Idee der Humanität wurzelt im Humanismus; sie erzielte zuerst ihren Höhepunkt durch einen Vertreter der Aufklärung, den deutschen Philosophen Leibniz, später ferner im Neuhumanismus durch Herder, aber auch durch Goethe und Schiller und schließlich durch Wilhelm von Humboldt.

Nationalitätenkampf in der österreichisch-ungarischen Monarchie

Die Haltung Th. G. Masaryks

In der slawischen Welt wird der deutsche Dichter Johann Gottfried von Herder heute noch als einer der Entdecker ihrer slawischen Volksdichtungen und ihrer Eigenart geehrt. Seine Natur-, Geschichts-, Sprach- und Kulturphilosophie hat Herder in dem bekannten, großen Werk: „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“ (1784—91) zusammengefaßt, in dem er die Weltgeschichte als die Entfaltung der von Naturbedingungen und Volkscharakter reich gesonderten Formen der Humanität darstellte. Einer der Verfechter dieser Ideen war Thomas Garrigue Masaryk. Dieser Mann ist aber nicht nur den Deutschen, sondern auch den Tschechen selbst zeit seines Lebens vielfach fremd geblieben, fremd geblieben ist den meisten Tschechen aber auch Masaryks politische Haltung. Anfangs als Mitglied der sog. Jungtschechischen Partei und Abgeordneter im Wiener Parlament, später als Mitglied einer kleinen, ihrer Stärke nach unbedeutenden Partei, der Realistenpartei, zeichnete sich Masaryk durch eine gemäßigte Haltung zum Nationali-

tätenkampf in der österreichisch-ungarischen Monarchie aus. Masaryk ließ damals mehrfach erkennen, daß er Österreich-Ungarn als eine Schutzmacht der Slawen gegen den Pangermanismus, aber auch gegen die damals angestrebte allslawische Universalmonarchie ansah, welche in vielen Köpfen des tschechischen Volkes herumspukte. Masaryk strebte aus diesem Grund zu jener Zeit die Autonomie an, wobei er sich das „Staatsrecht der heiligen Stephanskronen“ als Vorbild nahm. Er schloß sich dem tschechischen „Vater des Vaterlandes“ Frantisek Palacky an, welcher als Historiker den Begriff der „Länder der Böhmisches Krone“ geprägt hatte. Später aber verwarf Masaryk diese Einstellung, weil dieser Begriff das slawische Brudervolk der Slowaken ausgeschlossen hätte. Masaryk berief sich nun, den Slowaken willen, auf das sog. „Naturrecht“, das er aber als Selbstbestimmungsrecht der Völker bei der Gründung der Tschechoslowakischen Republik den Sudetendeutschen nicht zugestand.

Kriegsziel der Tschechen: Vernichtung des Habsburgerstaates

Masaryk und Benes in der Emigration

Einige Tage vor dem Weihnachtsfest 1914 verließ Masaryk heimlich Prag und begab sich in die Emigration, u. zw. über Genf nach Paris und dann nach London. Dort traf er mit dem später emigrierten Dr. Edvard Benes zusammen. Beide Tschechen haben dann vom Ausland her auf die Vernichtung der österreichisch-ungarischen Monarchie hingearbeitet, die in einem Kampf auf Leben und Tod stand. Masaryk hatte nun „vergessen“, daß er noch wenige Jahre vorher Österreich-

Ungarn als eine unbedingte Notwendigkeit bezeichnet hatte. Die Regierungen in Paris und London, aber auch in Washington haben anfangs die Forderung Masaryks nach Vernichtung Österreich-Ungarns mit einer gewissen Zurückhaltung, ja mit Beklemmung aufgenommen, denn vorher hatte kaum einer der maßgeblichen Staatsmänner der erwähnten Staaten an eine Vernichtung der alten Habsburger-Monarchie gedacht.

Der Beitrag „Das Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen“ wird im Septemberheft fortgesetzt!



Ein Teilausschnitt vom Pfingstgottesdienst beim Sudetendeutschen Tag 1965 in Stuttgart.

Begegnung Masaryks mit dem amerikanischen Präsidenten Wilson

Ohne jeden Zweifel hat Masaryk sich um sein Volk große Verdienste erworben, denn man muß sich einmal vorstellen, welch ungeheurer großer geistiger, seelischer und körperlicher Anstrengungen ein derartiger Kampf bedurfte, um das tschechische Kriegsziel, die Vernichtung der österreichisch-ungarischen Monarchie und die Errichtung einer Republik bei der Entente durchzusetzen. Über Japan kam Masaryk nach Amerika, um den damaligen amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson (1856–1924) für die Kriegsziele der Tschechen zu gewinnen. Wilson kannte die komplizierten ethnographischen, geographischen und geschichtlichen Verhältnisse in Mitteleuropa nicht oder nur höchst ungenau. Aber Wilson war Kollege von Masaryk, nämlich selbst Universitätsprofessor; er kannte die Person Masaryks, der eine Amerikanerin zur Frau hatte und sich seitdem neben seinem ursprünglichen Vornamen Thomas nun auch noch Garrigue nannte. So konnte Masaryk Wilson für seine Pläne gewinnen. Masaryk wurde von Wilson zum erstenmal am 19. Juni 1918 empfangen. Diese Begegnung war von entscheidender Bedeutung, denn schon wenige Tage nachher erklärte die USA, daß alle slawischen Stämme vom österreichisch-ungarischen „Joch“ befreit werden müssen. Wilson, auf dessen 14 Punkte auch die Sudetendeutschen hofften, hatte bereits am 8. Jänner 1918 erklärt:

„Das Selbstbestimmungsrecht ist nicht bloß eine Phrase, es ist ein gebieterisches Gesetz des Handelns, das die Staatsmänner nur auf eigene Gefahr mißachten dürfen.“

Wilsons 14 Punkte sollten zu einem Grundriß für ein neues Europa werden, aber sie sind, wie sich bald herausstellte, eine hohle Phrase geblieben. Kaiser Karl I., der Nachfolger des alten Kaiser Franz Joseph I., hatte am 16. Oktober 1918 erklärt:

„Österreich soll nach dem Willen seiner Völker zu einem Bundesstaat werden, in dem jeder Volksstamm auf seinem Siedlungsgebiet sein eigenstaatliches Gemeinwesen bildet.“

Aber dazu ist es nicht mehr gekommen, es war bereits zu spät. Zwei Tage nach dieser Erklärung, am 18. Oktober 1918, erklärte Masaryk in Philadelphia die tschechische Unabhängigkeit in der Erkenntnis, daß die Föderalisierung und noch mehr die Autonomie unter einer habsburgischen Dynastie nichts bedeutet: „Wir wollen nicht Teil eines Staates bleiben“, so erklärte Masaryk, „der keine Existenzberechtigung hat, der ein künstliches und unmoralisches Gebilde bleibt.“

Der Militarismus ist überwunden. Das ersehnte Zeitalter der Menschheit beginnt zu tagen.“

Was ist aus diesen Sprüchen geworden?

Am 28. Oktober 1918 wurde von fünf Tschechen, nämlich von Rasin, Svehla, Soukup, Stribny und Srobar im Namen des Nationalausschusses „Narodni vybor“ die Unabhängigkeit der Tschechoslowakischen Republik ausgerufen. Nach Rückkehr aus der Emigration wurde Masaryk Präsident und Benes Außenminister. Am gleichen Tage und in den nächsten Tagen des Oktobers 1918 erklärten auch die anderen Volksstämme Österreich-Ungarns ihre Unabhängigkeit. Österreich-Ungarn hatte aufgehört zu bestehen.

Die deutschen Abgeordneten des Österreichischen Reichsrates waren zu einer eigenen Nationalversammlung zusammengetreten und wählten am 20. Oktober 1918 einen Staatsrat als Deutsch-österreichische Regierung. Im Vertrauen auf die 14 Punkte Wilsons meldeten die Sudetendeutschen das Recht auf Selbstbestimmung an. Die Deutsch-österreichische Nationalversammlung, welcher die sudetendeutschen Abgeordneten angehörten, erklärten:

„Das Deutsche Reich ist eine demokratische Republik. Alle öffentliche Gewalt wird vom Volk eingesetzt. Deutsch-Österreich ist ein Bestandteil des Deutschen Reiches.“

Die Mitglieder der deutsch-österreichischen Staatsrates forderten zum Schutze des sudetendeutschen Gebietes die Besetzung durch deutsche Truppen. Jedoch auch in der Berliner Regierung vertraute man den 14 Punkten Wilsons und reklamierte das als Kriegsziel der Entente verkündete Selbstbestimmungsrecht der Völker. Dieses Recht schloß ja jede gewaltsame Aneignung volksfremden Gebietes aus. Noch am 25. Oktober 1918 erwog General Gröner, der Nachfolger des Generals Ludendorff, in einer Sitzung des deutschen

Kabinetts in Berlin die Besetzung des sudetendeutschen Gebietes. Doch es kam nicht mehr dazu. Damit aber war den Tschechen Tür und Tor geöffnet, das sudetendeutsche Gebiet mit ihren Legionären zu besetzen, Geiseln auszuheben, Gemeindevertretungen zu verjagen, die Presse zu zensieren und zu knebeln und alle Macht an sich zu bringen.

Aus der gut gemeinten Idee der Selbstbestimmung wurde eine Machtpolitik der nationalen Expansion und des nationalen Imperialismus. So vollzog sich — in ganz kurzen Umrissen geschildert — die Gründung der 1. Tschechoslowakischen Republik. Und alle späteren Ereignisse in unserer Heimat hatten ihre Ursachen in einem Fundament, das „schief und schlecht“ war, wie sich der deutsche Historiker, Universitätsprofessor Dr. Weis, ausdrückte.

Gerechtigkeit und eine maßvolle Politik hätten viel Unheil verhindert

Wieviel Unheil und wieviel Unglück wäre der ganzen Welt erspart geblieben, wenn man alle offenen Fragen nicht nur der Sudetendeutschen, sondern auch des Deutschen Reiches nur mit einem kleinen Fünkchen Gerechtigkeit zu lösen versucht hätte; ein wenig Vernunft, ein wenig gesunder Menschenverstand, ein wenig Güte, eine maßvolle Politik und, wie schon erwähnt, ein Fünkchen Gerechtigkeit hätten genügt, um der ganzen Welt Ruhe und Frieden zu bringen. So aber wurde die ganze Atmosphäre mit voller Absicht vergiftet. George Clemenceau erklärte öffentlich, 20 Millionen Deutsche seien zuviel auf der Welt!

Bald war das Sudetenland von tschechischen Legionären besetzt, denn niemand wollte und konnte Widerstand leisten.

Die älteste Heimatgeschichte bis ins 15. Jahrhundert

Dr. Othmar Lenz

Was die Geschehnisse der Stadt Trautenau in vergangenen Zeiten anbelangt, so müssen wir sagen, daß sich hier zwar selten Ereignisse von weltgeschichtlicher Bedeutung abgespielt haben, daß aber so ziemlich jedes wenigstens für Böhmen bedeutsames Geschehnis Trautenau in hohem Maße in Mitleidenschaft gezogen hat. Die durch den harten Daseinskampf gestählten Bürger haben aber immer wieder die durch wiederholte Kriege, besonders aber auch durch Brände, Krankheiten und Hungersnöte verursachten Schäden glücklich überwunden. Kaum eine zweite Stadt im Böhmerlande hatte durch die genannten Unglücksfälle soviel auszustecken, wie dies der Leser aus den folgenden Zeilen wird gar wohl beurteilen können. Auch die vielfachen Übergriffe verschiedener Pfandherren, denen Trautenau als königliche Stadt, wenn der Landesherr in Geldnöten war, oder wenn er mächtige Bundesgenossen brauchte, zu verschiedenen Zeiten überantwortet war, hat die Bürgerschaft in anerkennenswerter Nackensteife stets abzuwehren verstanden.

Wenn wir uns nach diesen einleitenden Worten bemühen, eine Übersicht über Trautenaus Geschichte zu geben, so müssen wir sagen, daß wir über die ersten zweieinhalb Jahrhunderte nach der mutmaßlichen Gründerzeit nur lückenhaft unterrichtet sind. Die einst vorhandenen Geschichtsquellen sind in den Wirren der Hussitenkriege zugrundegegangen. Nur wenige haben diese schreckliche Zeit überstanden. Die Stadtgeschichte hat 1863 — in der Person Julius Lipperts — einen würdigen Bearbeiter gefunden, wenn auch sein Werk heute in manchen Punkten veraltet ist.

Betreffs der Entstehungsgeschichte von Trautenau ist Sage und Ergebnis der Geschichtswissenschaft strenge zu trennen. Beide stimmen aber darin überein, daß die Trautenauer Gegend ursprünglich ein unwirtliches, sumpfiges und menschenleeres Waldland darstellte, das erst in verhältnismäßig später Zeit besiedelt wurde; beide stimmen darin überein, daß ein wichtiger Weg über die Landesgrenze nach dem damals noch polnischen Schlesien geführt hat und daß Trautenau seine Entstehung zum Teil der günstigen Lage an diesem wichtigen Verkehrswege verdankt.

Die Gründungssage hat die Trautenauer Stadtchronik des Simon Hüttel im 16. Jahrhundert aufgezeichnet. In der Zeit der Polen-Feldzüge um das Jahr 1000 hatte sich dort, wo sich später die Trautenauer Stadtburg erhob, eine Räuberbande auf einem Felsen niedergelassen und von dort die ganze Gegend unsicher gemacht. Ähnlich war dies auch auf der Rechenburg bei dem nahen Gabersdorf und dort, wo heute Stadt und Schloß Svatý Klášter stehen, der Fall. Da habe nun der damalige böhmische Landesherzog Udalrich den Ritter Albrecht von Trautenberg entsandt, diesem Unwesen ein Ende zu machen, was ihm auch gelang. Zum Lohne dafür habe ihm Udalrich die ganze Gegend zu Lehen gegeben. An der Stelle des alten Raubnestes habe Trautenberg eine Burg und eine Stadt erbauen lassen, welche bald nach seinem Namen Trautenau genannt wurde. Die Sage schildert uns auch ausführlich die Zeremonien beim Bau der Stadt auf einem eigens hiezu abgesteckten Platze. Auch Trautenberg gab seinerseits wieder seinen 60 Dienstmännern Land und Lehen, wo sie in den nächsten Jahren Dörfer gründeten. Bald nach Trautenau waren auch die meisten Ortschaften im Bezirke entstanden, so Altstadt, Bausnitz, Prausnitz, Weigelsdorf, Parschnitz u. a.

Diese Sage entstand wohl sicherlich nur zu dem Zwecke, den Namen der Stadt zu erklären. Er dürfte wohl deutscher Herkunft und der tschechische Name Trutnov von der einstigen deutschen Schreibweise Trautnaw hergeleitet sein. Trautenberg sei der erste Burggraf gewesen. Ihm gegenüber hätten die oben genannten Dienstmänner die Pflicht gehabt, dem Burggrafen alljährlich am Georgi- (24. April) oder Michaelstage den Lehenszins zu erneuern. Ihre Güter durften sie ohne des Landesfürsten Erlaubnis niemand anderem übertragen. Allerdings wurde der Stadt das Recht zugestanden, zwanzig Jahre nach dem Tode Trautenberg jedes zugehörige Dorf um 300 Schock von dessen Erben anzukaufen.

In Kriegszeiten mußte jeder Lehensmann des Burggrafen einen Söldner zu Fuß stellen und ihn, bevor er nicht die Grenze überschritten habe, auf seine Kosten verpflegen. Das Fuß mußte aber einen Mindestwert von 10 Schock haben. Außerdem sollte aber der Lehensmann selbst mit seinem Knechte und einem Troßbuben teilnehmen.

Dies ist das wichtigste aus der Gründungssage.

Hören wir nun im folgenden, was uns die Geschichtsquellen über die Schicksale Trautenaus in der ersten Zeit nach der Entstehung der Stadt berichten! Wir können ihnen entnehmen, daß sich um die einstige Burg an Stelle der heutigen Stadtkirche nach und nach immer mehr und mehr Leute angesiedelt haben und daß deren Ansiedlung den Kern zu der entstehenden Stadt darstellt. Die älteste einschlägige Quelle ist eine aus dem Jahre 1260 stammende Urkunde im Archiv des Klosters Zderaz zu Prag. Aus ihr erfahren wir, daß damals die Siedlung Aupa an der Stelle des späteren Trautenau — so nach dem gleichnamigen Fluß benannt — den Herren von Schwabenitz als Grundherren unterstand. Als Gönner des genannten Klosters errichtete Agidius von Schwabenitz bei der genannten Siedlung ein Hospital des Kreuzherrnordens, das er dem Propste von Zderaz unterstellte; er schenkte ihm auch aus seinem Grundbesitze das Dorf Lubze, heute ein Ortsteil von Goldenöls, sowie Döberle; ferner eine Mühle, eine Hufe Landes, den zehnten Denar von allen Bußen in der Aupaer Provinz, den Zehnten von allen Einkünften in den eigenen Höfen derselben — außerdem zwei Kapellen, die eine in der Nähe des Spitals selbst, die andere in dem Orte Prausnitz, samt ihrem Zubehör. Beide Kapellen bezeichnet der Prager Bischof Johannes bereits als zur Pfarre gehörig. Hiezu schenkte, in Erweiterung der Schenkung seines Vaters, des Agidius Sohn Veit noch die Patronatsrechte über die Kirchen der Dörfer Bernsdorf, Oelse (Goldenöls) und Albendorf, Orte, die, wie schon aus den Namen ersichtlich wäre, möglicherweise nicht lange vorher seitens Veits mit deutschen Kolonisten gegründet worden sein dürften, denn sonst hätte wohl schon Agidius diese Kirchen den Kreuzherren zugewiesen.

Die ersten Einwohner der Siedlung Aupa können wohl noch Tschechen gewesen sein. Als man aber diese Siedlung zur späteren Stadt Trautenau auszubauen begann, war dies wohl ein Werk deutscher Bürger, von denen auch der Name der deutschen Stadt stammen dürfte. Der böhmische Geschichtsschreiber Neplach berichtet uns zum Jahre 1277, daß damals König Ottokar II. außer den Bezirken von Elbogen und Glatz auch den Bezirk Trautenau den damals einströmenden deutschen Kolonisten zur Besiedlung überlassen habe.

Die oben genannten Schenkungen hat 1301 König Wenzel II. den Kreuzherren neuerdings bestätigt und bedeutend erweitert, denn Trautenau war seither auf eine uns nicht näher bekannte Weise zu einer königlichen Stadt geworden. Hier kommt zum erstenmal neben dem alten der neue Name Trautenau (Trutnov) vor. Die Siedlung war aber damals nur eine freie Marktstätte (locus forensis), noch keine ummauerte Stadt, sie war ein Platz, wo im Schutz der Burg die Kaufleute ihre Waren feilboten. In der Bestätigungsurkunde Wenzels II. wird übrigens auch die Errichtung von je zwei Brot-, Fleisch- und Schusterbänken bestätigt; Hospital und Marktflecken bekommen aber noch die freie Benutzung des Waldes zwischen Lubetz und Döberle, freies Fischen im Aupafluß sowie freies Mahlrecht der Bewohner von Trautenau auf den Mühlen des Hospitals. Das Hospital darf zu den vorhandenen noch sechs neue Räder hinzubauen und die alte Mühle am Litschfluß mit zwei Rädern neu herrichten. Die Leute von Hospital erhielten aber auch freies Nutzungsrecht in den königlichen Waldungen.

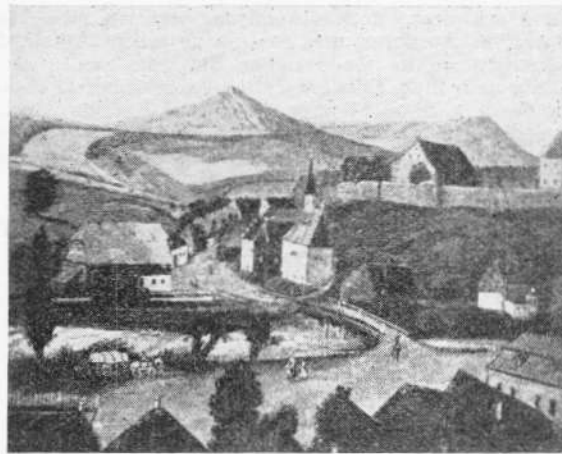
Dem Hospital wurde die Gerichtsbarkeit über seine Untertanen übertragen, doch durfte dieses ohne königliche Einwilligung nichts von seinen Gütern verkaufen oder vermieten. Das Hospital hat sich nicht dauernd mit den Bürgern vertragen. Wir hören von verschiedenen Fehden, besonders im Jahr 1313, und in diesem ist das Hospital einem Brande zum Opfer gefallen. Johann von Wartenberg schenkte in seiner Eigenschaft als kgl. Burggraf zu Trautenau, dem viele umliegende Ortschaften unterstanden, dem Hospital das Patronat zu Altstadt, um Mittel für den Wiederaufbau des Gebäudes zu verschaffen. Natürlich besetzten die Kreuzherren auch die Trautenauer Stadtpfarre, auch als das Hospital bei dem Hussiteneinfall von 1424 zugrundegegangen war. Nur seine Keller blieben erhalten und dienen noch heute dem Gasthofe zur „Burg“.

Als im genannten Jahre die Hussiten Trautenau zerstörten, da sind neben den meisten Bürgern auch die wegen ihres herrischen Auftretens bei ihnen unbeliebten Kreuzherren nach dem schlesischen Neiße geflüchtet. — Das Stift zu

Neiße versorgte aber Trautenau noch bis 1520 mit Geistlichen. Der Trautenauer Besitz der Hospitalbrüder ist aber bald in den Besitz der Stadt gelangt, die zu dessen Verwaltung alljährlich zwei aus der Bürgerschaft gewählte „Spitalherren“ bestimmte.

Auch über die innere Geschichte der Stadt in der ersten Zeit wollen wir hier das Notwendigste mitteilen. Die Markstätte Trautenau war 1340 durch König Johann zur Stadt erhoben worden. Die Stadt erhielt damals in der nächsten Umgebung gelegene 50-Hufen-Land, ferner das Dorf Parschnitz mit Zubehör, ausgenommen vier Hufen, die, zu oberst auf dem Sande gelegen, der Trautenauer Vogtei vorbehalten bleiben sollte. Insofern sie in den Marken der verschenkten Hufen liegen, sollte das Wasser von Aupa, Litsche und das Petersdorfer Wasser der Stadt gehören, die Aupa im Laufe durch die Felder Trautenaus, durch die junge Buche, Altstadt und Parschnitz „unter dem Winkel“ bis hinab an das Gut Riesenburg. Von den Trautenauern durfte darin ein jeder fischen, am Mittwoch und Freitag bis zum Mittag.

Alle Donnerstage sollte Wochenmarkt gehalten werden. Der Rat sollte jährlich so erneuert werden, daß der abtretende Rat einen doppelten Rat in Vorschlag bringen möchte, aus dem dann der neue Rat genommen und aufgeschrieben werden sollte. Die benachbarten Ortsrichter von Jungbucht, Trautenbach, Bernsdorf, Oelse, Petersdorf und Gabersdorf sollten alljährlich dreimal mit je zwei Geschworenen vor dem Stadtrate erscheinen und unter Eid aussagen, ob nicht in ihrem Sprengel ein Schaden der Stadt zugefügt worden sei. Bei Unterlassung gab es zehn Schock Strafgeld an die Stadt. Eine Meile um die Stadt durfte nur Trautenauer Bier geschenkt werden. Die Einwohner waren zollfrei, vorübergehend sich Aufhaltende zahlten halben Zoll. Wer Bier aus der Stadt oder irgendwelche andere Waren an demselben Tage in die Stadt und wieder hinausführte, war zollfrei; blieb aber jemand über Nacht, so sollte er Zoll zahlen. Der Vogt hatte in der Mühle zwei Pferde zu halten und mit diesen den Bürgern Getreide, Malz und Mehl in und aus der Mühle zu führen. Dies galt auch von der Schloß- und Spitalmühle. Das Verhältnis zwischen dem Burggrafen und der Stadt erscheint hier in diesem Privileg nicht geregelt, was auch zu den späteren Zwistigkeiten beigetragen hat. Es ging noch an, als die Stadtbürg mit den zugehörigen Lehen vom Könige selbst verwaltet wurde oder wenigstens von einem kgl. Beamten; anders, und zwar schlimmer, wurde das für die Stadt, als die böhmischen Könige sich genötigt sahen, wegen der Geldknappheit die Burg mitsamt den zugehörigen Lehen zu verpfänden. Allmählich wurde aus dem Burggrafen ein Pfandinhaber, da der König bei der Besetzung der ziemlich einträglichen Burggrafenstelle oft weniger auf die



Eines der ältesten Gebäude war das Spitalkirchlein.

geeigneten als auf Leute Rücksicht nahm, denen er eine Geldsumme schuldig war. Der Burggraf hatte die ihm angewiesenen Gelder auf dem städt. Rathause zu beheben und jährlich aus den vorgeschlagenen Personen den neuen Rat zu erwählen und im Namen des Königs zu bestätigen, was später regelmäßig allerdings durch einen kgl. Unterkämmerer besorgt wurde. Ende des 15. Jahrhunderts wechselten bereits eine Reihe Pfandherren. Königin Barbara, die zweite Gemahlin König Sigismunds, verpfändete bereits Trautenau dem Hans von Warnsdorf für 173 Schock, König Ladislaus das Burggrafenamt daselbst auf Lebenszeit mit 500 Schock.

Dies geschah 1455, und schon elf Jahre später schrieb Georg von Podebrad bei Bestätigung obiger Vorschreibung dem Genannten weitere 70 Schock zu. Hans starb 1470 und setzte Friedrich von Schumburg zum Erben seiner Forderung ein. Ihm übergab er auch die genannte Verschreibung, die König Wladislaw 1472 bestätigte, der ihm 1000 ungarische Gulden dazuschrieb und ihn auch zum Burggrafen einsetzte.

1474 verpflichtete sich außerdem der König, für neue Dienstleistungen Friedrichs, die Herrschaft zu dessen und des Sohnes Friedrichs Lebzeiten nicht einzulösen. 1485 verscrieb Wladislaw dem Friedrich von Schumburg weitere 3500 ungarische Gulden. Wenige Monate vorher war Trautenau durch einen verheerenden Brand zum zweitenmal in diesem Jahrhundert in Schutt und Asche gelegt worden, wobei auch die alten Urkunden ein Raub der Flammen wurden.

Die Schicksale Trautenaus von 1500 bis 1800

Dr. Alois Mühlberger

Die beginnende Neuzeit bedeutete auch für die Stadt Trautenau eine starke Umwälzung des inneren Lebens, die große Weltgeschichte fand selbst in unserem entlegenen Heimatort ihren Widerhall.

Die Befreiung des Einzelwesens aus den Banden mittelalterlicher Einengung, der Beginn naturwissenschaftlicher Erkenntnisse, das Aufblühen von Kunst und Wissenschaft, ferner das Auftreten des Protestantismus verleihen dieser Zeit ein besonderes Gepräge; selbst das Auftauchen starker Herrschernaturen, wie auf der anderen Seite das Betonen bürgerlichen Selbstbewußtseins ist in Trautenau zu verfolgen. Die Vorbedingung jeglicher geistiger Kultur, ein gewisser Wohlstand, wird durch den Handel und die gewerbetätige Bevölkerung geschaffen.

Teils als Burggrafen, teils als Pfandinhaber wechselten in Trautenau die verschiedensten Geschlechter: die Warnsdorfe, die Schumburge, die Kruschina. Viel hatte die Stadt unter ihnen zu leiden, da jeder der Pfandinhaber einmal so viel wie nur möglich aus der Stadt herausholen, dann den Bürgern ihre Vorrechte nehmen wollte. Einen erbitterten Feind hatte die Stadt in dem Geschlechte der nahe wohnenden Silbersteine. Adam Silber hatte einen Teil der Stadt besetzt und wollte 1535 die Bürger zwingen, wie Untertanen Treibdienste zu leisten; da griffen die Bürger zu den Waffen, stellten die Geschütze bereit, sperrten die Tore, die beiden Silber mußten abziehen und die Freiheit Trautenaus war gerettet. Auf die Klagen der Stadt hin verlieh die Königin Anna als Besitzerin der Gemeinde das Einkommen der Stadt und alle zugehörigen Besitzungen gegen 500 Gulden rheinisch an jährlicher Abgabe (1542).

1547 starb die Königin, die eine warme Beschützerin der Stadt gewesen war, und Trautenau ging schweren Zeiten entgegen.

Die Abgesandten der Stadt, Wenzel, Herolt und Georg Weniger, hatten ohne Vorwissen des Rates das Siegel Trautenaus unter die Bundesurkunden der böhmischen Städte gedruckt, die sich im Schmalkaldner Kriege gegen den König Ferdinand stellten. Nach dem Kriege, der für die Aufständischen unglücklich verlief, straffte der Für die Stadt, indem er ihr die Herrschaft über das Schloß und die zu Trautenau gehörenden Ortschaften nahm; Schloß und Stadt Trautenau erhielt Christoph von Gendorf gegen 4000 Schock meißn.

Christoph von Gendorf war eine Renaissanceatur im kleinen Stil. Stolz, prunkliebend und herrschsüchtig, versuchte er, die Stadt sich untertan zu machen; jede Gelegenheit benutzte er, um den freien Sinn der Bürger zu brechen.

Da alle Klagen durch ihn selbst als kgl. Rat gingen, kam nichts vor die Ohren des Königs. Unbestreitbar sind aber auch die Verdienste, die er sich um die Stadt erwarb; er schenkte den Trautenauern 20 Schock zum Bau der Wasserleitung, ließ das ganz verwahrloste Schloß neu herrichten, verlieh den Bäckern, unter denen Streit bestand, eine neue Zehordnung und tat sonst manch Gutes. 1560 wollte Gendorf die Freiheit der Trautenauer vollkommen brechen. Der neue Rat sollte gewählt werden; Gendorf beschied den alten auf das Schloß und ließ nicht, wie es das Recht der Bürger war, von dem alten Rate den neuen vorschlagen, sondern tat das selbst mit zwei Vertretern der Gemeinde. Gendorf verlangte nun, man solle nur ihm und nicht dem König

als Herrn schwören; doch die Bürger wehrten sich. Matz Krebs war ihr Anführer, und es kam zu einem Aufstande; die Gemeinde wählte einen neuen Rat und sandte Boten zum König nach Prag. Schwere Zeiten kamen über die Stadt, die nur durch wackere Männer, wie Bartel Kaßda, glücklich überdauert wurden. Endlich wurde den Trautenauern in Prag rechtgegeben und der neue Rat, mit Matz Krebs als Bürgermeister, wurde gewählt. Da verließ Gendorf die Stadt, er starb 1563 in Hohenelbe.

Trautenau gelangte endlich 1599 in den vollständigen Besitz der Güter.

Trotz Hungersnot (1570), trotz des großen Brandes vom 22. September 1583, der Trautenau vollkommen einäscherte, erholte sich die Stadt immer wieder, so daß sie sogar neue Besitzungen erwerben konnte und vor dem Dreißigjährigen Kriege als wohlhabende Gemeinde galt.

Das kulturelle Leben Trautenaus im 16. Jahrhundert war sehr rege. Die Schule war dermaßen berühmt, daß Adelige aus weiter Entfernung herbeiströmten, um sich in Trautenau die Bildung der damaligen Zeit anzueignen; die Trautenauer Schule bereitete unmittelbar für die Universität vor. Von den Schulmeistern wurden die alten Spiele zur Auf-führung gebracht: das Spiel von Susanna, den ungleichen Kindern Adam und Evas, das Spiel von Judith, Kaiser Oktavianus, das Jedermannspiel, das Dreikönigsspiel, das Fast-nachtsspiel u. a. — Wir müssen uns vorstellen, daß die ganze Bevölkerung mitspielte, wie es in den mittelalterlichen Vorführungen der Fall war und Simon Hüttl in seiner ausgezeichneten Chronik von Trautenau schildert. Ein-flüsse aus Nürnberg, wohin die Leinwand aus der Umgebung von Trautenau gesandt wurde, mögen mitgespielt haben. Eine Singschule, gewiß nicht die einzige, vermerkt Simon Hüttl. Simon Hüttl selbst ist mehr als einfacher Chronist, seine Schilderung, besonders die liebliche Geschichte von Wolf Ullstedt (Stammbuch der Silber von Silberstein), las-sen ihn als ganzen Dichter erscheinen. Das religiöse Leben Trautenaus und der ganzen Landschaft ist stark beeinflußt von ostschlesischer Denkart, Mystik, Brudergemeinde spie-len eine Rolle; das 16. Jahrhundert sieht in frühester Zeit den Protestantismus. Bereits Dechant Gyrik (1620) hatte die Kirche reformiert, 1524 ist es noch gar papistisch zu Trau-tenau gewest; 1526 kamen aber bereits die ersten prote-stantischen Bücher nach Trautenau, die die Bürger sehr kauften und studierten. Als der Pfarrer Johannes im Korbe gegen Luther predigte, widersprach ihm in der Kirche der Seifensieder Freyse und piff ihn aus. Die protestantischen Geistlichen waren durchwegs tüchtige Seelsorger und eif-rige Gelehrte, die für das geistige Leben der Stadt viel be-deuteten. Noch im Jahre 1621 ist Trautenau protestantisch, was aus einem Briefe aus Bernsdorf vom 23. September 1621 zu ersehen ist.

So hat auch Trautenau eine geistige Blütezeit und religiöse Reform erlebt, in ihrer Art vielleicht tiefer als manche andere größere Stadt.

Der Dreißigjährige Krieg, entsprungen aus konfessioneller Unduldsamkeit, bringt über die Stadt das größte Elend. Zunächst verliert sie ihre Besitzungen, da sie sich am Auf-stande wider den Kaiser beteiligt, erduldet Unsägliches durch Einquartierungen von seiten kaiserlicher und schwedischer Truppen, bis die Stadt selbst von Freund und Feind belagert und geplündert wird. 1634 berennen sächsische und schwe-dische Truppen Trautenau, dringen ein, werden wieder hinausgetrieben, wobei die Obervorstadt abbrennt. Einquar-tierungen folgen, die Ketzeraustreibung setzt ein. 1642 im Mai liegen schwedische Truppen, die unter dem Befehl Tor-senssons stehen, im Juli kaiserliche Truppen in Trautenau. Im selben Jahr wird es unter dem Obersten Reichwaldt von den Schweden eingenommen und eingeäschert. Das Elend ist so groß, daß der Kaiser der Stadt einen Schutzbrief gibt, der sie vor jeglicher Einquartierung bewahren soll. 1645 erlassen selbst die Schweden der gänzlich erschöpften Stadt einen Teil der Kriegssteuern und stellen ihr 1646 einen Schutzbrief aus. Ebenso ergeht es der Stadt 1647; nichts kann die Lage der armen Bevölkerung erschütternder zum Aus-drucke bringen als der Vermerk „Gott sei uns gnädig“, den der Stadtschreiber auf einer schwedischen Einquartierungs-bekanntmachung anbrachte. Am 24. und 25. September wird die Stadt abermals von den Schweden (Oberstl. Quast und Stach) geplündert und zum Teil eingeäschert. Ja als schon die Friedensglocken läuteten, gehen ängstliche Eilbriefe zwischen Arnau und Trautenau mit dem Vermerk Cito Cito, Citissimum hin und her, um das Herannahen schwedischer Völker, die von Jitschin nach Liebau zogen, anzukündigen. Noch vom 27. Juni 1649 haben wir ein Schreiben ähnlichen Inhaltes aus Marschendorf.



Die alte Papiermühle in Trautenau.

Kaum ist der Krieg vorüber, kommt der Auftrag, alle rück-ständigen Steuern an den König abzuliefern, trotzdem die Stadt ganz verarmt ist.

Die ausgemergelten Körper vermochten den Krankheiten nicht zu widerstehen, und so brach 1680 in und um Trautenau die Pest aus.

Diesem Unglück gesellte sich ein zweites gleich großes: 1683 brannte die Stadt zum Teil, 1684 vollständig nieder. Wir werden selten einen Ort finden, den das Schicksal so hart geschlagen hat wie unsere Vaterstadt.

Nicht lange sollte Trautenau Zeit zur Erholung haben; 1740 beginnen die schlesischen Kriege, deren Schauplatz ebenfalls das Grenzgebiet Liebau-Trautenau wurde. In den ersten Jahren litt die Stadt stark unter den Durchmärschen. 1744 wurde beim Rückmarsch die Umgebung geplündert und 1745 ging die Stadt infolge Unvorsichtigkeit der preußischen Militärbäckerei in Flammen auf. Die Schlacht bei Soor wirft ihre Schatten auf die unglückliche Stadt. Innerhalb von 26 Tagen erfuhr die Stadt einen Schaden von 284.468 Gulden.

Der Siebenjährige Krieg brachte neue Not. 1756 war Schwe-rin in Trautenau, vor der Schlacht bei Kolin lagerten die Preußen wieder um Trautenau, und 1758 spielten sich klei-nere und größere Kämpfe diesseits und jenseits der Grenze ab. 1762 erlitt die Stadt sogar einen Kosakeneinfall, wobei Trautenau 2000 Gulden Brandsteuer zahlen mußte.

Der Zustand der Stadt nach dem Kriege war trotstlos: an Kriegsschäden hatte sie einen Verlust von 540.737 Gulden erlitten, die Pest raffte in Stadt und Umgebung 3700 Men-schen hinweg. Seit 1745 war in Trautenau kein Haus voll-ständig erbaut worden, 57 öde Brandstätten sprachen eine schauerliche Sprache. In den Dörfern lagen 207 wüste Bau-stellen. Da richteten die Bewohner an die Kaiserin die Bitte, die Steuern der Stadt zu erlassen, und drohten, sonst nach Schlesien auszuwandern. Als mit neuen Einquartierungen gedroht wurde, erhob sich 1765 in der Stadt ein Aufruhr, der von den Soldaten der Kaiserin unterdrückt wurde.

1766 besuchte Kaiser Josef die Stadt, um das Elend kennen zu lernen; doch auch seine guten Absichten konnten nicht viel Hilfe bringen.

Schon 1770 setzte wieder eine große Teuerung ein, schwere Überschwemmungen in den Jahren 1768, 1770 und 1771 ver-größerten das Elend und führten Hungersnot und Seuchen im Gefolge. Die menschenfreundlichen Pläne des Kaisers wurden durch seine ausübenden Organen entstellt, die Behandlung der Bauern brachte die Bevölkerung zur Ver-zweiflung, so daß 1775 ein Bauernaufstand ausbrach und sich rasch von Schatzlar nach Wildschütz, Altenbuch und Trautenau verbreitete. Doch vor den Bajonetten der Sol-daten brach der Aufruhr bald zusammen. Der bayerische Erbfolgekrieg brachte für Trautenau, wenn auch keine krie-gerischen Vorfälle, so doch starke Einquartierungen, und als wenn das Jahrhundert nicht ohne weiteres Unglück Ab-schied nehmen könnte, brannte die kaum aufgebaute Stadt 1799 zum größten Teil nieder.

So zieht das Geschick Trautenaus im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts, nachdem die Stadt im 16. Jahrhundert eine Zeit geistiger Blüte erreicht hatte, als eine Kette von Not und schwerstem Unglück an uns vorüber. Es erfällt einen die tiefste Bewunderung darüber, daß die Bürgerschaft all diesen Wechselfällen des Geschickes unverzagten Mutes ge-trotzt und sich behauptet hat.

Unsere Ortsnamen (Fortsetzung)

Von Franz Schöbel, Kottwitz

102. **Mönchsdorf**, Gemeinde 4,5 km nw. von Arnau. 1436 Lhota, 1515 wes lhotta pusta, 1523 klasstercze pustay blize Hostinneho, 1587 Minxdörffle, 1601 Münichsdörfle, 1633 Kloster Lhota, 1655 Münchsdörffl, 1716 zu Müngsdorff, später Mönchsdorf-Klasterska Lhota. M. erhielt seinen ON von dem so. gelegenen Benediktinerklosterlein Heinrichsau, später Wrchlab genannt, welches 1424 von den Hussiten zerstört wurde. Der Ort entstand vor 1400. Wegen des tschech. ON siehe Erklärung bei Huttendorf.

103. **Mohren**, Gemeinde 5,5 km n. von Arnau, 1354 Nahor, 1365 in Ohorn villa, 1394 in Plattano, 1477 Jan z Javornika, (1493) zum Mohern, 1553 z Moren, (1581) Ohern, 1620 zum Mohrn, 1638 Mahren, 1734 von Murnau, später Mohren. Der Ort entstand nach 1250 im Ahornwalde. Über Ohorn, im Ohorn, Mohorn wurde der ON zu Mohren weiterentwickelt.

104. **Nedarsch**, Gemeinde 5,5 km n. von Neupaka. 1386 in villa Nedarzyz, 1417 v Nedarziskej, 1542 Nedarzyz, 1621 Nedarzice, 1790 Nedarzicz, 1835 Nedarsch. Dieser ON geht auf den tschech. FN Nedara zurück. Trotz des slawischen ON war die Bevölkerung von N. schon im Mittelalter deutsch.

105. **Nemaus, Nieder-,** Gemeinde sowie **Ober- und Neu-Nemaus**, Ortsteile der Gemeinde Königreich III, 5 km nw. von Königinhof. 1528 daz güttel Nemogowitz am Künigreich gelegen, 1529 Nemojowicze, 1654 wes Nemegowicze, 1790 Nemajow oder Nieder Nemaus, 1835 Ober-Nemaus, zum Unterschied von Nieder-Emaus so genannt. Der ON N. entstand aus dem PN Nemoj, welcher anderweitig bereits 1146 belegt ist. Nemojowici waren die Leute des Nemoj.

106. **Neudorf**, Ortschaft der Gemeinde Rettendorf, 2 km n. von Königinhof, ma. Wustliche, richtig Wustiche (Wüstung) genannt. In N. bestand ehemals eine Schäferei; nach deren Auflösung wurde der wüste Grund an Ansiedler verkauft. 1790 Neudorf, Neudörfel von 18 Nummern, davon eins nach Königinhof gehört.

107. **Neujahrsdorf**, Ortschaft der Gemeinde Littitsch, 5,5 km w. von Jermer. N. wurde am Neujahrstage 1776 durch Zerstückelung des Littitscher Meierhofes nach der Raab'schen Reform ins Leben gerufen und hieß wegen der notdürftigen Ertragsfähigkeit im Volksmunde die „Nause“, d. i. Not. 1790 N. von 29 Nummern, 1835 N., 33 Häuser mit 232 Einwohnern.

108. **Neudorf**, 1890 als Ortsteil mit Schwarzentel vereinigt, 7 km ö. von Hohenelbe. 1489 v Nowe Vsi, 1494 in Neudorfie, 1537 naydorff, 1546 in Neudorff, 1638 von Newdorff, dann immer Neudorf. Dieser Ort ist älter als Schwarzentel und verdankt seine Entstehung dem Bergbau.

109. **Neuschloß**, Ortschaft der Gemeinde Nieder-Ols, 3 km s. von Arnau. 1610 na Nowem Zamku, 1611 aufm Neu Schloß, 1638 Newschloß, 1639 prope Newschlosz, 1669 Neyschloß, dann Neuschloß. N. entstand nach 1700 um das etwa 1595 von Heinrich von Waldstein erbaute „Neue Schloß“, zum Unterschiede vom alten Schloß in Arnau. Die nach 1850 erbauten Häuser gegen Arnau bildeten den Anfang der Ortschaft „Amerika“.

110. **Neustadt**, Ortschaft der Gemeinde Nieder-Ols, 3 km s. von Arnau. Schon vor 1600 entstanden die ersten Häuser. 1619 im neu Stättl, 1638 ex Neustettel, 1650 Im Newstaadt, 1666 in Neustädtl, 1700 Neu Stadel, 1713 Uestrzew oder Newstädtel, ma. eim Staatla. Die zu beiden Seiten der Auffahrtsstraße zum Neuen Schloß erbauten 18 Häuser erhielten ebenfalls im Gegensatz zu Arnau den ON Neues Städtel. Anfangs wohnten hier wie in Arnau nur Handwerker. Siehe dazu meinen Aufsatz in der „Riesengebirgsheimat“, Jahrg. 1958, S. 307 ff.

111. **Neuwelt**, Ortschaft der Gemeinde Harrachsdorf, 6 km n. von Rochlitz. 1720 Neuwelt, 1729 in Neuwelt, 1734 Von Neuwald, 1737 Von Neuwelt, 1740 auß der Neuwalder Glashütten, 1747 Auß Neu Waldt, 1784 aus Neiwalt, 1790 Neuwald, Neuwelt, 1835 Neuwelt. N. verdankt seine Entstehung der Errichtung einer Glashütte. Alois Thomas Raimund Reichsgraf von Harrach bewilligte dem Glasmeister Elias Müller 1714 in N. eine Glashütte zu erbauen, nachdem die frühere in Seifenbach bestandene Glashütte eingegangen war. Der ursprüngliche ON lautet Neuwelt, Neuwald scheint nur die ma. Form zu sein.



Mönchsdorf bei Arnau.

112. **Niederhof**, Gemeinde 4 km n. von Hohenelbe. 1539 auf dem Niederhof, 1544 nider hoff, Um 1580 Der Niederhoff und Eiserne Hamer, 1611 auf dem Nieder-Hoff, 1790 Niederhof 130 Nummern. **Oberhof**, Ortsteil von N., seit 1924 wieder amt. Bezeichnung für Louisenthal. Um 1580 oberhoff, 1608 Oeberhoff. Anfangs der nördliche Teil von Ober-Langenau, schreibt darüber 1502 der Langenauer Pastor Valerius Bayer in seiner Chronik: Oberlangenu, welches durch zwei adelige Sitze, Ober- und Niderhoff mit ihren Herrschaftsgebäuden geziert war. Wenn auch die beiden obrigkeitlichen Meierhöfe den Orten den Namen gaben, so war doch der Bergbau der Anlaß zur Entstehung der beiden Ortschaften.

113. **Nimmersatt**, Gemeinde 9 km s. von Trautenau. 1573 Nesyta, 1654 Nesyta, 1790 Nimmersatt, Nesyta 24 Nummern, 1835 desgl. Dieses Dorf entstand im Walde „Mnichowec“, der bis 1421 dem Augustinerkloster zu Jermer gehörte, zu deutsch Mönchswald etwa. Der kümmerliche Waldboden dürfte dem Orte den Namen gegeben haben.

114. **Ochsengraben**, Gemeinde 6 km nnw. von Hohenelbe. 1676 Beym Ochsen Krom, 1769 Wohn-Bauden in dem so genannten Ochsen Graben, 1785 am Ochsen Graben, 1797 Ochßengraben, 1804 zu ochßengraben. Der ON stammt von der herrschaftlichen Ochsen-Hutweide.

115. **Ols, Nieder-,** Gemeinde 2,5 km ssw. von Arnau. 1241 ...provinciam Olesnich, 1325 ...super Olesnyczu, 1360 Olesnycz, 1396 in Olessnicz prope Hostina, (1493) zur Ols-sen, 1543 v Hostinske Olessniczy, (1565) zur Böhmisches Oelse, 1595 zur Ols, 1638 in Olss, 1698 in Ahrnawer Olße, 1743 Von der Elß, 1781 Langen Elß. 1507 erscheint **Ober-Ols** als v olessniczy horzegssie und 1598 **Mittel-Ols**, die Gemein des Dorfes Ols die Mittlere. Als ein geschlossenes Gebiet der Herrschaft Miletin gelangt es 1241 an den Deutschen Ritterorden und kann als Ausgangspunkt der deutschen Besiedlung für die Umgebung angesehen werden. Der seit uralter Zeit mit Erlen bestandene Olsner Bach gab dem Dorfe den Namen. Der Bach hieß ursprünglich oless-nice, was soviel wie Erlenbach, Erlengegend bedeutet. Schon früh, vielleicht schon 1360 war der Ort deutsch.

116. **Parschnitz**, Marktflecken 2 km ö. von Trautenau. 1260 Porecht in limitibus parochie Upa, 1389 Güter zu der Porsicz des Erbvogtes zu Trowtenow (Schweidnitzer Landbuch), 1515 Porzycz, 1542 Porsitze, 1654 und 1790 Parschnitz, 1525 Jakub z Porssicz. Der Ort hieß anfangs Porschitz oder Porsitz. Hier ist es schwer, eine einwandfreie Deutung des ON zu geben. Nach dem benachbarten Rognitz und Bausnitz wurde vom Volke das n eingeschoben und Parschnitz gesprochen.

117. **Pelsdorf**, Gemeinde 4,5 km s. von Hohenelbe. 1436 Kunczice, 1518 Pelßdorf, 1523 v Kunticzyn ginak w Pelczdorffu, 1537 Twrz Kunczicze, 1559 perlstdorff, 1588 Pelzdorf, 1637 Perlstdorf, 1644 Inn Pelstorf Muhl, 1776 in Pelßdorff, 1790 Pelsdorf mit 63 Nummern. Der ON geht vermutlich auf den FN Pelz oder Pelzel zurück, obwohl die Form Kuntschitz, aus Konrad zu Kunz, Kunsendorf, dem urkundlichen Auftreten nach älter ist.

118. **Petersdorf**, Gemeinde 6 km n. von Trautenau. 1496 gericht zu Petirsdorf, 1515 Ptrzikowitze, 1558 poddani k Petrstorfu, 1564 z. Petrsstorffa, 1654 Petersdorf. Der ON hat einen Peter, ma. Pieter, zum Namengeber. Die Entstehung von P. an der schles. Grenze dürfte in die deutsche Besiedlung zurückreichen.

Aus Rübezahls Lexikon

Von Oberlehrer Alois Tippelt

AUPA, linker Nebenfluß d. Elbe. Entspringt unter d. Koppenplan im Riesengeb. (Gr.-Aupa) u. am Forstkamm (Kl.-Aupa), mündet nach 82 km Lauf bei Jaromer. Die dt. Siedlungen entlang d. Aupa sind industriereich (Textilien, Papier, Kalköfen); Sommerfrischen und Wintersportplätze.

ERTINA/SALNAI, Sprachgrenzdörfer (Ertina ist tschechisch) bei Jaromer, Bez. Königinhof, Juni/Juli 1778 (Kartoffelkrieg) Hauptquartier Josef II.

EICHMANN & CO., führendes sudd. Großmaschinen-Papierfabrikationsunternehmen mit Zelluloseerzeugung, in ARNAU (Bez. Hohenelbe) u. MARSCHENDORF (Bez. Trautenau), gegr. 1836; im Jahre 1935 über 1200 Arbeiter u. über 100 Angestellte, erzeugt in der Hauptsache Fein-, Schreib- u. Zeichenpapiere. **Zweigbetriebe:** in Prag, Brünn u. Troppau.

ELBEQUELLE, 1346 m ü. d. M., auf d. Elbwiese im westl. Riesengebirge zw. d. Eckpfeilern Reifträger u. Kesselkoppe, ein Brunnen, der 1684 vom Königgrätzer Bischof feierlich eingeweiht wurde, doch liegt die eigentliche Quelle 4 m oberh. d. Brunnens. 1 1/2 km südö. d. ELBFALL (50 m Fallhöhe).

FIEBIGER Joh. A., Fa., Erzeugung v. Lederpappen u. Kartonagen. Fabriken in Jungbuchi u. Marschendorf im Riesengebirge.

FORSTBAD bei Arnau, Bez. Hohenelbe, Schwefel-, Fichtennadel- und Kräuterbad.

HOHES RAD, 1509 m hoher Berg auf dem westl. Hauptkamm d. Riesengebirges, überdeckt mit großen zerklüfteten Granitblöcken; auf dem Gipfel MALHUGEL für Kaiser WILHELM I., errichtet 1888 von Hirschberger Turnern.

HAUPTKAMM des Riesengebirges, genannt „Preußisch-Schlesischer Kamm“, ist d. nördlichste K. mit Reichsgrenze, reichend von NEUE SCHLESISCHE BAUDE bis GRENZBAUDEN (30 km); unbewaldet, nur z. T. mit Knieholz bedeckt. Sumpf- und Moorwiesen. Durchschnittshöhe 1200—1250 m. Nach Norden steil abfallend, gegen Süden übergehend in kurze rom. Quertäler von N bis S. — Die höchsten Erhebungen des Hauptkammes sind: im NW der REIFTRÄGER, 1362 m, das HOHE RAD, 1509 m, die Große STURMHAUBE, 1424 m, der MÄDELKAMM, 1411 m; auf d. östl. Flügel die Kleine STURMHAUBE, 1436 m, das Kleine RAD, 1388 m, und der SILBER- oder MITTAGSKAMM, 1489 m; weiter nach O der höchste Punkt des Gebirges, die SCHNEE- oder RIESENKOPPE, 1605 m, dann die SCHWARZE KOPPE, 1407 m, und der SCHMIEDEBERGER- oder FORSTKAMM, 1281 m. — Der H. ist der gesuchteste Touristenweg; Zwei-Tages-Wanderung.

KUKUSER HOSPITAL, schloßartiges Barockstift, im Dorf KUKUS, Königreichwald, erbaut 1711—1717 v. Reichsgrafen Franz Anton v. Sporck (1662—1738) für 100 gebrechl. Männer (Pfründner) aus den ehem. Sporckschen Gütern (21 Dörfer), 10 Plätze davon wurden an das Prager Invalidenhau abgetreten, 10 Konventuale des Ordens der „Barmherzigen Brüder“ unterhalten ein Spital mit 21 Betten u. leiten Apotheke; umgeben ist das Stift mit vielen sinnigen barocken Sandsteinfiguren, geschaffen v. Tiroler Bildhauer Mathias Braun v. Praun (1684—1738) im Auftrag von F. A. v. Sporck. Das K. Hospital ist in seiner Art das vornehmste u. schönste Altersheim Böhmens. Ab 1919 in tschechischer Verwaltung. Lit.: Dr. Heinrich Benedikt: Zur Kultur der Barockzeit in Böhmen, Wien 1923. — Bezirkskunde Königinhof, Borufka, 1908.

POPP Richard, Prälat, Monsignore, Apostolischer Protonotar, Generalvikar a. D., Erzdechant von Trautenau; Obmann d. Mariascheiner Priesterstudenten-Vereines, des Vereines sudd. katholischer Geistlicher u. d. Königgrätzer Diözesan-Caritasverbandes. Geboren am 1. 8. 1887 in Ueberdörfel (Schönhengstgau), theologische u. philosophische Studien in Königgrätz u. Rom, im 1. Weltkrieg Feldkurat, ab 1. 1. 1923 Erzdechant von Trautenau, nach d. Anschluß Generalvikar f. d. deutschen Anteil der Diözese Königgrätz, 1945 v. d. Tschechen inhaftiert u. zu Zwangsarbeit in den Schwadowitzer Kohlengruben verurteilt. Aussiedlung nach Westdeutschland, z. Z. Seelsorger in Steinhöring/Obb., Kr. Ebersberg. Ehrenbürger dieser Gemeinde seit 1950.

PROSPER von PIETTE-Rivage, Großindustrieller und Wirtschaftspionier, geb. 1846, gest. 1928, Begründer der Seiden-

u. Zigarettenpapierfabrikation Österreichs-Ungarns. Zentralbetriebe in FREIHEIT-MARSCHENDORF, Bez. Trautenau, Zweigbetriebe in Pilsen u. Bubentisch b. Prag. (Erzeugung v. Zigaretten-, Seiden-, Carbon-, Condensator-, Bibeldruck-, Porzellandruck-, Kopier-, Baumwoll-, Metallwickel- u. Pektoralseidenpapiere.) P. v. P. schuf für sein Unternehmen vorbildliche soziale Einrichtungen, auch eigene Schulen. Größter Förderer des „Deutschen Riesengebirgsvereines“, genannt „Vater des Riesengebirges“.

RATIBORITZ, tschechisches Dorf 3 km nördl. Böhmisches-SKALITZ, Bez. Nachod. — **RATIBORITZER SCHLOSS**, Besitzer Schaumburg-Lippe. Hier 1813 Abschluß der „Heiligen Allianz“ zwischen Kaiser Franz II. v. Österreich, König Wilhelm III. v. Preußen u. Zar Alexander v. Rußland. Bündnis gegen Napoleon I.

RENTZ Michael, Kupferstecher, geb. 1701 zu Nürnberg, ausgebildet bei J. von Montalegre, arbeitete seit 1723 im Auftrage des Reichsgrafen Franz Anton v. Sporck auf dessen Residenz KUCKUSBAD, bei Königinhof. Gestorben 1758. Werke: 3 Stiche zu „Krönung Maria Theresia“, 16 Stiche zu „Leben des heiligen Eligius“, 3 Großserien: a) „Christliches Jahr“, b) „Leben der Altväter“, c) „Totentanz“.

SCHNEEGRUBEN, Naturschutzgebiet im westl. Riesengebirge. Zwei ehem. vergletscherte Gruben: GROSSE GRUBE (östl.), 500 m breit u. 220 m tief, KLEINE GRUBE (westl.), 350 m breit u. 192 m tief, zwischen den Gruben der WILHELM-BOLSCHE-GRAT. Das Innere d. Gruben ist botanisch u. geognostisch wissenschaftl. bedeutsam. SCHNEEGRUBEN-BAUDE (1490 m) ist Berggasthof b. d. Schnee gruben. Touristenziel.

TEICHE des Riesengebirges: a) GROSSE TEICH, am Fuß des Nordabfalles des Hauptkammes (bei Prinz-Heinrich-Baude), eine Wasserfläche in 1225 m Seehöhe, 551 m lang, 171 m breit, 563 Ar, Tiefe 23 m. Kare mit tiefem Gehänge als Spur einstiger Vergletscherung. Wasserspiegel bei 1225 m. — b) KLEINE TEICH, 220 m lang, 150 m breit, 255 Ar, Tiefe 6,50 m, Wasserspiegel bei 1183 m. Der Kl. T. ist ein Glanzpunkt des Riesengebirges. Gastronomie: Teich- u. Hampelbaude.

TRAUTENAUER WOCHENBLATT, liberales Wochenblatt f. d. Deutschen Ostböhmens, gegr. 1867. Erscheinungsort Trautenau.

TRAUTENAUER ZEITUNG, nationale Zeitung f. d. Deutschen Ostböhmens. Erscheinungsort Trautenau.

TRAUTENAUER ECHO, sozialdemokratisches Organ f. d. nordöstl. Böhmen mit zweimaligem, wöchentl. Erscheinen, gegr. 1900. Redaktion: Trautenau u. Prag.

VOLKSBOETE, christlich-soziales Wochenblatt, gegr. 1906. Redakteur: Abgeordneter Ohlinger. Druckort: Trautenau.



Trautenau: Marie Fiebig, Uffo-Horn-Str. 2, weilte mit ihrer Schwester, Frl. Anni Bernatschek, Marschendorf I, bei ihren Kindern zu Besuch und feierte am 26. Mai ihren 68. Geburtstag. Das Bild zeigt Frau Fiebig mit ihren Kindern Ilse Erben und Helmut Fiebig und ihren beiden Schwestern Anni und Olga Bernatschek.

August

Wor's Patschkelfest vubei
fing bei uns de Kornschriet o.
Monches Fald truch Somaklie
on su monches Gartla Moh.

Worn die Stoppelfalder leer,
blies de erschte kolde Wend.
Hempelbeern on schwarze Beern,
Herrnpehlz, Birkenpehlz ma fend.

Ging de Monat dann zu End
kom de Togh vum Borthlmä —
hieß bei uns a oider Spruch:
jetzt is Zeit, mei Bauer sä!

AUGUST

Im weiteren Umkreis von Arnau gab es wohl keine Familie, von der nicht wenigstens ein Mitglied in das Riesenstädtchen zum Portiunkulafest gepilgert wäre. Kein Wunder, wenn an schönen Tagen die Straßen und der Marktplatz so voll Menschen waren, daß man mitunter nur schwer vorwärts kam. Als Kinder hielten wir uns am Rocke der Mutter fest, um sie nicht zu verlieren. Das Franziskanerkloster hatte Hochbetrieb. Eine Anzahl Geistlicher mußte gleichzeitig Beichte hören, deutsch und tschechisch, viele Pilger wollten den wertvollen Ablass gewinnen, den ihnen der hl. Franziskus erteilt hatte. Freilich hatten auch die Gasthäuser und die Brauereien einen Umsatz, über den sie sich nicht zu beklagen brauchten. Der Dörflerfleischer hatte sicher ganze Berge Kreenwürstchen vorbereitet, sie gingen weg wie die frischen Semmeln der Bäcker.

Gleich zu Anfang des Monats begann in unseren Gebirgstälern allenthalben der Kornschnitt. Es wurde meist noch mit der Sense geschnitten, selten mit der Maschine. Fleißige Frauenhände hoben das geschnittene Getreide auf, legten es in Strohseile und Binder banden es zu festen, oft schweren Garben. Eine Anzahl Garben wurde zu Puppen zusammengestellt, um die Halme gut auszutrocknen. Die Form der Puppen war dorfweise, manchmal hofweise verschieden. Bei günstiger Witterung wurde das Getreide in die Scheunen gefahren und gar mancher Bauer dankte mit seiner Frau und den Kindern dem Herrn, daß wieder Brot für ein Jahr auf der Tenne lag.

Über die leeren Stoppelfelder blies ein kühler bis kalter Wind, ein Vorbote des Herbstes. Eine Gänsehaut lief über die nackten Beine der Kinder. Die Bauern ackerten und düngten die abgeernteten Felder.

Auf sonnigen Hängen, wie am Kalkberg, fanden wir Himbeeren und in den weiten Fichtenwäldern Heidelbeeren, schwarze Beeren wie wir sagten, die rot sind wenn sie grün sind, wie der Messerseff einmal sinnend feststellte.

Auch Herrnpilze, Birkenpilze und Rotkappen schenkte uns der Wald. Wie waren wir glücklich, so ungebunden in Feld und Wald herumspringen zu dürfen, freilich gingen in diesem Monat auch die Ferien ihrem Ende entgegen. Des Lebens ungetrübte Freude ward keinem Irdischen zuteil, lernten wir später einmal.

Mit einer gewissen Wehmut merkten wir das Kommen des Herbstes, das Vergehen des Sommers, ändern und aufhalten läßt sich nichts.

Wenn bei uns im Gebirge nach einem langen Winter der Schnee endlich verschwindet, grünt es schnell in den Tälern und bald auch auf den Höhen. Es dauert nicht lange und Bäume, Sträucher, Blumen und Gräser blühen und wieder vergeht nur eine kurze Zeit, dann beginnen die Früchte zu reifen, sie werden geerntet oder fallen ab, die ersten Blätter werden gelb und fallen zur Erde, der Wind spielt noch eine Zeit mit ihnen.

Allmählich beginnt ein Sterben in der Natur oder zumindest eine Vorbereitung für einen Winterschlaf.

Das Leben in der Natur macht in den wenigen Wochen des Frühlings und Sommers große Anstrengungen, für die Zukunft der Pflanzen und Tiere zu sorgen. So reich und mannigfaltig die Formen und Tiere sind, die sie im Laufe einer langen Geschichte hervorbrachte, so hundertfältig sind die Möglichkeiten, die sie erdachte, den kommenden Winter zu überdauern. Schnee, Kälte und Frost sollen letztlich nicht über ihre lebendigen Kräfte triumphieren.

Für den Kenner ist es ein besonderes Erlebnis, diese Sorge der Natur für ihre Geschöpfe mit Erstaunen und Bewunderung zu beobachten. An tausenderlei Dinge mußte gedacht werden und nichts wurde übersehen. Der Lebensfunke darf



nicht verlöschen, wenn auch das Lebensfeuer so klein als möglich gehalten wird, denn mit dem Brennstoff muß gespart werden.

Und das soll alles ganz von alleine, ganz von selbst gekommen sein, ohne Geist, ohne Gott, nur aus einer Laune der toten Materie heraus, rein durch Zufall? Wie groß muß doch der Glaube des Unglaubens sein, nur um den Herrn und Schöpfer leugnen zu können. Und viel wissen wir noch gar nicht, was alles in den Lebewesen vorgeht, ehe es zum Winterschlaf kommt.

Wie ist es bei uns Menschen mit unserm Leben? Unbewußt und ohne unser Zutun kommen wir auf die Erde, werden mit Freuden oder auch Sorgen begrüßt, finden uns in einer Familie daheim, wenn der Verstand erwacht. An den Gegebenheiten können wir nichts ändern, so wenig wir uns die Eltern, die Ortschaft und den Volksstamm aussuchen durften, ehe wir die Erde betraten. Es ist einfach unser Schicksal, in das wir hineingeboren werden. Dies und jenes zu tun ist uns von den Eltern verboten — wir alle mußten noch Ihr zu den Eltern sagen, nicht Du — und eines Tages bekamen wir einen Schulranzen mit einer Schiefertafel auf den Rücken und mußten zur Schule, ob wir wollten oder nicht. Die Zeit der ungebundenen Freiheit war zu Ende.

Eine neue Welt tat sich auf vor uns. Nicht nur daß wir lesen, rechnen und schreiben lernten, wir mußten eine uns fremde Sprache reden, das Hochdeutsche, bekamen Nachricht von anderen Ländern und anderen Menschen, hörten von Gott und seiner Schöpfung, gingen mit dem Heiland durch Palästina, erlebten seine Wunder, seinen Tod und seine Auferstehung, begriffen das Wirken des göttlichen Geistes, lernten die Gottesmutter und die Heiligen lieben, vernahmen mit Staunen die Geschichte des Menschengeschlechtes auf Erden, die Märchenwelt öffnete uns ihre Tore und wir wurden selbst zu Märchengestalten, konnten kaum die Traumwelt von der wirklichen Welt unterscheiden. Wir kamen in die Stadt, sahen den Marktplatz und die Eisenbahn, die uns versprach, uns einmal mit in die weite Welt zu nehmen. An Abenden, besonders im Winter, konnten viele von uns sich nicht satt sehen an der strahlenden Pracht der Sterne. Wie lange damals ein Jahr dauerte! Noch eins freilich lernten wir. Kein Mensch kann ewig auf der Erde leben, eines Tages wird er krank und stirbt, ob Kaiser, König oder Bettelmann. Kein Doktor kann den Tod aufhalten und für keine Summe Geldes ist der Knochenmann käuflich. Man bringt die Leichen zum Friedhof und wenn man sie nach Jahren ausgräbt, sind nur mehr einige Knochen von ihnen übrig. Was soll das aber für einen gesunden Dorfjungen? Dieser Tag ist nach seiner Meinung doch endlos weit in der Zukunft, bis plötzlich eine schwere Kinderkrankheit das sinnende Menschenkind an den Rand des Grabes bringt. Noch einmal löst ein Engel die eiskalten Finger des Todes vom jugendlichen Herzen, aber das Erleben war doch wie ein Reif in der Frühlingsnacht.

Wir Kinder vom Randgebiet kamen ein Jahr in ein tschechisches Dorf, wieder erlebten wir eine neue Welt, eine uns fremde Welt, ein fremdes Denken. Wir fühlten zum ersten Male, daß man uns haßte, nur weil wir Deutsche waren. Konnten wir etwas dafür? Hatten wir es uns so ausgesucht?

In diesen Stunden wurde unser Volksbewußtsein geboren, wir sind keine schlechteren Menschen, viele unserer Volksgenossen haben viel geleistet, auf das wir berechtigt stolz sein dürfen.

Der Besuch des Gymnasiums war für mich eine Gnade des Himmels, für die ich dem Herrn auch heute noch dankbar bin. Die Eltern waren mit meinem Entschlusse gar nicht zufrieden, vermutlich bis an ihr Ende nicht, obwohl ich immer die besten Zeugnisse nach Hause brachte und von vielen Seiten unterstützt wurde. Wieder acht lange, wie es schien, endlos lange Jahre Schulzeit und nach dem Abitur ist man noch immer nichts. Wahrlich der Schulfrühling dauert für den jungen Menschen sehr lang, schier zu lang und erst wenn man später daran zurück denkt, scheint die Zeit kurz gewesen zu sein.

Der Beruf mit seinen zahlreichen Pflichten in der Öffentlichkeit und in der Familie läßt den jungen Mann kaum recht

zur Besinnung kommen. Tag reiht sich an Tag, Woche an Woche, Monat an Monat, Jahr an Jahr, auf einmal entdeckt man unter den blonden Locken ein weißes Haar, es bleibt nicht allein und kaum hat man den geliebten Beruf als einen Teil seines Ichs erfaßt, bekommt man ein Schreiben in die Hand gedrückt, in dem ein Ministerpräsident sagt: Sie werden mit Dank und Anerkennung für Ihre geleisteten Dienste in den verdienten Ruhestand versetzt... Jetzt ist man wohl vom Alltag frei, ist aber auch abgeschaltet und ausgeschaltet... Der Herbstwind weht über das Stoppelfeld des Lebens...

Einmal waren wir Kinder, vor uns standen die Eltern und Großeltern. Die Großeltern starben, die Eltern wurden die Ältesten, wir selbst hatten geheiratet und selbst Kinder, waren also das Mittelalter geworden. Dann haben die Kinder wieder Kinder, wir werden Großeltern, und wenn die Eltern sterben, sind wir die Ältesten. So vergeht das Leben, schnell, beinahe zu schnell!

Alois Klug

Unser Kalender — Der August

von Josef Rotter

Der **August** erhielt seinen Namen nach dem römischen Kaiser **Augustus Octavianus** (30 v. Chr. bis 14 n. Chr.). — Er ist der „**Ernte**“, der „**Sichelmond**“, der „**Ernting**“. — Auf den Feldern rattern nunmehr die Mähdrescher und was früher mehrere Schnitter, in vielen, vielen Arbeitsstunden fertigbrachten, schafft heute mühelos die Maschine in ein bis zwei Tagen. Die hemdärmeligen Mäher, die schwankenden Erntewagen sind — wenigstens im Flachlande — Poesie geworden.

Die **Heiligennamen** und **Kirchenfeste** gehören als feste Bestandteile zu unsern Kalendern. Werden nun einzelne von ihnen in den Monatsblättern hervorgehoben, soll dies nur zeigen, daß sich hinter jedem Namen ein Schicksal, ein Stück Geschichte, ein Inhalt verbirgt. Ohne deren Kenntnis blieben diese Namen Schall und Rauch!

Da lesen war am 2. 8. „**Portiunkula**“. Sie war eine Kapelle, nahe dem heutigen Kloster von Assisi und Lieblingsaufenthalt des **hl. Franziskus** (1182—1226). Heute ist sie durch die Kirche St. Maria degli Angeli überbaut. — Der 4. August ist dem **hl. Dominikus** (1170—1221) geweiht, der in Toulouse den nach ihm benannten Predigerorden gründete. — Das „**Maria Schneefest**“ (5. 8.) gedenkt der Weihe der römischen Basilika Maria Maggiore, die nach dem Konzil von Ephesus (432) von Papst Sixtus erbaut wurde. Sie ist einer der 5 Patriarchalkirchen von Rom und die größte der über 80 Marienkirchen der Ewigen Stadt. — Der **hl. Laurentius** feiert am 10. August sein Namensfest. Der Überlieferung nach wurde er 258 in Rom auf glühendem Roste verbrannt. Über seinem Grabe erhebt sich einer der 7 Hauptkirchen Roms: St. Lorenzo fuori le mura (St. Lorenz außerhalb der Mauer). — „**Maria Himmelfahrt**“ (15. 8.) ist der Todestag und der Tag der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel — eines der 4 Hauptfeste der Kirche. Mancherorts werden in den Gotteshäusern Kräuter geweiht, deren Absud Menschen und Tieren Heilung bringen sollen. — Des **hl. Rochus** (1295—1327) gedenkt die Kirche am 16. d. M. Er heilte seinerzeit in Italien während einer Seuche zahlreiche Pestkranke und wurde dadurch zum Schutzpatron gegen den „Schwarzen Tod“. — Der große Kirchenlehrer, Gründer und Abt des Klosters Clairvaux, der **hl. Bernhard** (1091—1153), brachte den Zisterzienserorden zur herrlichsten Blüte. Sein Namensfest fällt auf den 20. Monatstag. Durch die Feuerkraft seiner Rede rief er zum 2. Kreuzzug ins Heilige Land auf (1147), der aber nach zweijähriger Dauer kläglich zusammenbrach. Der **hl. Augustinus** (28. 8.) lebte 354—430. Er war Kirchenlehrer und einer der tiefgründigsten und wissenschaftlichsten Denker der Menschengeschichte. Nach seinen Regeln leben verschiedene religiöse Genossenschaften, wie die „Augustiner Chorherrn“, die „Besuchten Augustiner“ u. a. m. — Die **hl. Rosa von Lima** (1586—1617) ist die Patronin Amerikas und Indiens.

Einzelne **Lostage** und **Bauernregeln** dieses Monats sind: „Maria Himmelfahrt Sonnenschein, bringt viel Obst und guten Wein.“ — „Wenn St. Rochus trübe schaut kommt die Raupe in das Kraut.“ — „Wenn großblättrig die Disteln nicken, will Gott guten Herbst uns schicken.“ — „Ziehen Storch und Kuckuck früh im August, gib't bald Schnee und Winterluft.“

Im Laufe der Ernting hat der Bauer nun auch seine Fedsung unter Dach und Fach gebracht. Die rascharbeitenden Maschinen haben Sense und Dreschflügel schon weithin verdrängt, geblieben aber ist vielfach noch die bäuerliche Anhänglichkeit an den „**Hundertjährigen Kalender**“.

Als 1654 Dr. Mauritius Knauer, Abt des Klosters Langheim in Oberfranken, sein „**Calendarium Oeconomicum Practicum Perpetuum**“, den immerwährenden Kalender zusammenstellte, konnte er nicht ahnen, daß seine (später verfälschten) Aufzeichnungen einmal neben der Bibel zu den weitverbreitetsten Büchern gehören würde. — Doch, vernehmen wir, was Dr. Anton Büdel in seiner „**Wetterkunde** — leicht gemacht“ (Franz Ehrenwirth Verlag/München) auszugsweise zum „**Hundertjährigen Kalender**“ zu sagen weiß:

„Abt Knauer“ (geboren 1613 in Waismain, gestorben 1664 in Langheim) „nahm sich vor, zu erforschen, ob im Ablauf der Witterung eine bestimmte Reihenfolge eingehalten wird. Zu diesem Zwecke wurde sieben Jahre lang ein Tagebuch geführt, in dem die Witterungsvorgänge und alle sonstigen Erscheinungen am Himmel sorgfältig aufgezeichnet wurden.“

36 Jahre nach dem Tode des gelehrten Abtes, im Jahre 1700, fiel dieses Tagebuch in die Hände des geschäftstüchtigen Verlegers Hellwig. Dieser hat das ehrliche Knauersche Tagebuch zu einem Machwerk umgestaltet. Ein Buch mit der Beschreibung vergangenen Wetters hätte ihm niemand abgekauft, also hat er kurzerhand das Buch aus der Vergangenheit in die Zukunft umgeschrieben. Wenn es bei Knauer hieß: „Es hat ein Morgenrot gegeben“, schrieb Hellwig „es wird ein Morgenrot geben.“ So wurde aus einem rückschauenden Wetterbericht eine Wettervorhersage. Hellwig genügte aber diese Fälschung noch nicht. Damit das Buch länger gilt, hat er die Aufzeichnungen für 7 Jahre um 93 auf ganze 100 Jahre verlängert. So ging das Buch in die Welt, wurde gekauft und fand seine Anhänger bis auf den heutigen Tag.

Worauf sind diese Scheinerfolge des „Hundertjährigen“ zurückzuführen? Auf die Unzulänglichkeit des menschlichen Erinnerungsvermögens. Wenn man z. B. behauptet, am kommenden 1. Jänner werde es schneien, so gibt es zwei Möglichkeiten — entweder es schneit wirklich oder es schneit nicht. Die Möglichkeit des vorausgesagten Schneefalls ist also zu 50% gesichert. Erlebt der Besitzer des Hundertjährigen Kalender einige aufeinanderfolgende Treffer, so übersieht er in seiner Freude die genau so häufig auftretenden Fehlschläge. Nicht einmal die Kalenderreform, die eine Datumsverschiebung zur Folge hatte, konnte den „Hundertjährigen“ erschüttern. Die Hellwig-Jünger vergessen auch, daß die Zahl Hundert eine willkürliche menschliche Einteilung ist, nach der sich das Wetter kaum richten würde.“

Wir aber wollen lieber der öffentlichen Wettervorhersage vertrauen oder auch Tieren und Pflanzen, die vielfach ganz gute Wetterpropheten sind — freilich nicht auf hundert Jahre voraus, wohl aber bescheiden für den nächsten Tag.

Sozialgesetzliche Fragen - Wissenswerte Vorschriften

von Otto Lang

Für Kriegs- und Zivilbeschädigte (Körperbehinderte): Beitragsnachlaß in der Kfz-Haftpflichtversicherung

Im Einvernehmen mit dem Bundesminister für Wirtschaft haben die Versicherer die allgemeinen Tarifbestimmungen Nr. 6 der Versicherungsunternehmen mit Wirkung ab 1. 1. 1965 neu gefaßt. Danach können Kriegs- und Zivilbeschädigte sowie Körperbehinderte nach dem Bundessozialhilfegesetz einen **Beitragsnachlaß** auf die Versicherungsbeiträge für Fahrzeuge, die ein Versicherungskennzeichen führen müssen, in der **Haftpflicht- und Fahrzeugvollversicherung** in Höhe von 25 v. H. erhalten.

Der in Frage kommende Personenkreis wird wie folgt näher umschrieben:

1. **Kriegsbeschädigte**, die der Sonderfürsorge nach § 27c des Bundesversorgungsgesetzes unterliegen.
2. **Schwerbeschädigte** im Sinne des § 1 des Schwerbeschädigtengesetzes und **Körperbehinderte** im Sinne des § 39 des Bundessozialhilfegesetzes, denen behördlicherseits
 - a) zur Beschaffung des Fahrzeugs ein Zuschuß oder ein Darlehen gewährt worden ist,
 - b) Änderungen der Bedienungseinrichtungen an ihrem Fahrzeug zur Auflage gemacht und in den Führerschein eingetragen worden sind,
 - c) im Zeitpunkt der Beantragung des Beitragsnachlasses ein Zuschuß zur Kraftstoffbeschaffung für den Betrieb des Kraftfahrzeuges gewährt wird.

Fallen die beschriebenen Voraussetzungen weg, so entfällt der Beitragsnachlaß mit dem Ende des laufenden Versicherungsjahres. Bei Veräußerung des versicherten Kraftfahrzeuges an einen nicht nachlaßberechtigten Versicherungsnehmer hat dieser den Unterschied zwischen dem Tarifbeitrag und dem um den Nachlaß ermäßigten Beitrag anteilig bis zum Ende des Versicherungsjahres nachzuzahlen.

Die Voraussetzungen für die Nachlaßgewährung sind durch eine Bescheinigung derjenigen Stelle, die den Zuschuß oder das Darlehen gewährt hat, nachzuweisen. Es handelt sich um die Hauptfürsorgestelle oder Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, örtliche oder überörtliche Träger der Sozialhilfe oder Träger der gesetzlichen Unfallversicherung. Für den Nachweis ist das hierfür vorgesehene Muster zu verwenden und dem Versicherungsunternehmen wieder zuzuleiten. Für Kriegsbeschädigte wird außerdem der Nachweis der anerkannten Kriegsbeschädigung verlangt.

Weitere Einzelauskünfte erteilen die Kfz-Versicherungen.

Beschaffung von Sozialversicherungsunterlagen

Viel wurde und wird über die Notwendigkeit der Nachweisbeschaffung für den späteren Antrag auf Rente aus der gesetzlichen Rentenversicherung geschrieben. Die Erfahrungen zeigen, daß trotzdem ein großer Prozentsatz des in Frage kommenden Personenkreises den **Beschäftigungs- bzw. Versicherungsverlauf noch nicht lückenlos hergestellt hat**. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß die damit zusammenhängenden Fragen besonders uns Heimatvertriebenen interessieren müssen, geht es dabei doch um einen wesentlichen Teil der Zukunfts- und Alterssicherung.

Der „Arbeitsausschuß Sozialversicherung e. V.“ (8 München 13, Konradstraße Nr. 4) ist, wie aus seinem Jahresbericht für 1964 hervorgeht, weiterhin erfolgreich tätig. Der Arbeitsausschuß besorgt für einzelne Auftraggeber und im Auftrag der Sozialversicherungsträger der Bundesrepublik die Originalversicherungsunterlagen aus der CSSR. Diese Unterlagen gelten als **Nachweis für die Versicherungszeiten** der aus der CSSR vertriebenen Deutschen. Im letzten Jahr gelang es für 44 425 Versicherte Originalunterlagen zu erhalten und den Versicherungsträgern zuzuleiten. Seit 1949 wurden 482 962 Versicherungsunterlagen aus der CSSR übergeben.

Durch die Originalunterlagen wird vielfach der langwierigere Weg der Glaubhaftmachung erspart. Außerdem ergibt sich der Vorteil, daß die **nachgewiesenen** Zeiten voll angerechnet werden, während **glaubhaft** gemachte Zeiten bei der Rentenberechnung nur zu fünf Sechstel ($\frac{5}{6}$) gewertet werden können. (Gesetzliche Vorschrift im Fremdretenrecht.)



Die Oberlangenauer hatten sich ein schönes Waldtheater gebaut und brachten in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg schöne Volksstücke zur Aufführung.

Die Möglichkeit der Beschaffung von Versicherungsunterlagen aus der CSSR besteht nach wie vor.

In der Praxis ergeben sich zwei gangbare Wege, den **Versicherungsverlauf** für die spätere Rentenfeststellung umfassend zu erstellen und nachzuweisen.

1. Der Versicherte wendet sich an den Arbeitsausschuß Sozialversicherung (Anschrift siehe oben). Von dort erhält er einen „Fragebogen zur Ermittlung der Versicherungsunterlagen aus der Tschechoslowakei“. Nach den Angaben wird die Vermittlung (Übersetzung in tschechischer Sprache) über die Militärmission der CSSR in Berlin in die Wege geleitet. In München eintreffende Unterlagen — die Erledigung läßt oftmals jahrelang auf sich warten — werden diese ausgewertet und an die zuständigen Versicherungsträger weitergeleitet. Der Versicherte erhält von den eingegangenen Unterlagen deutsche Übersetzungsauszüge und wird so in die Lage versetzt prüfen zu können, ob seine ehemaligen Versicherungszeiten lückenlos nachgewiesen sind.

Für die Bearbeitung durch den Arbeitsausschuß wird eine geringe Gebühr erhoben. Wie aus dem Tätigkeitsbericht zu entnehmen ist, können Anträge, die bis 31. 12. 1963 gestellt wurden und noch nicht erledigt sind, mit einem Zweitansuchen im Eilverfahren angemahnt werden. Die **Betreffenden** sollen sich unter Angabe der Anforderungsnummer an den Arbeitsausschuß wenden.

2. Eine umfassende Herstellung des Versicherungsverlaufes ist gewährleistet, wenn der Versicherte beim zuständigen Versicherungsträger (Landesversicherungsanstalt, Bundesversicherungsanstalt für Angestellte, Knappschaftsversicherung) schriftlich beantragt, **vorsorglich den Versicherungsverlauf ab Schulentlassung festzulegen**. Der Antragsteller erhält einen „Beschäftigungs-Fragebogen zur Feststellung der Versicherungszeiten bei Verlust von Versicherungsunterlagen“. Nach den Angaben werden vom Versicherungsträger, soweit die Zeiten nicht durch Unterlagen belegt werden können, die zur späteren Rentenfeststellung nötigen Nachweise auf verschiedene Weise beschafft.

Diese Möglichkeit, Auftrag an den Versicherungsträger, bietet den großen **Vorteil, daß nicht nur die tschechischen Versicherungsunterlagen** (vom Versicherungsträger über den Arbeitsausschuß) **angefordert werden, sondern daß auch Beschäftigungszeiten**, in denen keine Versicherung bestand (auch Zeiten vor 1926 und beispielsweise Beschäftigung als Diensthilfe, die leider nicht immer versichert waren) **erfaßt werden**, die nach dem Fremdretenrecht als Versicherungszeiten umgewandelt werden. Ferner werden Ersatzzeiten, wie Wehrdienstzeit, längere Krankheitszeiten, Zeiten von Arbeitslosigkeit und Vertreibung, beschäftigungslose Zeiten in den Jahren nach der Vertreibung usw. in den zu erstellenden Versicherungsverlauf mit eingeschlossen. Gewissenhafte Mitarbeit im eigenen Interesse ist selbstverständliche Voraussetzung, die wichtige Sache ordnungsgemäß zu erledigen.

Erscheint dem Versicherungsträger die Nachweißbeschaffung durch Originale aussichtslos, wird die **Glaubhaftmachung** durch Zeugeneinvernahme in die Wege geleitet. Das geschieht auf amtlichem Wege durch Vorladung der im Fragebogen angegebenen Zeugen.

Auf diese Weise entsteht ein lückenloser Verlauf aller in Frage kommenden Zeiten, der im Fall der Rentenantragstellung von großem Vorteil sowohl für die schnelle Renteneinweisung als auch für die vollständige Wertung aller Möglichkeiten, die sich rentensteigernd auswirken.

Daher nochmals der dringende Rat an alle, die bisher säumig waren: **Unterlagenbeschaffung nach den aufgezeigten Wegen unverzüglich in Angriff nehmen!** Hierbei wird in den meisten Fällen die unter Punkt 2 aufgezeigte Möglichkeit der Vorzug zu geben sein.

Neben Altersrente noch Arbeitslosengeld?

Grundsätzlich schließt der Bezug des Altersruhegeldes aus der gesetzlichen Rentenversicherung mit 65 Jahren (bei Frauen unter bestimmten Voraussetzungen mit 60 Jahren) den Anspruch auf Arbeitslosengeld nicht aus. **Grundvoraussetzung für das Arbeitslosengeld ist, daß der Antragsteller arbeitsfähig und arbeitswillig ist;** er muß also der Arbeitsvermittlung zur Verfügung stehen. Das kann durchaus noch mit 65 und mehr Jahren der Fall sein!

Der Anspruch auf Arbeitslosengeld ist im „Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung“ geregelt. Die versicherungsrechtliche Voraussetzung ist schon gegeben, wenn der Antragsteller in den letzten zwei Jahren vor

der Arbeitslosmeldung wenigstens 26 Wochen oder 6 Monate arbeitslosenversichert war. Zu den Begriffen „arbeitsfähig und arbeitswillig“ ist folgende gesetzliche Auslegung gegeben:

Der Arbeitsvermittlung steht zur Verfügung, wer ernstlich bereit und nach seinem Leistungsvermögen instande sowie nicht durch sonstige Umstände, insbesondere tatsächliche und rechtliche Bindungen, die eine Beschäftigung von mehr als geringfügigem Umfange ausschließen, gehindert ist, eine Beschäftigung unter den üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes auszuüben.

In der Praxis wird die Arbeitsfähigkeit durch den Amtsarzt des Arbeitsamtes festgestellt. Fällt die Feststellung des Arbeitsamtsarztes für den Antragsteller positiv aus, so ist nur noch die ernstliche Arbeitsbereitschaft erforderlich. **Ob trotz unserer angespannten Lage auf dem Arbeitsmarkt 65jährige ohne sozialen Abstieg noch erfolgreich vermittelt werden können, ist eine völlig andere Frage.**

Wie die Erfahrung zeigt, kommt es nicht selten vor, daß Bezieher von Altersruhegeld zumindest für eine gewisse Zeit noch gleichzeitig Arbeitslosengeld erhalten. Auf diese Tatsache soll mit diesem Beitrag besonders hingewiesen werden.

Zehn Jahre Sudetendeutsches Archiv 1955 – 1965

Das Sudetendeutsche Archiv hat sich in den zehn Jahren seines Bestehens zu einer bedeutenden Einrichtung der sudetendeutschen Volksgruppe entwickelt. Aus kleinen Anfängen ist es zu einem Institut geworden, dessen Sammlungen und Arbeiten internationales Ansehen genießen. Während in den ersten Jahren des Aufbaus die Hauptlasten von der Sudetendeutschen Landsmannschaft getragen wurden, griffen später, als man an den Leistungen des Sudetendeutschen Archivs nicht mehr vorbeigehen konnte, auch staatliche Stellen unterstützend ein. So wird es seit Jahren in Erfüllung der Schirmherrschaft des Freistaates Bayern über die sudetendeutsche Volksgruppe und vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen gefördert.

Das Sudetendeutsche Archiv besteht in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins. Sein Vorsitzender ist seit der Gründung im April 1955 Anton Wuschek; sein Geschäftsführer Dr. Heinrich Kuhn. Die Räume des Institutes liegen in München im Hause Thierschstraße 17.

Zu den Aufgaben, die sich das Sudetendeutsche Archiv gestellt hat, gehört die Sammlung von wissenschaftlichem Grundlagenmaterial, Drucksachen, Bildern und anderen Dokumenten, die für die Heimatpolitik der Sudetendeutschen von Bedeutung sein können. So hat das Sudetendeutsche Archiv im Rahmen der „Dokumentation der Vertreibung“, die von einer wissenschaftlichen Kommission unter Leitung von Professor Dr. Theodor Schieder, Köln, erstellt worden ist, einen Großteil von Dokumentarberichten zur Klärung des Schicksals der Sudetendeutschen im Zusammenhang mit der Vertreibung gesammelt. Die Berichte haben ihren Niederschlag in dem mehrbändigen Werk des Bundesministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte gefunden, das unter dem Titel Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa erschienen ist und deren Bände IV - 1 und IV - 2 sich mit dem Schicksal der aus der Tschechoslowakei vertriebenen Deutschen befassen.

Im Rahmen der vom deutschen Bundesarchiv in Koblenz entwickelten Forschung über eine Ostdokumentation bearbeitet das Sudetendeutsche Archiv das Gebiet der Tschechoslowakei. Es hat bisher über 2500 Berichte zu den einzelnen Themen der Dokumentation gesammelt und bearbeitet gegenwärtig das Material für den wirtschaftlichen Teil der Dokumentation.

Eine nützliche Hilfe für die Forschung über die Sudetenländer bietet der zentrale Quellennachweis, den das Sudetendeutsche Archiv angelegt hat und der heute ca. 100 000 Titel aufweist. Er gibt Aufschluß über die wichtigsten gedruckten Quellen, die über den sudetendeutschen Raum und seine Menschen erschienen sind und darüber, wo diese Quellen heute für den Forscher zu erreichen sind. Ein Teil steht ihm in der Bibliothek zur Verfügung, die das Sudetendeutsche Archiv gemeinsam mit dem Collegium Carolinum in München unterhält. Sie zählt über 28 000 Bände. Die Mehrzahl davon gehört dem Sudetendeutschen Archiv.

Natürlich wird auch auf eine möglichst vollzählige Sammlung von Veröffentlichungen der Sudetendeutschen nach der Vertreibung Wert gelegt. So besitzt das Sudetendeutsche Archiv u. a. die größte Sammlung in der Bundesrepublik von sudetendeutschen Heimatbriefen. Weitere bibliothekarische Schwerpunkte sind zeitgenössische Werke über das Sudetendeutschtum berührende Fragen vor und nach dem zweiten Weltkrieg sowie die Tschechoslowakei nach 1945. In ihr leben immer noch an die 200 000 Deutsche. Ihr Schicksal kann keine sudetendeutsche Forschungsstelle außer acht lassen, die sich mit zeitgeschichtlichen Fragen beschäftigt. Dasselbe gilt von der allgemeinen Entwicklung in der CSSR. Aus der Beschäftigung mit diesen Fragen hat sich eine wissenschaftliche Grundlagenforschung entwickelt, die sich in zahlreichen Veröffentlichungen widerspiegelt und durch die das Sudetendeutsche Archiv und seine Mitarbeiter weite Anerkennung gefunden haben.

In der Bildstelle des Sudetendeutschen Archivs sind bisher an die 14 000 Lichtbilder und über 5000 Drucke über die Heimat der Sudetendeutschen gesammelt worden. Unter der Leitung von Hanns Kühnel ist sie zum größten Bildarchiv in der Bundesrepublik über die sudetendeutschen Heimatgebiete ausgebaut worden. Aus ihren Beständen konnten nicht nur zahlreiche Ausstellungen beschickt werden; auch für Veröffentlichungen in Druckschriften hat die Bildsammlung des Sudetendeutschen Archivs wiederholt wertvolle Dienste geleistet.

Der Unterrichtung vor allem ausländischer Leser über Gegenwartsfragen des mitteleuropäischen Raumes dient die Monatsschrift Sudeten Bulletin, die in englischer Sprache und in einer Auflage von 4500 Exemplaren erscheint. Die Zeitschrift hat sich im Laufe der Jahre einen festen Platz in den wissenschaftlichen Bibliotheken, vor allem der angelsächsischen Welt, gesichert.

Großen Anklang haben auch der Übersetzungs- und Informationsdienst des Sudetendeutschen Archivs gefunden, der für einen verhältnismäßig kleinen Kreis Interessierter Übersetzungen von Abhandlungen der tschechischen zeitgeschichtlichen Forschung darbietet und auf diese Weise auch Lesern zugänglich macht, die der tschechischen Sprache nicht mächtig sind. Bisher sind rund 50 solcher Übersetzungen mit ca. 2000 Seiten erschienen.

Nach erst zehnjähriger Tätigkeit hat das Sudetendeutsche Archiv Dank des Fleißes und der Leistungen seiner Mitarbeiter einen festen und guten Platz in der Reihe der Institute finden können, die sich um die Erforschung und das Verstehen der Probleme bemühen, die aus der deutsch-slawischen Nachbarschaft in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien und aus der Vertreibung der Deutschen aus ihrer jahrhunderte alten Heimat entstanden sind. Es ist zu hoffen, daß es in den kommenden Jahren weiter ausgebaut werden kann und zum Nutzen der Volksgruppe wie der wissenschaftlichen Forschung noch manche beachtenswerte Arbeit vorweisen wird.

Zum Jahr der Menschenrechte

In Lübeck hat der Bund der Vertriebenen das Jahr 1965 zum „Jahr der Menschenrechte“ proklamiert. Ein Plakat (unser Bild) wird diesen Gedanken in weiteste Kreise tragen.

Ein Blick auf die leidvolle Geschichte des 20. Jahrhunderts weist auf die inneren Triebkräfte dieses Vorhabens: Etwa 60 Millionen Menschen wurden im Verlauf dieses Jahrhunderts unter flagranten Bruch aller Rechts- und Moral-Normen aus Heimat, Haus und Hof vertrieben. Tatenlos sah die Welt zu. Die Verletzung dieser Normen dauert auch heute noch an. Ein Ende ist nicht absehbar.

In dieser Situation leben 18,3 Millionen Deutsche als Leidtragende der bisher größten Vertreibung in der Geschichte der Völker. Mehr als zwei Millionen davon wurden ihr Opfer. 1,3 Millionen Deutsche leben noch heute unter kommunistischer Zwangsherrschaft, Stacheldraht, Todesstreifen,

die Verschleppung und das verweigerte Heimkehrrecht zwingen sie in ein hartes Schicksal.

Diese größte, vom bitteren Schicksal der Vertreibung betroffene Gruppe unternimmt es daher, stellvertretend für alle Schicksalsgefährten in der Welt zu sprechen. Sie tritt an die Öffentlichkeit, vor die Völker, vor die Staatsmänner und appelliert: Macht Schluß mit diesem Tun und schafft in die Zukunft hinein, damit es keine Wiederholungen gibt!

Deshalb proklamierten sie das „Jahr der Menschenrechte“. Im Blick auf die Zukunft soll der ewige Teufelskreis von Rache und Vergeltung gebrochen werden. Mit diesen aufrüttelnden Fragen will das „Jahr der Menschenrechte“ die Welt konfrontieren. Darum mahnt das nebenstehende Symbol in Namen von 60 Millionen Menschen! Geschehenes Unrecht darf nicht sanktioniert und neues muß unmöglich gemacht werden.

Freilassung deutscher Kriegsgefangener in der CSSR

Eine Reise nach Prag unternahm der SPD-Bundestagsabgeordnete Dr. Carl Roesch, Fellbach, um sich für die Freilassung von deutschen Kriegsgefangenen einzusetzen. In einem an den tschechoslowakischen Innenminister gerichteten Schreiben bedankte sich Dr. Roesch für die Entlassung des ehemaligen Kriegsgefangenen Ferdinand Finze nach Schorndorf und für die Ausreisegenehmigung von dessen Frau und bat den Minister um die Freilassung von zehn ehemaligen Kriegsgefangenen, die sich noch im Pankrac-Gefängnis in Prag befinden und von denen zwei schwer erkrankt sind.

Zu Pfingsten besuchten wir die alte Heimat in Lampersdorf und Radowenz. Die meisten Wirtschaftsgebäude sind verschwunden, was noch steht ist zum Teil verfallen. Wir fuhrten mit dem Auto nach Lampersdorf über Trautenbach—Schatzlar, da die Straße wegen Bauarbeiten durch Goldenöls gesperrt war. In meiner Heimatgemeinde Goldenöls konnten wir in Halbschuhen durch die Saaten gehen, Steige gibt es

keine, die Hohlwege sind mit hohem Gras, Sträuchern und Bäumen bewachsen. Grenzsteine gibt es auch nicht mehr, es wurden große Flächen angesät. Von den Äckern schwemmt es den guten Boden fort, da es doch ein wenig bergig ist, und auf den Saaten lagen große Steine. In unserem Haus wohnt eine Slowakenfamilie, die Scheune und das alte Haus sind weg. An dem Neubau wäre schon manche Reparatur notwendig. Wassergraben ist keiner da, von den Äckern läuft das Wasser ins Hinterhaus. Der Friedhof ist einigermaßen in Ordnung, die Kirche war gesperrt. Der Einsender schließt mit den Worten von Graf Czernin: Ich danke Gott, daß er mich die Heimat wiedersehen ließ, Heimat — dein Bild bleibt rein in meinem Gedächtnis, aber du bist nicht mehr die alte Heimat. Fremd bist du uns geworden, nicht durch die langen Trennungsjahre — nein, durch die Gegenwart!

Wer war von unseren Riesengebirglern bei der Flak, Abteilung 83, Aussig?

Beim ersten Wiedersehenstreffen dieser ehemaligen sudetendeutschen Einheit fehlten noch viele, viele Kameraden. Bitte, meldet Euch, damit wir beim nächsten Treffen noch bedeutend mehr sind und damit auch erfolgreicher in der Aufklärung der Vermissensschicksale sein können.

Karl Bittner, Hamburg-Rahlstedt, Travemünder Stieg 3

Sudetendeutscher erhielt Bundesverdienstkreuz 1. Klasse

Anton Panhans, Inhaber der Werkzeug- und Maschinenfabrik, daheim in Klösterle an der Eger, jetzt in Sigmaringen, erhielt durch den Staatssekretär für Vertriebene im Innenministerium in Stuttgart, Sepp Schwarz, im Auftrag des Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz am 24. Mai überreicht. Der Ausgezeichnete ist Stadtrat und 2. Bürgermeisterstellvertreter in Sigmaringen und hat seit 1953 hervorragend für die Heimatvertriebenen gewirkt.

Bei der Ausreise aus der CSSR mußten Besucher pro Person DM 12,— bezahlen

Die Tschechen waren bei der Ausreise an der Grenze sehr freundlich und nahmen uns DM 12,— ab, weil wir uns in Trautenau bei der Polizei nicht gemeldet hatten. Der tschechische Bürgermeister in einer Gemeinde des Schatzlarer Gerichtsbezirkes sagte, die Anmeldung bei ihm genüge, hätten wir nicht gezahlt, so hätten wir an der Grenze aussteigen müssen. Die deutsche Mark scheint sehr begehrt zu sein, davon konnten wir uns sehr oft überzeugen. Die Unzufriedenheit der tschechischen Bevölkerung mit dem derzeitigen System ist ja so groß, daß die Tschechen, welche sich bei Deutschen über die Verhältnisse beklagen, mit den allerschwersten Strafen bedacht werden. Man hat sogar ein eigenes Strafgesetz für diese Vergehen durch das Prager Parlament vor kurzem beschließen lassen. Wir sind aber überzeugt, daß die Tschechen auch weiterhin ihr betrübtes Herz den deutschen Besuchern ausschütten werden. Es ist doch eine Tatsache, wenn die Tschechen immer sagen: „Euch giehts holt sehr gut in Deutschland.“

Aufruf an alle Heimatbesucher

Der Riesengebirgsheimat zu entnehmen, hat mancher unserer Landsleute in letzter Zeit Gelegenheit gehabt, in unserer Heimat verbliebene Angehörige oder Verwandte zu besuchen. Durch Lockerung der Einreisebeschränkung und Visa-beschaffung aus Österreich und der Bundesrepublik, ist auch in der Zukunft mit einem regeren Reiseverkehr in die CSSR und unsere alte Heimat zu rechnen. Es kann sich daher jeder, der in die glückliche Lage kommt, das bereits zum Erlassen beginnende Bild der Heimat wieder in sein Gedächtnis aufnehmen und einprägen. Die Landschaft, das Ortsbild, die Stätten der Erinnerung und des Gedenkens. Für jene, für die sich eine Gelegenheit für eine solche Reise in nächster Zeit nicht bietet, soll diese Ortsskizze Ersatz und Ansporn sein zur Gedächtnisauffrischung und einer Wanderung durch unseren Heimatort. Drum ihr alten Heimatfreunde, setzt die Brille

auf und macht euch auf die Suche nach eurer alten Heimatstätte. Und ihr noch Jugendlichen in eurem Scharfsinn und geistiger Frische, unterstützt sie dabei und beteiligt euch daran, damit euch unser Heimatort immer im Gedächtnis bleibe.

A. Stopp

Aus der Patenstadt Bensheim

Achtung! Achtung! Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung, die von drüben Besuch erwarten, mit dem sie am 11. und 12. September nach Bensheim kommen, werden ersucht, diesen Besuch mit Angabe von Namen und Zahl der Personen von drüben dem Verkehrsamt der Stadt Bensheim umgehend bekannt zu geben. Diese Voranmeldung ist unbedingt erforderlich aus Gründen der Organisation.

GEDENKTAGE

Johann Wenzel Berger von Bergenthal

Johann Wenzel Berger, ein Großhändler, kam vor 220 Jahren, am 28. Juni 1745, in Arnau als Sohn eines Leinwandhändlers zur Welt. Sein Unternehmen umfaßte nicht weniger als fünfhundert Webstühle und ebenso viele Spinnereien. Er förderte den Anbau von Lein und die Flachserzeugung. Kaiser Joseph II. und Kaiser Franz II. beehrten ihn mit ihrem Besuche. Letzterer erhob ihn in den Ritterstand. Berger von Bergenthal erwarb die landtäflichen Güter Forst und und Studenetz. Seinen Wohlstand benützt er, die Armen tatkräftig zu unterstützen. In der Hungersnot von 1805 ließ er aus seinen Vorräten Getreide verteilen. Berger war auch ein warmer Patriot. Als Erzherzog Karl im Kriege gegen Napoleon zur Bildung einer böhmischen Legion aufrief, stellte er dazu sechzehn Mann und seinen eigenen Sohn Wenzel als Freiwilligen. Umsichtig sorgte er für die Verpflegung der Verwundeten. Über das Ende des verdienten Mannes ist uns nichts bekannt.

Johann Posner

Emil Schwantner

Am 27. August sind es 75 Jahre, da unser großer Heimatsohn Emil Schwantner das Licht der Welt erblickt hat. Seine Wiege stand in dem Häuschen eines schlichten Bergmanns zu Königshan, dem Grenzdorf vor Liebau in Schlesien. Schon als Kind, da Schwantner zeitweise in Bober und Kolbendorf lebte, formte er aus Ton oder schnitzte aus Holz allerlei Köpfe und Tiergestalten. Weiter führte ihn die Lehrzeit in die Schatzlarer Porzellanfabrik und das Studium in der Fachschule für Porzellanindustrie in Teplitz-Schönau, vor allem

aber an der Kunstakademie in Prag. 1912 wurde er Mitarbeiter seines großen Landsmannes Franz Metzner in Berlin, der ihn an der Herstellung der Kolossalfiguren zum Völkerschlachtdenkmal in Leipzig beteiligte.

Seit 1919 arbeitete Schwantner in seinem eigenen Atelier in der Trautenauer Kantstraße. Zahlreiche naturgetreue Nachbildungen bedeutender Menschen sind hier entstanden. Wir erinnern nur an das Hermann-Löns-Denkmal im Trautenauer Stadtpark, das Kiesewetter-Grabmal auf dem Trautenauer Friedhof, an die Marmorbüsten von Hieronymus Siegel und Dr. Josef Mühlberger. Für eine „Grablegung Christi“ erhielt er den Rompreis. Mehrere erschütternde Kriegerdenkmäler gingen aus seiner Meisterhand hervor.

Der aufrechte Mann hat aus seinem Herzen nie eine Mördergrube gemacht. Wie er den Nationalsozialisten nicht zu Willen gewesen war, so lehnte er es nach dem Zusammenbruch Deutschlands auch ab, als ihm die Tschechen eine Professur an der Akademie in Prag anboten — und teilte das Schicksal seiner Landsleute. 1947 wurde er Bildhauer bei einer Firma zu Salzelen bei Schönebeck an der Elbe. Hier wurde er auch nicht SED-hörig. So versagte man ihm jedwede Förderung. Unter den unzureichenden Lebensbedingungen und der Unmöglichkeit, sein Künstlertum zu entfalten, suchte er trotz der aufopferungsvollen Pflege seiner treuen Gattin dahin und gab am 18. Dezember 1956 in Salzelen den Geist auf, erst 66 Jahre alt.

Was hätte der große Künstler unter günstigeren Umständen nicht noch im freien Westen schaffen können!

Johann Posner

Neupriester der Diözese Königgrätz

Der aus Gießhübel/Adlergebirge stammende Neupriester Adolf Pohner, geweiht im Februar 1965 in Hildesheim, feierte am 7. 3. 1965 in 4458 Neuenhaus, Kr. Bentheim, bei seinen Eltern seine Primiz. Viele Gläubige, auch aus dem benachbarten Holland, nahmen an einer Feierstunde am Vorabend und an der Primizfeier teil.

Neupriester P. Fortunatus Lamprecht, OFM, geboren 1937 in Böhmischo-Rudoletz, Diözese Königgrätz, wurde am 19. 12. 1964 in Salvador/Bahia, Brasilien, geweiht. Das Juliheft des Sudetendeutschen Priesterwerkes Königstein brachte Aus-

züge aus einem Brief von ihm: „... Recht vielen Dank für die Glück- und Segenswünsche. Meinerseits darf ich Ihnen versichern, daß ich schon oft für Königstein und seine Anliegen gebetet habe und es weiterhin tun werde. Ich sehe dies als meine Pflicht an, da ich doch Königstein und besonders dem Sudetendeutschen Priesterwerk so viel verdanke.“ Er besuchte fünf Jahre das Gymnasium in Königstein. Außerdem schreibt er Interessantes über die Erzdiözese Bahia, wo er nun wirken wird.

Mitteilungen des Riesengebirgsturngaues

Liebe Turnschwestern, Turnbrüder und Turnfreunde!

Zu unserer Verlautbarung betreffs unserer Turnertagung beim Heimattreffen in Nürnberg am Samstag, den 14. August, um 16 Uhr, teile ich noch folgendes mit:

Die Tagung findet in der Messehalle, Gaststätte 1, statt. Im Rahmen unseres Beisammenseins spricht unser Turnbruder Ernst Frank, der Schriftleiter unseres Turnerbriefes über das Thema:

„Heimat und Vaterland“.

Turnbruder Frank ist für uns kein Unbekannter mehr, sprechen doch seine Bücher die Sprache unserer Heimat und lassen in ganzem Umfang seine dichterische Schau erkennen. Bei einer Buchausstellung werden die Bücher und Turnerbriefe in unserem Tagungsraum aufliegen.

An alle ehemaligen Turnschwestern und Turnbrüder, die wir erfaßt und auch an alle anderen, die sich bis jetzt noch nicht

gemeldet haben, ergeht die freundliche Einladung an der Tagung teilzunehmen. Vor allem lade ich die Sudetendeutsche und Ostdeutsche Jugend zu diesem interessanten Vortrag ein.

Freuen wir uns auf diese kurze Begegnung wieder und beweisen unserer Gemeinschaft die Treue, auch wenn es mit Zeit und finanziellen Opfern verbunden ist.

Ich freue mich auf das Wiedersehen und grüße mit „Gut Heil“ Euer Gaubetreuer Heinrich Fähnrich, Denkkendorf

Steinhäuser-Nimmersatt. Turnbruder Karl Fleischer wohnt jetzt in Lichtenfels, Nibelungenstraße 7 a. Trotz einer schweren Nierenoperation war er zum Pfingsttreffen nach Stuttgart gekommen. Bis zu seiner Erkrankung war er als Bundesbahnzugführer tätig und wird am 1. 10. in den Ruhestand treten.

Buchbesprechung

„In einer Dornenhecke sollen sich die meisten Menschen erhalten...“

Dies ist ein Satz aus der Prophezeiung des Schönaauer Michels, der um 1750 im Braunaue Ländchen als Seher auftrat. Er hat die Schrecken eines Atomkrieges vorausgesehen. Seine Prophezeiung wurde unter dem Volke weitergegeben, doch von vielen für eine Halluzination gehalten. Bis sich eins nach dem andern erfüllte, wurden die Menschen nach-

denklich darüber. Schon zu Lebzeiten des Schönaauer Michels hatte ein Pater im Kloster zu Braunau die Prophezeiung in lateinischer Sprache wortwörtlich aufgeschrieben. Nun ist sie deutsch in dem Buche „Wo die Berge raunen“ zusammen mit anderen Merkwürdigkeiten aus jenem mystischen Ländchen zwischen dem Felsengebirge am Rande der Schneekoppe und des Altalters veröffentlicht worden. Ganzleinenband mit zahlreichen Bildtafeln DM 7,80. Zu beziehen durch den Riesengebirgsverlag J. Renner, 896 Kempten/Allgäu, Saarlandstraße 71, Postfach 18.

An alle HDW-Mitglieder!

Einladung zum 7. Treffen aller HDW-Mitglieder am 25. 9. 1965 am Thiersee in Haus Charlotte.

Programm:

Eintreffen aller Teilnehmer zwischen 17 und 18 Uhr. 19 Uhr gemeinsames Abendessen.

20 Uhr Begrüßung aller Anwesenden, durch HDW-Vorstand Kommerzialrat Ing. W. Riedel.

Vorführung eines Filmes S. L. Kufstein.

Gemütliches Beisammensein aller alten HDW-Wintersportler. Wir hoffen wieder, daß sich recht viele daran beteiligen. Für ein preiswertes gutes Essen und gute Unterkunft sorgt das Haus Charlotte. Bes. Familie Knörnschild, Thiersee/Tirol. Anmeldungen sind 14 Tage vorher erforderlich, direkt an das Hotel.

Mit Schi-Heil-Grüßen, die Vorstandschaft, Kommerzialrat W. Riedel.

Unsere Heimatgruppen berichten

Riesengebirgler Heimatgruppe Augsburg und Umgebung

Unser Ausflug am 30. Mai mit 56 Beteiligten über Ottobereuren in den Eistobel bei Isny und anschließend der Besuch unserer Landsleute in Kempten war vom schönen Wetter begünstigt. Der herzliche Empfang in der Gaststätte „Bayrischer Hof“ durch unsere Kemptener Landsleute, an der Spitze Vorsitzender Ldm. Josef Wolf und dem Chef unseres Riesengebirges, Ldm. Josef Renner, sowie die schönen Lieder von Frau Prandstätter und die schöne Musik werden uns in steter Erinnerung bleiben. Für diese wunderbaren Stunden sagen wir Jedermann unseren aufrichtig herzlichsten Dank. Wir werden uns sehr freuen, unsere Kemptener Landsleute am 26. September in Augsburg in treuer, heimatlicher Verbundenheit begrüßen zu können.

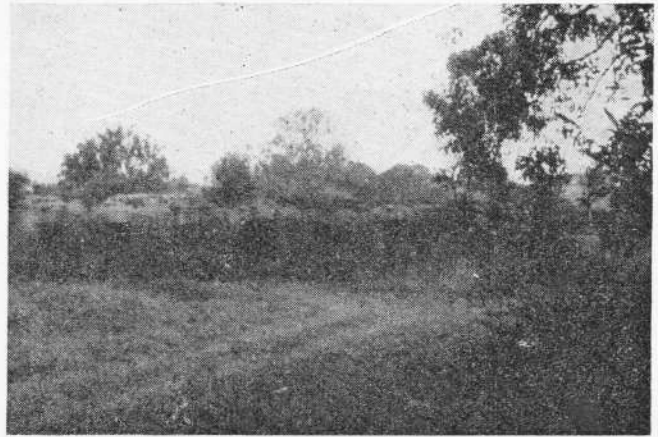
Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau Heimatgruppe Dillenburg

Am 4. Juli trafen sich die Landsleute aus Schatzlar und Trautenau in Simmersbach bei unserem Landsmann Hampel, Fleischerei und Gastwirtschaft, zu ihrer monatlichen Zusammenkunft. Nach dem gemeinsamen Mittagessen und viel Unterhaltung, denn es gab ja so viel zu erzählen, begrüßte Ldm. Kneifel alle Anwesenden. Er dankte vor allem Ldm. Oswald Weber für seine Mühe, die sich auch lohnte, denn viele Schatzlarer von weit und breit waren gekommen. Dann gab Ldm. Kneifel einen Bericht vom Sudetendeutschen Tag in Stuttgart. Weiter wurde über unser Bundestreffen am 14./15. August gesprochen. Wie schon alle Jahre, fährt auch diesmal ein Omnibus dahin. Näheres erfahren Sie im Reisebüro Schal, Dillenburg. Dann forderte er noch alle Landsleute, die noch nicht Mitglied unseres Heimatkreises sind, auf, dem Heimatkreis beizutreten. Der Jahresbeitrag von DM 1,20 dürfte doch für jeden erschwinglich sein. Dann wurde bei Kuchen und Kaffee die Unterhaltung fortgesetzt und mit dem Riesengebirgslied klang der schöne Nachmittag bei Hampels in Simmersbach aus.

Unsere nächste Zusammenkunft findet am 5. September in Dillenburg in unserem Stammlokal „Hotel Lindenhof“ um 14.30 Uhr statt.

Riesengebirgler in München

Gruppentreffen am 13. 6. und 11. 7. gut besucht. Gäste: Aus dem Trautenauer Kreis Franz Demuth und Frau sowie Emma Flögel, alle derzeit Ostzone, ferner aus Stuttgart Heidi Liebisch-Mohorn. Im Mittelpunkt stand die Aktion: „Suche nach vermißten Angehörigen“. Dr. Klug erläuterte Zweck, Vorgang und Wichtigkeit. Rotkreuzschwestern führten die Befragung durch. Erfreulicherweise können einige Suchfälle geklärt werden. — An dem Vortrag des Oberbürgermeisters Dr. H. J. Vogel: „München plant und baut“ (10. 6.) nahmen fünf Ausschußmitglieder teil (über Einladung). — OB Dr. Vogel übernimmt 1966 die Schirmherrschaft über das Sudetendeutsche Pfingsttreffen in München. — Der Veranstaltungskalender weist folgende Termine auf: 8. 8. Monatstreffen der Riesengebirgler („Lohengrin“); 14./15. 8. Bundestreffen des Heimatkreises Trautenau in Nürnberg; 11./12. 9. die geplante Busreise nach St. Moritz (Nachmeldungen noch möglich); 11./12. 9. Wiedersehensfeier der Arnauer in Bensheim/Bergstraße; 19. 9. „Tag der Heimat“, Veranstaltung im Kongreßsaal, München; im Herbst: Treffen der Ortsgruppen



In den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen und des Himmels Wolken schauen hoch hinein

Vor 20 Jahren noch ein stattliches Wohnhaus in Königshausen Nr. 8, Haus der Eheleute Kleinwächter. Diese Ruine ist nur eine unter vielen hundert anderen die uns in fast jeder Gemeinde oft vielfach begegnen. Sie sind Zeugen einer brutalen Vernichtung deutscher Volkswerte.

Kempten und Augsburg in Augsburg; Teilnahme der Münchner ist geplant, Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben. — Am 50jährigen Priesterjubiläum des Hochwürdigen Abtes Dominikus Prokop, vorm. Kloster Braunau, jetzt 8421 Rohr/Niederbayern, am 11. 7. war die Ortsgruppe durch Dr. Klug, München, vertreten. — Hier noch die Meldung: Arnauer Runde Zusammenkunft am 5. September im „Lohengrin“.

Riesengebirgler Heimatgruppe Stuttgart-Bad Cannstatt

Der 103. Heimatabend am 3. Juli wurde neben dem geselligen Beisammensein von einem kurzen Vortrag über unsere Familiennamen von Ldm. Schöbel eingeleitet, woran sich ein Bericht des Trautenauer Ldm. Paul Tietje über die Tätigkeit in der Sudetendeutschen Landsmannschaft West-Berlin, begleitet von Anekdoten, anschloß. Der „Braun'sche Voto“ Adolf Künzel las lyrische und humorvolle Gedichte des jungen Braunauers Alois Köhler vor. Unser Vorsitzender Ldm. Othmar Künl lud nochmals zur Nürnberger Tagung ein, gab für den nächsten Heimatabend den 3. September bekannt und wünschte allen Landsleuten einen erholsamen Urlaub.

Heimatgruppe Riesengebirge in Wien

Am 4. Mai starb nach mehrmonatiger Krankheit Frau Emma Zischka, die Gattin unseres Mitglieds Johann Zischka (Schatzlar). Infolge eines bedauerlichen Versäumnisses erhielt die Heimatgruppe die Todesnachricht verspätet. Obmann Rühl und Obmannstellvertreter Dipl.-Ing. Gall stateten daher Ldm. Zischka einen Kondolenzbesuch ab und übermittelten ihm das Beileid der Riesengebirgler.

Am 31. Mai verschied nach kurzem Krankenzug Frau Luise Langer (geb. in Trautenau) im 82. Lebensjahre. Sie hatte noch an der Maiversammlung und an unserem Autobusausflug nach Hardegg und dort an der Burgbesichtigung teilgenommen. Zahlreiche Landsleute geleiteten sie zu ihrer letzten Ruhestätte auf dem Zentralfriedhof und ein schöner Kranz mit Schleife in den sudetendeutschen Farben überbrachte den letzten Gruß der Heimatgruppe. Ein Männerchor sang ergreifend das Riesengebirgs-Heimatlied. Beiden Verstorbenen, die immer eifrige Besucherinnen unserer Veranstaltungen waren, hielt Obmann Rühl in der Juniversammlung einen tiefempfundenen Nachruf und die Anwesenden widmeten ihnen ein stilles Gedenken.

Ferner brachte Ldm. Fachlehrer Thum einen Auszug aus einer interessanten Artikelreihe in einer Schweizer Zeitung, die Dr. W. Bretholz über seine Eindrücke während einer Reise durch die Tschechoslowakei verfaßte. Sein Vater war der bekannte Archivar und Historiker Dr. Berthold Bretholz in Brünn, der eine bedeutsame Geschichte der Deutschen in Böhmen und Mähren geschrieben hat.

In den Ferienmonaten Juli und August entfallen unsere Versammlungen. Der nächste Heimatabend findet am 11. September im Vereinsheim „Zu den 3 Hackeln“ in der Piaristengasse statt. Zahlreicher Besuch wäre erwünscht.



Das Totengedenken halten wir am Samstag, den 14. August im „Kreuzigungshof“ des HL-Geist-Spitals.

Riesengebirger Heimatkreis Trautenau e. V., Sitz Würzburg

Es ergeht hiermit an alle Mitglieder die

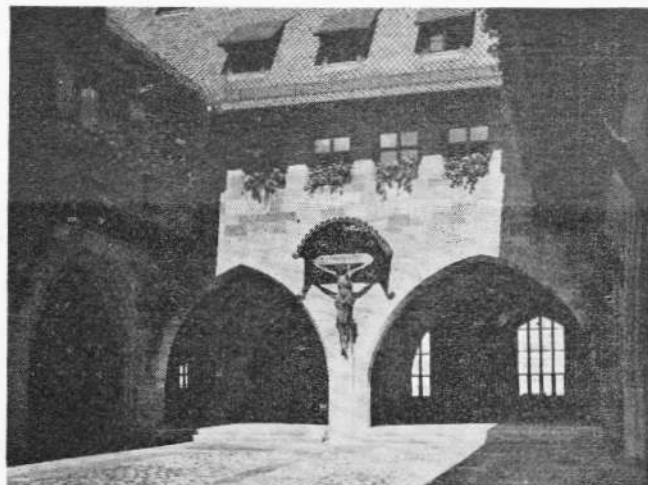
Einladung zur Hauptversammlung

am Samstag, den 14. August 1965, um 14 Uhr, in Nürnberg, in der Gaststätte 1 der Messehalle.

Tagesordnung:

Eröffnung und Begrüßung

Tätigkeitsbericht über das verflossene Vereinsjahr



Das HL-Geist-Spital befindet sich am Hans-Sachs-Platz und wurde im 14. Jahrhundert von Kaiser Karl IV., der so segensreich in Böhmen wirkte, erbaut.

Kassenberichte:

- a) über den Heimatkreis
- b) über das Ferdinand-Liebich-Hilfswerk
- c) über die Alfons-Kolbe-Studienstiftung
- d) Bericht der Rechnungsprüfer

Ehrungen für 10jährige Mitgliedschaft

Freie Anträge

Diese müssen schriftlich bis 1. August 1965 eingebracht werden. Abstimmungsberechtigt sind nur Mitglieder; Mitgliedsbuch mitbringen.

gez. Erwin Herrmann, Vorsitzender

Heimatkreis Trautenau

**Die Riesengebirger aus dem Heimatkreis Trautenau treffen sich am
14. und 15. August 1965 zu ihrem Treffen in Nürnberg
Herzlich willkommen in Nürnberg**

Als Oberbürgermeister der traditionsreichen „Freien Reichsstadt“ Nürnberg grüße ich zugleich auch im Namen unserer gastfreundlichen Bürgerschaft die Riesengebirger des Heimatkreises Trautenau, die sich zu ihrem diesjährigen Bundestreffen in den Mauern unserer Stadt versammeln.

Sie halten ihr Heimattreffen in einer vom Krieg schwer heimgesuchten und fast völlig zerstörten Stadt, deren Altbürger durch das eigene Erleben dem harten Schicksal derjenigen verbunden sind, die neben so vielen anderen Verlusten auch noch die Heimat aufgeben mußten. Am gewaltigen Werk des Wiederaufbaus und am Erblühen ihrer Wirtschaft haben viele tausende von Heimatvertriebenen einen bedeutsamen An-

teil. Sie haben durch ihre Tüchtigkeit mit dazu beigetragen, daß Nürnberg heute größer und schöner als je zuvor ist und ein unablässiger Strom von Besuchern die glückliche Synthese bewundert, die im Stadtbild und im Denken der Bürger zwischen Tradition und modernem Geist vollzogen wurde.

Ihrem Treffen wünsche ich einen guten Verlauf; ich bin überzeugt, daß Sie unvergeßliche Eindrücke aus unserer schönen Stadt mitnehmen werden.

Nürnberg, im Juni 1965

gez. Dr. Urschlechter
Oberbürgermeister

Liebe Landsleute aus dem Riesengebirge!

Das drittemal kommen wir zum Bundestreffen in Nürnberg zusammen. Wir laden Sie hierzu in gleich herzlicher Weise ein wie in den Jahren 1955 und 1959.

Der Sinn des heurigen Bundestreffens ist der gleiche wie all die Jahre über, wo immer auch diese stattgefunden haben. Nur ist zu fragen, ob die gleiche Bereitschaft in uns noch ist, daß wir uns geschlossen zu unserer angestammten Heimat bekennen und diese weiter als unser Eigen betrachten, wenn diese uns auch geraubt worden ist und wir weit von ihr entfernt leben müssen. Dieses „Zu ihr Bekennen“, sie in lebendiger Erinnerung behalten und unseren Anspruch auf sie nicht aufgeben, ist das Entscheidende.

In diesen 20 Jahren seit unserer Vertreibung hat sich bei uns allen vieles geändert. Kaum gibt es einen von uns, dessen wirtschaftliche Existenz nicht gesichert wäre, also hätten wir aus materiellen Gründen kaum eine Veranlassung unserer alten Heimat anzuhängen.

Heimat muß also mehr sein, als daß sie uns einmal nur Arbeit und Brot gegeben hat. Sie bildete einst wohl auch unsere materielle Grundlage, doch sie reicht auch in unseren seelischen Bereich, ist tief in unserem Gemüt verankert und ist das Reich unserer idealen Gedanken. Heimat spiegelt eine Zweifelt wider, wie unser menschliches Wesen auch in dieser Zweifelt begründet ist.

Wir Heimatvertriebene haben durch den Verlust all unserer Habe nicht nur den vergänglichen Wert des Materiellen erkannt und darum auch

den rechten Abstand zu diesem gewonnen, sondern streben freudigen Herzens einem Ideal nach, unserer lieben alten Heimat. Sie ist jetzt darum für uns vorläufig nur ein Ideal, weil sie nur im Gedanklichen für uns besteht und wir keinen materiellen Nutzen von ihr haben. Dies ist ein sehr lobenswertes Streben, das unseren Sinn veredelt. Darum kommen wir an unseren Heimattreffen immer zusammen, um durch Erinnerungen, Erzählungen, durch Berichte und Bilder ihr in unseren Gedanken einen breiteren Raum zu geben, damit ihr Bild in uns immer verklärter wird und lebendig bleibt.

Die meisten von uns leben nun schon 20 Jahre in einer neuen Umgebung, an einem anderen Ort unseres schönen Vaterlandes. Ein jeder hat da auch Gutes und Schönes erlebt und Großes sehen können, das uns auch im Gemüt und in der Seele reicher und in der Erfahrung reifer gemacht hat, doch hat dies alles unsere alte Heimat in uns nicht vergessen machen können.

Kommen Sie daher alle wieder zu unserem Heimattreffen nach Nürnberg, um in Gedanken der alten Heimat zu begegnen, aber auch in der Stadt Nürnberg manch Sehenswertes zu betrachten, das Ihnen allen auch eine bleibende Erinnerung sein wird.

Für den Riesengebirgerheimatkreis Trautenau:

Für den Festausschuß:

Erwin Herrmann
Vorsitzender

Dr. Linus Falge
Festvorsitzender

Festprogramm

Freitag, 13. August 1965

19.00 Uhr Sitzung des Vorstandes und Hauptausschusses im „Hotel Drei Linden“, Äußere Sulzbacherstraße 1/3, Telefon 5 16 93

Samstag, 14. August 1965

11.00 Uhr Totengedenken und Kranzniederlegung im „Kreuzigungshof“ des Hl. Geistspitals (am Hans-Sachs-Platz, gegenüber der Frauenkirche)
 14.00 Uhr Jahreshauptversammlung des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau in der Messehalle (Gaststätte I)
 16.00 Uhr Tagung der Ortsbetreuer mit dem Riesengebirgs-Turngau (Gaststätte 1)
 16.00 Uhr Lehrertagung (Gaststätte 2)
 16.00 Uhr Convent des AHV Normannia, Pilnikau (Gaststätte 3)
 20.00 Uhr Festlicher Begrüßungsabend in der Messehalle
 21.00 Uhr Tanzabend der Jugend in der Messehalle (Gaststätte 1)

Sonntag, 15. August 1965

8.45 Uhr Katholischer Gottesdienst in der St. Klarakirche, gegenüber dem Hauptbahnhof auf der linken Seite der Königstraße
 9.00 Uhr Evangelischer Gottesdienst in der Gedächtniskirche am Maxfeld, neben der Messehalle

11.00 Uhr Dichterlesung im evang. Gemeindehaus am Maxfeld, gegenüber der Messehalle
 12.00 Uhr Gemeinsames Mittagessen in der Messehalle
 14.00 Uhr Heimatlicher Nachmittag in den Räumen der Messehalle
 Tagungsort des Heimattreffens sind die Räume der Messehalle am Stadtpark.

Wichtige Hinweise des Festausschusses:

Die Festkanzlei befindet sich in der Messehalle.

Vom Hauptbahnhof mit der Straßenbahnlinie 15, 18 und 21 zu erreichen. Zimmerbestellungen für Übernachtungen rechtzeitig mittels beiliegender Quartierkarte oder Postkarte (deutliche Schrift und Absender) an den Verkehrsverein Nürnberg e. V. Kongreßabteilung, 85 Nürnberg, Eilgutstraße 5/II richten.

Preise pro Bett und Zimmer je nach Kategorie von I—IV. Meldeschlußtermin für Zimmerbestellungen ist der 23. Juli 1965. Für Bestellungen nach diesem Termin keine Gewähr für Unterbringung.

Bei der Ankunft Zimmerzuweisung beim Informationsbüro des Verkehrsvereins am Hauptbahnhof (Nähe Aki-Kino) abholen.

Zur Erinnerung an das Heimattreffen und zur Deckung der Unkosten wird ein Festabzeichen zum Preis von DM 2,— verkauft, das zum Eintritt zu allen Veranstaltungen berechtigt.

Aufruf an alle Landsleute!

Unser sehnlichster Wunsch, in unserer Patenstadt Würzburg, die Errichtung eines Heimatmuseums mit einer Riesengebirgs- oder Trautenauer Heimatstube zu erwirken, hat durch die Besprechung bei Herrn Oberbürgermeister Dr. Zimmerer mit Herrn Museumsdirektor Dr. von Freeden greifbare Formen angenommen. Nun liegt es an uns, Mobilar, Gebrauchsgegenstände, Trachten, Urkunden, Bilder, Landkarten, Archivalien und alles was dazugehört für ein Zimmer, oder mehrere Räume durch Sammlungen bei unseren Landsleuten, aufzubringen, die einen Eindruck vom Leben in unserer Heimat vermitteln. Dank jahrelanger, aufopfernder Arbeit unseres Archivverwalters sind wir im Besitz einer großen Zahl von Archivalien und archivalen Wertstücken, die aber mehr oder weniger Verschlußstücke, aber keine Schaustücke sind.

Wir sind uns der Schwierigkeit dieser Aufgabe bewußt, die nur mit Hilfe aller Landsleute geschafft werden kann. Es ergeht nun an Sie alle die Bitte, solche eingangs erwähnten Dinge, die in Ihrem Besitz sind und von Ihnen von zu Hause mitgenommen werden konnten, zur Verfügung zu stellen. Durch die Modernisierung unserer Haushalte stehen diese Sachen bestimmt teils auf den Böden, teils fallen sie der Müllabfuhr zum Opfer, was für uns alle einen unersetzlichen Verlust bedeutet. Sollten es besonders wertvolle Gegenstände sein, übernehmen wir sie auch gern mit der Vermerkung Ihres Eigentumsrechtes.

Sicherlich wird sich die Notwendigkeit ergeben, noch dieses oder jenes Stück hinzuzuerwerben. Die Meinung des Herrn Dr. von Freeden deckt sich dabei mit unserer: Es ist hoch an der Zeit, tatkräftig daran zu arbeiten, da man nicht weiß, wie lange noch die entsprechenden Gegenstände aufzutreiben sind.

Helfen Sie uns alle mit Rat und Tat bei diesem Werk, das nicht nur uns Älteren eine unvergeßliche Erinnerung schaffen soll, sondern vor allen Dingen unserer nachwachsenden Jugend Mahnung und Lehre sein wird, das Recht auf die angestammte Heimat weiter zu vertreten, allen fremden Besuchern aber soll es einen Blick in die Gebirgslandschaft des Kreises Trautenau vermitteln und zeigen, welch teures Stück Erde wir verloren haben.

Wir erwarten hoffnungsvoll und zuversichtlich Ihre Zuschriften und Zusendungen mit dem Versprechen, daß wir so unserer Heimat ein ehren- des und dauerndes Denkmal setzen wollen.

Für den Vorstand und Hauptausschuß der Riesengebirgler
des Heimatkreises Trautenau
Erwin Herrmann, Vorsitzender

Pfarrer Kubek aus Groß-Aupa hat die Zusage gemacht, den katholischen Gottesdienst um 8.45 Uhr in der St.-Klara-Kirche zu halten. Er freut sich, viele Bekante aus Groß-Aupa, Trautenau und dem ganzen Kreis, in dem er 20 Jahre wirkte, zu treffen.

Der Erzbischof von München und Freising, Julius Kardinal Döpfner, besucht unseren ehem. Generalvikar und Trautenauer Erzdechant Prälat Popp

Anläßlich einer Visitations- und Firmungsreise in Ebersberg besuchte von dort aus Eminenz Kardinal Döpfner unseren HH. Prälaten Popp in Steinhöring. Das war eine deutliche Auszeichnung und besondere Freude für unseren alten Herrn. Das leutselige Wesen Sr. Eminenz, seine spürbare echte Sorge um alle ihm Anvertrauten, sein wirkliches Helfenwollen, wo und wie er immer kann, sein wohlthuendes Mitfühlen besonders mit den Heimatvertriebenen, sein äußerst bescheidenes Auftreten taten wohl. Sein fast einstündiger Besuch bei HH. Prälaten Popp trugen Licht und

unvergeßliche Freude in das einsame, nunmehr 20jährige Exildasein unseres HH. Prälaten in Steinhöring. Mit dem bischöflichen Segen an ihn, seine Angehörigen und an alle unserem HH. Erzdechanten anvertrauten Seelsorgskinder verabschiedete sich Kardinal Döpfner zu weiterer Seelsorgsarbeit in seinem großen Erzbistum. Leider konnten wir mangels eines geeigneten Fotoapparates den Besuch Sr. Eminenz Kardinal Döpfner bei unserem HH. Prälaten Popp in einem Bilde nicht festhalten.



Die Stütze
Ihrer Gesundheit!

ALPE
FRANZBRANNTWEIN

das ORIGINAL-ERZEUGNIS der ALPE
ALPE-Werke BRUNN-Königsfeld
Alleinhersteller:
ALPE-CHEMA-CHAM BAY.



AUS DER ALTEN HEIMAT

Altsedlowitz: In der alten Heimat ist nach längerer Krankheit Marie Kasper im hohen Alter von 95 Jahren verstorben. Unter zahlreicher Beteiligung der noch dort lebenden deutschen Bergmannsfamilien wurde sie am 12. Juni auf dem Friedhof zu Markausch zur letzten Ruhe gebettet.

Harrachsdorf: In der alten Heimat verschied am 24. Juni 1965 Hermine Renner, geb. Schanda, im Alter von 68 Jahren. Ihr Gatte Rudolf ging ihr bereits am 4. 7. 1950 in Neuwelt im Tode voraus. Ihr einziger Sohn Rudolf fiel im 2. Weltkrieg am 10. 4. 1945 im 23. Lebensjahr und wurde auf dem Heldenfriedhof in Teschen zur letzten Ruhe gebettet.

Trautenau: Bereits am 13. April 1965 verstarb in Prag nach längerer Krankheit Marie Bretschneider, Gattin des verstorbenen Postinspektors Alois Bretschneider. Die Verstorbene übersiedelte nach dem Tode ihres Mannes im Jahre 1956 aus der Sowjetzone zu Verwandten nach Prag. Der einzige Sohn Kurt starb während des Krieges noch in der Heimat.



Trautenau - Parschnitz: Wir geben allen Heimatfreunden die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater Wilhelm Kasper aus Parschnitz, Kirchplatz 216, im 91. Lebensjahr von uns geschieden ist. Mehr als 50 Jahre hat er bei der Firma Pfefferkorn in Parschnitz als Weber gearbeitet und der Wilhelm, wie er genannt wurde, war als guter

und stiller Mann bekannt. Nach dem Tode seiner lieben Gattin vor zwei Jahren lebte er im Altersheim im Kukus-Kloster, da eine Überführung zu seinen Kindern in die Bundesrepublik in dem hochbetagten Alter und wegen schwerer Krankheit nicht möglich war. Er wurde im Familiengrab in Trautenau unter Anteilnahme der deutschen Bevölkerung beigesetzt. Auf dem Bild sehen wir den Verstorbenen anläß-

lich der goldenen Hochzeit 1962. Die Tochter Martl in Geislingen konnte krankheitshalber nicht an der Beerdigung teilnehmen, die andere Tochter aus Hamburg ist zur Beerdigung nach Trautenau gefahren.

Bericht über die Zerstörung des Gemeindefriedhofes in Deutsch-Prausnitz

Nach genauen Berichten wurde im Frühjahr 1965 der obere Friedhof fast völlig vernichtet. Ob die Hälfte oder der ganze Friedhof, dessen Größe allen Deutsch-Prausnitzern und den Bewohnern des Kirchsprengels noch in Erinnerung ist, zerstört wurde, wissen wir nicht genau. Es wurde das Gras und Unkraut, welches schon 20 Jahre am Friedhof wächst und von welchem die kleineren Kreuze und Grabtafeln überwuchert waren, angezündet. Ein Flammenmeer und Aschenregen bedeckten die Ruhestätten unserer Vorfahren. Die mit Ruß und Asche bedeckten Kreuze und Grabtafeln wurden umgeworfen und zerschlagen. Der untere Teil, der alte Friedhof, blieb einstweilen von dieser Zerstörung verschont. Mit dieser Vernichtung sollen die letzten Wahrzeichen an die deutschen Bewohner verschwinden. Nur mit deutscher Schrift waren die Ruhestätten unserer Vorfahren seit hunderten von Jahren beschrieben.

Anmerkung aus der Trautenauer Heimatkunde 1901

Schon vor dem Jahre 1200 stand eine aus Holz erbaute Kirche in der Heimat. Diese war an den alten Turm, dessen Jahr der Erbauung nicht bekannt ist, angebaut. Auch ein kleiner Friedhof grenzte an das Kirchlein und die hölzernen Grabkreuze waren bestimmt mit den Namen der verstorbenen Deutschen bezeichnet. Der Eingang in die hölzerne Kirche führte durch den Turmeingang.

Vinzenz Seidel

Kladern: Die Gemeinde Kladern ist an Koken angeschlossen, ist also keine selbständige Gemeinde mehr. Die wenigen Häuser, welche noch stehen, reichen für die Selbständigkeit nicht mehr. Die Hausnummern wurden schon vor längerer Zeit geändert, z. B. 22 hat die Nummer 98. Die Kirche in Koken ist noch in halbwegs gutem Zustand, dafür ist der Friedhof verlottert, hat umgeworfene Grabsteine und haus Hohes Gestrüpp. Der Besucher findet kaum seine eigenen Familiengräber. Die zurückgebliebenen Deutschen kümmern sich um die Gräber ihrer Angehörigen, alles andere verfällt.

Wir gratulieren den Neuvermählten und Ehejubilaren

Söberle - Güntersdorf: Bereits am 24. Februar feierten die Eheleute Ldm. Rudolf Erben, Güntersdorf, und seine Frau Anna, geb. Flegel, Söberle 99, das Fest der silbernen Hochzeit bei bester Gesundheit im Kreise ihrer Lieben. Wir alle, die wir so spät von diesem Ereignis Kenntnis erhielten, wünschen nachträglich alles Gute. Möge Euch der nie versiegende Humor und Fröhlichkeit über alle Klippen des Lebens hinweghelfen. Und sollte sich einmal eine Hürde in den Weg stellen, so beherzigt diesen kleinen Spruch: Fortuna

lächelt, doch sie kann nicht voll beglücken, denn schenkt sie einen Sonnentag, so schenkt sie uns auch Mücken.

Wilhelm Hiltcher, Ortsbetreuer

Ketzelsdorf. Der einzige Sohn Hilmar der Eheleute Erwin und Erna Hauschild, geb. Kalenski, die daheim an der Straße in der Nähe des Brunnels wohnten, verheiratete sich am 15. 5. mit Margaret Lammerting, in Bochum-Weitmar, Ahnvenne 2. Dem jungen Paar alles Gute und viel Gottes Segen.

Was uns alle interessiert

Altenbuch: Johann Barth, Bochum, schreibt uns zu der Bildveröffentlichung im Juliheft „Der Freischütz“, daß nur noch von den Mitspielern zwei Männer und zwei Frauen im Westen und ein Mann in der SBZ leben.

Kalle: Bundespräsident Dr. Heinrich Lübke ernannte auf Vorschlag des Bundesministers der Finanzen, Dr. Dahlgrün, den Sachbearbeiter im Bundesfinanzministerium Bonn, Herrn Dr. Siegfried Friebe zum Regierungsrat. Dr. Friebe ist ein treuer Sohn unserer Heimat. Er erfreut sich bei seinen Kollegen und Vorgesetzten großer Wertschätzung und ist auch publizistisch mehrfach hervorgetreten. Seine Mutter, Marie Friebe, wohnt in Stolberg bei Aachen/Rheinland. Unseren herzlichen Glückwunsch!

Ketzelsdorf: Anläßlich eines Familienbesuches seines Bruders Reinhold Erben, wohnhaft in Dingden/Westfalen, Ringstraße 3, zu Ostern dieses Jahres in Bitterfeld, traf er noch mehrere Ketzelsdorfer, unter anderem: Oskar Flegel, Sohn des Tischlermeisters Anton Flegel, aus der Niederrahn. Er ist verheiratet, hat zwei Kinder und arbeitet als Techniker an der Restaurierung historischer Gebäude in Dresden mit.

Seine Schwester Ludmilla, verheiratet, zwei Kinder, wohnhaft in Weissenstein/Sachsen. Elfrieda Finger, geb. Flegel (Tabak-Flegel), verwitwet, Ehemann Josef Finger ist in Rußland gefallen. Ihre beiden Kinder Arnold und Marie sind beide verheiratet. Elfriede Finger mit Mutter, aus der Landwirtschaft am Oberdorf, wohnen in Tscherndorf bei Bitterfeld. Oma Finger ist fast 80 Jahre alt und verhältnismäßig rüstig. Tochter Elfriede ist in der Sozialbetreuung eines großen Werkes eingesetzt. Die beiden Schwestern Maria und Anna Fiedler aus Ketzelsdorf, Vierhäuser, kamen aus Mecklenburg. Sie arbeiten auf einer LPG und grüßen alle Leute aus den Vierhäusern und Umgebung. Ihre Eltern Josef und Therese Fiedler sind im Rentenalter, ihnen geht es verhältnismäßig gut. Ferner kam Hermann Sturm mit Mutter aus Camburg/Saale (früher wohnhaft in Güntersdorf, Pauern). Oma Sturm ist mit 76 Jahren noch sehr rüstig und versorgt immer noch das Vieh in der Landwirtschaft ihres Sohnes Hermann.

Alle diese vorgenannten Ketzels- und Güntersdorfer sowie aus den Vierhäusern grüßen alle Landsleute im Westen mit besonderer Herzlichkeit.

VERGESSEN SIE NICHT auf der Reise, beim Wandern und Camping oder im Urlaub Ihr Fläschchen „ALPE“-Franzbranntwein. Bei größter Hitze als Ausgleich und bei Gewitterstimmung als Belebungsmittel der bedrückt-erschläfften Nerven. Schon wenige Tropfen vermögen Ihr körperliches Wohlbefinden wieder herzustellen. Vor schon mehr als 40 Jahren wußte man das ORIGINAL-Erzeugnis der ALPA-Werke, BRUNN-Königsfeld in der hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG zu schätzen. Eine Gratisprobe steht Ihnen gern zur Verfügung. Und nun frohe Fahrt und erholsame Tage! Ihre ALPE-CHEMA, 849 CHAM/Bay.

Achtung, Heimatblattbezieher!

Wegen Platzmangel sind die Jahrgänge der „Riesengebirgs-heimat“ 1958—1963 gut erhalten und vollzählig abzugeben. Zuschriften an Marie Schnabel, 61 Darmstadt, Wittmannstraße 38.

Marschendorf II: Der ehem. Gastwirt und Fleischermeister Josef Hofmann wohnt in 7332 Eislingen/Fils, in den Weingärten 25, und hofft beim Treffen in Nürnberg recht viele Heimatfreunde begrüßen zu können. Er will mit fünf Personen kommen und möchte gerne in zwei Jahren, am 12. 9., seinen 80. Geburtstag feiern.

Niederkleinaupa: In Gerbrunn über Würzburg wohnt der ehem. Zimmermann Rudolf Bönsch mit seiner Familie. Er grüßt recht herzlich alle Heimatfreunde, und wenn er gesund bleibt, so will er in zwei Jahren, am 25. Juli, seinen 80. Geburtstag feiern.

Trautenau - Ketzelsdorf: Familie Karl Illner und Tochter Elfriede aus Trautenau sowie Theresia Flegel aus Ketzelsdorf sind von Frankfurt/Main nach 6232 Bad Soden (Taunus), Sperberstraße 33, umgezogen und grüßen alle Bekannten bestens.

Trautenau: Von Ratibor/OS ist 1939 die Familie Franz Zientek, ehem. Oberstabszahlmeister, mit Frau Hedwig, geb. Lauterbacher, und Tochter Gertrud nach Trautenau zugezogen. Wem ist der jetzige Aufenthalt der Genannten bekannt? Zuschriften an Heimatortskartei für Sudetendeutsche, 84 Regensburg, von-der-Tann-Straße 7a.

Bruno Gahler, Hamburg, berichtet uns:

Am Vortage der Abreise des Königinbesuches aus Hamburg tagten die norddeutschen Esperantisten in Lauenburg an der Elbe, unmittelbar an der Zonengrenze. Ich wurde beauftragt, den hohen Gästen ein Grußtelegramm zu senden mit dem Wunsche, daß sie dem Verweilen in Deutschland ein angenehmes Gedenken bewahren möchten und einer glücklichen Ankunft in England. Das Telegramm mit Schmuckblatt L 7 war in Esperanto abgefaßt und wurde an Bord der königlichen Yacht „Britannia“ im Hamburger Hafen gesandt. Kurze Zeit nach der Rückkehr der Gäste nach England erhielt ich über die britische Gesandtschaft in Bonn einen Dankbrief der Königin.

Eine große Freude erlebten heuer die Eheleute Franz und Irma Soukup, geb. Hlawatschek aus Sedlowitz, die daheim in der Reichstraße ihre Konditorei und ihr Kaffeehaus be-



In Bernsdorf wurde vor 41 Jahren das erste Bezirksarbeiterfest feierlich gehalten. Unser Bild zeigt uns die damaligen Ehrenjungfrauen, die viel zur Verschönerung des Festes beitrugen. Um 5 Uhr früh zog schon die Musikkapelle Weckruf haltend durch die Gemeinde. Jeder Zug brachte Festteilnehmer aus dem Trautenauer Kreis. Viele kamen auch mit geschmückten Leiterwagen, aber auch schon mit Autobussen angefahren. Schon am Vormittag merkte man, welch großes Interesse man diesem Festtag entgegenbrachte. Am Nachmittag versammelten sich Tausende unter frohen Musikklängen auf dem Festplatz. Wohin mag das Schicksal die damaligen Festjungfrauen verstreut haben? Josef Rindt in 8901 Wehringen, Bergstraße 12, sandte uns dieses Bild; er würde sich freuen, wenn ihm viele, die damals dabei waren, ein Lebenszeichen geben.

saßen. Nach der Vertreibung kamen sie nach Deizisau, Kr. Esslingen. Mit nichts fingen sie wieder an, bis 1955 hatten sie wieder eine eigene Konditorei und Café. Die Tochter Sigrid hilft im Geschäft, Sohn Herbert erlernt in Esslingen das Konditoreihandwerk. Heuer im April legte er die Gesellenprüfung ab. Er wurde Bester seines Jahrganges. Von der Industrie- und Handwerkskammer Stuttgart bekam er die Aufforderung, an einem Kammer-Wettbewerb teilzunehmen. Als 1. Kammer-Sieger errang er von 690 erreichbaren Punkten 665. In der Stuttgarter Liederhalle wurde er damals sehr geehrt. Vom Landesverband der Konditoren wurde er eingeladen, an einem Wettbewerb teilzunehmen. Die Jury erklärte ihn zum 1. Landessieger von Baden-Württemberg. Elf Landessieger aus der Bundesrepublik traten am 20. und 21. Juni in Wolfenbüttel in der größten Konditoreifachschule der Bundesrepublik um den Kampf als Bundessieger an. Herbert Soukup konnte als Drittbester der Bundesrepublik abschneiden. Auch wir freuen uns über die großen Erfolge unseres Landesmannes, beglückwünschen ihn, sowie seine Eltern und freuen uns, allen Riesengebirglern diese freudige Botschaft übermitteln zu können, daß ein Sohn aus unserer alten Heimat den Ehrgeiz besaß, der Beste in seinem Beruf im Jahr 1965 zu werden.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Altenbuch: Seinen 88. Geburtstag feierte am 14. 7. der früh. Landwirt Hieronymus Fiedler aus Nieder-Altenbuch 18 bei seiner Tochter Maria und Schwiegersohn Rudolf Preisler in Meiningen, Robert-Koch-Str. 7, SBZ, bei guter Gesundheit. Am 19. Juni vollendete im Altersheim Häringsdorf, Ernst-Thälmann-Str., Haus Stella Maria, Josef Pischl, ehem. Landwirt aus Altenbuch-Kaltenhof seinen 82.

Am 13. Juli die Witwe Maria Reis, geb. Schmidt aus Mittel-Altenbuch 27 in Wittenberg, Friedrichstr. 22, ihren 81. Geburtstag.

In Junkersdorf, Kr. Hofheim, konnte am 21. Juni Josef Gottwald, Maurer aus Mittel-Altenbuch 28 seinen 80. Geburtstag feiern, er ist noch gesund und rüstig. Seine Frau, welche vor einigen Wochen ebenfalls den 80. feierte, seine Söhne Rudolf und Alfred mit Familien sowie Geschwister, Verwandte und Bekannte beglückwünschten ihn zu diesem Jubeltag.

Am 25. Juni feierte seinen 75. Geburtstag der früh. Landwirt

Josef Erben aus Nieder-Altenbuch 59 bei der Tochter in Bad Neuenkirchen am Brand, beglückwünscht von der Frau und Tochter mit Familie.

Allen diesen Geburtstagskindern wünschen wir noch einen sonnigen Lebensabend.

In seinem kürzlich erbauten Eigenheim in Jesenitz 3 über Eilenburg, SBZ, feierte am 12. Juli im Kreise seiner Frau und Kinder, der Angestellte beim Verkehrsamt in Leipzig, Walter Stuchlik, aus Nieder-Altenbuch 42 seinen 55. Geburtstag. Bestimmt ist er noch allen von daheim als guter Chorsänger in Erinnerung. Seine Familie, Mutter Hedwig, Schwester Martha mit Sohn Peter, und alle Verwandten und Bekannten gratulieren herzlichst.

Am 11. Juli feierte die Kriegerwitwe Hedwig Kasper, geb. Hanusch aus Mittel-Altenbuch 137, mit Sohn in Spechtbrunn, Grevenhthod, SBZ, ihren 50. Geburtstag.

Herzliche Glückwünsche allen vom Heimatbetreuer Johann Barth.



Vor 20 Jahren fuhr in jeder Woche von Hohenelbe und Oberaltstadt Austreibungszüge in Viehwaggons bis an die deutsche Grenze nach Sachsen, dort wurden die Menschen aus dem Riesengebirge ausgeladen und ihrem Schicksal überlassen. Wochenlang zogen sie oft umher, ehe sie irgendwo eine Bleibe fanden. Wir werden diese brutale Vertreibung nie vergessen.

Altenbuch - Döberney - Arnau: Am 18. August feiert Josef Maly in Ellenbach, Lindenfelderweg, seinen 50. Geburtstag.



Deutsch-Prausnitz: Anna Mühl eine Siebenundneunzigerin!

In Rodach, Goethestr. 2, konnte am 12. Juni die älteste Deutsch-Prausnitzerin Anna Mühl, geb. Seidel, bei geistiger und körperlicher Frische ihren 97. Geburtstag im Kreise ihrer Angehörigen erleben. Die Jubilarin verheiratete sich 1896 mit dem Bäckermeister Johann Mühl aus Altrognitz. Bei ihrer ältesten Tochter Hedwig und deren Gatten, Oberlehrer Wojtech, liebevoll umsorgt, verbringt sie ihren Lebensabend. Vor 20 Jahren am 10. August wurde sie aus der Heimat vertrieben. Ohne Brille

liest sie noch unser Heimatblatt, auch das Fernsehen hat es ihr angetan. Möge ihr Wunsch, 100 Jahre alt zu werden, in Erfüllung gehen, das wünscht auch das Heimatblatt und alle Riesengebirger.

Deutsch-Prausnitz: Geburtstage in der SBZ im August:
Rosenberg Franz, Bäckermeister, am 10. den 70, in Torgelow, Bahnhofstr. 15/Mecklenbg.

Schindler Nikolaus, Maurer, am 2. den 85.
Schmidt Maria, Warenhandel, am 8. den 80.
In der DBR:

Rösel Josef, Gemüse und Obsthändler, am 18. den 55. Nähere Anschrift nicht bekannt.
Die besten Glück- und Segenswünsche von Vinzenz Seidel.

Dubenetz: In Blindheim/Donau feiert am 15. August Mina Tuschikany, ehem. Gastwirtin Fink aus Dubenetz, ihren 70. Geburtstag bei guter Gesundheit. Sie betreut liebevoll ihren kranken Gatten, Garten und ihre Tiere. Möge ihr der liebe Gott noch viele gesunde Jahre schenken.

Gabersdorf - Altenbuch: In Rotenburg/F., Kettengasse 1, feierte am 10. Juli Anna Huder, geb. Gaber aus Altenbuch ihren 65. Geburtstag. Bei ihr wohnt noch die Witwe Anna, nach dem 1942 verstorbenen Fleischermeister Wenzel Treschnak. In 2 Jahren möchte sie im Juli ihren 80. Geburtstag feiern. Der einzige Sohn Josef ist in Ostpreußen seit Kriegsende vermisst. Seine Tochter Johanna hat am 5. März d. J. in Stuttgart das Examen als Kinderkrankenschwester mit gutem Erfolg abgelegt.

Frau Huder und Frau Treschnak grüßen recht herzlich alle Bekannten und Heimatfreunde.

Jungbuch: In Eßlingen, Sirnauerstraße 37, feiert der ehem. Spinnmeister in der Jutespinnerei Etrich, Eduard Baudisch, am 16. August seinen 70. Geburtstag.



Helenenbaude - Bohnwiese:

In Tann 13, Kr. Pfarrkirchen, feiert in aller Stille am 20. August Auguste Etrich ihren 85. Geburtstag bei halbwegs guter Gesundheit. Die Jubilarin führt ihren Haushalt noch allein und ist zufrieden Ihr Mann ging ihr schon am 12. 4. 1948 im Tod voraus. In 1. Ehe lebte sie in Johannisbad und war dann 10 Jahre eine verwitwete Linhard. 20 Jahre war sie im Restaurant in Johannisbad tätig Sie grüßt alle Bekannten von

der Bohnwiese - Schwarzentel und Johannisbad recht herzlich. Die „Riesengebirgsheimat“ und „Der Sudetendeutsche“ sind ihre liebsten Zeitungen. Ihr Mann war Baudenbesitzer.

Hohenbruck: Am 26. Juni feierte in Taufkirchen/Vils, Bahnweg 4, Obb., Philomena Menzel, geb. Steidler, ehem. Landwirtin aus Haus-Nr. 52 im Kreise ihrer Familie ihren 70. Geburtstag bei guter Gesundheit. Ihre drei Töchter sind gut verheiratet und die Jubilarin selbst kocht noch bei der ältesten Tochter täglich für zehn Personen im Geschäftshaushalt. Ihr Mann ist ihr dabei behilflich und so kann man mit gutem Gewissen sagen, ein schöner wertvoller Lebensabend im Kreise der dankbaren Kinder und Enkelkinder. Den Humor hat sie bis in ihr Alter beibehalten. Wir wünschen ihr noch viele Jahre Gesundheit, Glück und Sonnenschein.



Jungbuch: In Marktheidenfeld, Zimmererstraße, feierte Antonie Machatschke, geb. Zinnecker, am 9. Juni ihren 86. Geburtstag bei guter Gesundheit. Sie ist gebürtig aus Langenau, wohnte in Jungbuch, ist schon Urgroßmutter und läßt alle Heimatfreunde bestens grüßen.

Anna Falge eine Neunzigerin!

In 8032 Gräfelfing, Anger 22, konnte am 13. Juli die Jubilarin, eine geb. Kahl aus Haus-Nr. 42, im Kreise ihrer Angehörigen bei halbwegs guter Gesundheit und geistiger Frische ihren 90. feiern. Aus diesem Anlaß grüßt Sie recht herzlich alle alten Bekannten.

Marschendorf III: Am 19. Juni feierte Franz Hofmann (Nähe d. Kirchenschänke) im Kreise seiner Lieben seinen 70. Geburtstag bei guter Gesundheit. Durch seinen urwüchsigen Humor war er weit über Marschendorf hinaus bekannt. Er versteht es auch heute noch in Bielefeld, wo er mit seiner Frau Emma, geb. Hofer, und den beiden verheirateten Töchtern Anni und Hilda lebt, seinen Humor zu verbreiten. Sein Sohn Erich ist auch verheiratet und lebt mit seiner Familie in Bayreuth.



Von links nach rechts: Anni Tauchmann, Emma Hofmann, Franz Hofmann, Roos Hilda, Hofmann Erich. 2. Reihe: seine Schwester Anni Sturm mit Gatten aus Kronberg/Ts. sowie Schwiegersöhne, Enkelkinder und Neffe mit Frau.

Raatsch: Am 8. August feiert in Cottbus, Pflegeheim, Pfützerstr. 12, SBZ, Vinzentia Überle, geb. Hanusch, ihren 90. Geburtstag. Daheim wohnte sie am Berg von der Obermühle. Sie ist noch sehr rüstig und erzählt aus ihrer Jugendzeit lustige Begebenheiten. Es haben sie alle im Heim gern. Die Jubilarin würde sich freuen, wenn viele von ihren Bekannten an sie schreiben würden und grüßt recht herzlich alle Verwandten und Bekannten.

Dies teilt uns Emma Augst, Pilnikau, geb. Stierand aus Bösig mit, derzeit in Ulbering, Kr. Pfarrkirchen, welche ebenfalls alle Bekannten herzlich grüßt.

Trautenau:

In Rotenburg, Kettengasse 1, feierte Leopoldine Opitz, geb. Huder, am 7. Juli ihren 80. Geburtstag. Ihr Gatte August, Schneidermeister, verstarb bereits 1946 in der SBZ.

Bei der Familie seines Schwiegersohnes Adolf Prochaska in 3415 Hattorf/Harz, Bachstr. 10, konnte am 10. Juli Bahn-offizial i. R., Wenzel Tschöp, im Kreise seiner Angehörigen seinen 86. Geburtstag bei guter Gesundheit feiern. Daheim wohnte er in der Kriebitz, Frauengasse 24. Wenzel Tschöp läßt alle Bekannten recht herzlich grüßen.

In Karlsruhe feiert am 14. August der ehem. Friseurmeister Emil Wick bei bester Gesundheit und altem Humor seinen 65. Geburtstag. Der Jubilar war Mitbegründer der Heimatgruppe Trautenau in Karlsruhe und gründete außerdem in dieser Zeit eine Theatergruppe. Er ist auch ein treuer Leser der Heimatzeitung seit 1947. Mögen dem Geburtstagskind noch viele zufriedene Jahre beschieden sein.

Trautenau: In Eislingen/Fils, Leonhardstraße 57, kann am 2. August an der Seite seiner Frau Gustav Hiesel, jüngster Sohn des verstorbenen Druckereileiters der Buchdruckerei „Heimat“, Trautenau, seinen 50. Geburtstag feiern. Der Jubilar erlernte das Buchdruckergewerbe in Trautenau, war begeisterter Fußballer, aktiver Soldat und verlor im zweiten Weltkrieg an der russischen Front ein Bein. Nach dem Krieg wurde er umgeschult als Buchhalter und ist heute in einer großen Firma in führender Stellung. Wir wünschen ihm auf seinem weiteren Lebensweg alles Gute und beste Gesundheit.



Primizfeier von Josef Willner, Soor

Neben dem Primizianten bzw. der Primizbraut ist der verstorbene Ortspfarrer Kölbel. Auf dem Bild sind noch folgende Heimatpriester: Pfarrer Sitka, Pfarrer Burkert, Pfarrer Baier, Pfarrer Schreier, Pfarrer Pathy, Pfarrer Demuth, Pfarrer Falta und zwei Theologen. Der Primiziant Josef Willner, geboren am 27. 8. 1902 in Obersoor, wurde am 29. 6. 1928 zum Priester geweiht, starb am 13. 9. 1951 im Krankenhaus zu Wildenschwert und fand in Dittersbach seine letzte Ruhestätte.

Spinnmeister Josef Ansorge ein Achtziger!

In X 5505 Ilfeld, Ilgenstr. 31, Kr. Nordhausen, kann am 19. August der Jubilar mit seiner Gattin Filomena seinen Jubeltag begehen. Seine Gattin konnte am 4. Mai d. J. ihren 77. feiern. Der Jubilar erfreut sich bester Gesundheit, daheim war er viele Jahre bei der Fa. Faltis und von 1937 bis zur Aussiedlung bei der Fa. Wiha in Liebau/Schles. als Spinnmeister tätig. In den letzten Jahren vor dem Einmarsch der Deutschen war er Obmann des kath. Volksvereines von Trautenau. Er wird sich sicher freuen, wenn viele alte Bekannte anlässlich seines 80. an ihn denken. Seine Tochter Elfriede, verheiratet. Ludwig, wohnt in Kirchdorf bei Straubing.

Unsere Anteilnahme gehört den Hinterbliebenen

Altenbuch: Nach vollendetem 74. Lebensjahr verstarb am 17. Juni die Witwe Maria Bönisch, geb. Höge aus Mittel-Altenbuch 57. Sie wohnte seit einigen Jahren bei ihrer Tochter Maria Bachler, geb. Bönisch, in Bordesholm, im Winkel, welche ihr aber schon vor 3 Jahren im Tod vorausging.

1945 kam die Verstorbene mit ihrem Ehemann Rudolf, Landwirt und Kirchendiener, ins Tschechische, 1946 wurde sie nach Hoor, Kr. Hagenow, ausgesiedelt, wo ihr Ehegatte schon 1948 gestorben ist. Um die liebe Tote trauern die Familien Bönisch, Hoffmann und Bachler.

Altsedlowitz: Am 2. Juni verstarb in Kleinostheim Marie Burkert im Alter von 80 Jahren. Um sie trauern ihre Söhne Erwin und Rudolf, ferner ihre noch in Altsedlowitz befindliche Tochter Marie.



Bernsdorf: Kurz vor Vollen-dung ihres 76. Lebensjahres verstarb Fräulein Marie Müller in Freiburg i. Brsg., im Altersheim Kartaus. Mit ihrer Schwester Albina Kasper kam sie 1946 nach Freiburg. Da sie bei der Vertreibung ihr Gehör vollständig verloren hatte, war es für sie nicht immer ganz leicht. Doch ihre Schwester sowie die Nichte Maria Steffan und die Neffen Ernst und Alois Kasper sorgten bis zum Schluß für sie. Die schwere Operation, der Tod ihrer Schwester Albina und ein

Beinbruch waren in den letzten 18 Monaten doch zuviel für sie. An Christi Himmelfahrt schloß sie für immer die Augen. Ihre letzte Ruhe fand sie im Familiengrab neben ihrer Schwester. Gott gebe ihr die ewige Ruhe.

Bretgrund: In Ravensburg verstarb am 1. Juli der ehem. Tischlermeister Hermann Fiedler im Alter von 69 Jahren. Er

mußte vor der Aussiedlung viel durch die Tschechen mit-machen. Vor einigen Wochen mußte er zur Operation und der geschwächte Körper brachte nicht mehr die Wieder-standskraft auf. Vor einigen Jahren baute er sich noch ein neues Wohnhaus. Seine Tochter Inge ist Sekretärin in einer Bank und bereits verheiratet.



Großaupa II: Im Krankenhaus Pasing-München verstarb nach einer schweren Operation Marie Wimmer, geb. Buchberger, im Alter von 55 Jahren aus Haus 128. Ihr ersten Mann Ernst Hofer wurde im September 1938 von den Tschechen erschossen. Die Verstorbene führte dann die Gast- und Landwirtschaft bis 1943 weiter und verheiratete sich im gleichen Jahr mit Stefan Wimmer. Aus der Heimat vertrieben, kamen sie nach Mecklenburg, 1952

übersiedelten sie in die Bundesrepublik. Als Köchin war sie dann noch in München tätig, bis es ihre Krankheit nicht mehr zuließ. Groß war die Zahl derer aus ihrem Freundeskreis, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten. Ihrem Mann wird aufrichtige Anteilnahme entgegengebracht.

In Hagenow, SBZ, verstarb der langjährige Beifahrer von dem Autounternehmen Berauer, Petzer. Seine Frau (Taßler Marie, Sonnseite) ging ihm einige Jahre im Tod voraus. Ferner starb in Stralsund Martha Taßler, geb. Berger (Steno Marta). Nähere Daten wurden uns nicht mitgeteilt.

Güntersdorf: Am 23. Juni verschied in Brilon/Sauerland nach einem arbeitsreichen Leben Hans Sturm, ehem. Gutsverwalter vom Gut Dobranzen, im 65. Lebensjahr. Um ihn trauern seine Frau Edith, geb. Meißner, eine Tochter vom verstorbenen Heimatmundartdichter Oberlehrer Meißner mit fünf Kindern, ferner sieben Geschwister in beiden Teilen Deutschlands und in seinem Heimatdorf.



Groß-Aupa: Am 5. Mai 1965 verstarb im 87. Lebensjahr in Smolnice bei Karlsbad Vinzenz Tippelt, Tischler, früher Groß-Aupa II/156. Sie mußten Haus und Hof verlassen und waren drei Jahre in verschiedenen Lagern bei den Tschechen interniert. 1952 kamen sie nach Smolnice, wo seine Frau 1953 verstarb. 1956 war es ihm nochmals vergönnt, seine Kinder und Herrn Pfarrer Kubek in der Bundesrepublik zu besuchen.

Güntersdorf: In Stralsund verstarb am 10. Juni Rosa Mühl, geb. Mühl, an einem schweren Herzleiden plötzlich im Alter von 66 Jahren. Daheim wohnte sie im Ortsteil in den Mauern. Ihr Mann ist ihr schon vor einigen Jahren im Tod vorausgegangen. Auf dem Zentralfriedhof fand sie ihre letzte Ruhestätte, wohin sie viele Heimatfreunde begleiteten. Ihrer Tochter Hilda wird ein aufrichtiges Mitgefühl ausgesprochen.



Hartmannsdorf: Bei ihrer Tochter Frieda Kühnel verstarb am 25. Mai Anna Kutschera, geb. Kühnel aus Haus-Nr. 13. Am 2. Mai konnte sie noch ihren 80. Geburtstag feiern. Es trauert um die gute Mutter Sohn Franz, welcher in der SBZ wohnt und nicht zur Beerdigung kommen konnte, sowie Tochter Frieda mit Enkelkindern. Mögen alle der lieben Toten ein ehrendes Gedenken bewahren.

Jungbuch: Am 18. Juni verstarb in der alten Heimat in Trautenau im 80. Lebensjahr Rosa Sturm, geb. Simmler, Gattin des bereits verstorbenen Fabrikselektromeisters Emil Sturm, der Firma Joh. Etrich CG in Jungbuch. Die Verstorbene war längere Zeit kränklich und ist an Altersschwäche verstorben.

Nach 1945 hatte man sie nach Pardubitz in ein Hotel als Aufwaschfrau verpflichtet, — wo sie soviel arbeiten mußte, daß ihre Hände ganz wund geworden sind. Sie kam von dort wieder weg nach Trautenau, wo sie eine eigene Wohnung in der Widmuth hatte. Im Vorjahr besuchte sie noch die in Grone-Göttingen lebende Schwiegertochter Hedel Sturm, die Gattin nach dem vermißten Walter Sturm. Der Sohn Erwin Sturm ist Rektor an der Schule in Reinhausen bei Göttingen.. Die Heimat Erde sei ihr leicht.

Jungbuch: Ganz unerwartet verstarb in X 2251 Gellenthin auf Usedom Ldsm. Edmund Pasch aus Jungbuch 203 im 56. Lebensjahr. Um ihn trauern seine Frau Ilse und seine beiden Kinder Harry und Christa.

Liebthal b. Königinhof: Im Krankenhaus Plau/Mecklenbg. verstarb im Monat Juni Landwirt Just im 78. Lebensjahr. Er war noch sehr rüstig und hat bis vor kurzem noch in der Käsefabrik gearbeitet. Heuer wollte er noch seinen Sohn im Westen besuchen. 2 Söhne verlor er im letzten Krieg. Er war mehrmals in den vergangenen Jahren in der alten Heimat. Zu keiner Jahreszeit scheute er den weiten Weg nach Plau zum Sonntagsgottesdienst. Durch volle 20 Jahre betreute er daheim die Liebthaler Kapelle. Ohnedorfer

Marschendorf IV: Im städt. Krankenhaus zu Ingolstadt verstarb die letzte Organistin unserer Pfarrgemeinde Frl. Anni Drössler am 29. Mai im Alter von 57 Jahren. Im Juni 1945 traf sie und ihre Eltern das Los der Vertreibung nach Thüringen, sie kamen später nach Bayern und fanden im Kreis Gunzenhausen eine neue Heimat. In den kath. Diasporagemeinden war die Verewigte 5 Jahre unter Pf. Maticzek und 9 Jahre unter Pf. Schmiedtner im Organistendienst tätig, den sie bei jeder Jahreszeit und jedem Wetter bei stundenlangen Wegen überaus gewissenhaft zur Ehre Gottes ausübte. Durch mehrere Jahre hat sie alle Beerdigungen der Heimatvertriebenen kostenlos gehalten. Im August 1964 übersiedelte die Verewigte nach Mindelstetten, Ldkr. Riedenburg, auch hier wirkte sie als Organistin bis zu Ihrer Erkrankung. Unter großer Anteilnahme wurde sie, die immer zum Lobe Gottes wirkte, zur ewigen Ruhe bestattet. Pfarrer Schlagbauer dankte ihr namens der Pfarrgemeinde. Aufrichtige Anteilnahme wird ihrem Vater entgegengebracht.

Im Krankenhaus in Straubing verschied im Alter von 72 Jahren Anna Just, geb. Erben, Gattin des Fabrikbeamten Franz Just. Gerade am Tage der Einlieferung in das Krankenhaus sollte die Verstorbene an einer Omnibusfahrt in die alte Heimat teilnehmen. Durch eine plötzliche schwere Erkrankung wurde ihr die Erfüllung dieses großen Wunsches versagt. Jahrzehntlang war sie eifrige Sängerin des Kirchenchores und sie vergaß nicht, dem kath. Priesternachwuchs in Königstein/Taunus DM 500,— zu spenden. Ihr einziger Sohn Franz ist in Rußland gefallen. Im Januar d. J. konnte die Verstorbene noch im Kreise ihrer engsten Verwandten die goldene Hochzeit feiern. Ihre letzte Ruhe fand sie im Familiengrab am Waldfriedhof in Kaufbeuren.

Niederwölsdorf: Nach 7 Monate langem, schwerem Kranklager starb am 4. Mai Anna Kudernatsch ruhig und gottgeben. Sie wohnte bei ihrer Tochter Marie Lorenz, mit der sie schon immer beisammen war. Auch die Tochter Anna Friebl wohnt mit ihren Angehörigen im gleichen Ort. Am 31. August hätte die Verstorbene ihren 90. Geburtstag feiern können, wenn nicht 2 Schlaganfälle kurz hintereinander sie an das Krankbett fesselten und dann zum Tode führten. Ihr Ehemann Josef starb bald nach der Aussiedlung. Nun ruht die liebe Mutter neben ihrem Schwiegersohn Franz Lorenz, der ihr genau 6 Wochen im Tod vorausging. Mögen unsere Lieben ruhen in Gottes Frieden.

Oberaltstadt: Fern der geliebten Heimat verschied am 27. 6. 1965 im Alter von 54 Jahren nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden die Lehrerswitwe Elfriede Schaffelhofer, welche vielen Oberaltstädtern durch ihre Tätigkeit am Bürgermeisteramt bekannt sein dürfte. Sie war die älteste Tochter des bekannten verstorbenen Heimatdichters Oberlehrer Tatsch. Ihr Gatte, der als Lehrer an der Schule in Oberaltstadt unterrichtete, ist 1941 in Finnland gefallen. Seit der Aussiedlung wohnte Frau Schaffelhofer mit ihren Angehörigen im Bayerischen Wald. Im Jahre 1961 übersiedelte sie mit ihrer Mutter und ihrer Großtante nach Georgensgmünd, Kr. Schwabach, wo sie den Haushalt ihrer einzigen Tochter führte und ihren zwei Enkelkindern eine liebevolle Oma war. Am 30. 6. wurde sie unter großer Anteilnahme der Bevölkerung am Friedhof in Georgensgmünd zur letzten Ruhe gebettet.

Parschnitz: In Esslingen-Liebersbronn, Alte Stiege 2, starb nach schwerem, mit vieler Geduld ertragenem Leiden am 1. 7. im Alter von 59 Jahren Stephanie Purmann, geb. Neudert. Ihr Gatte, der in der alten Heimat Parschnitz eine Konditorei besaß, wohnt mit dem Sohne Ernst, der im Polizeidienst in Esslingen tätig ist, in Esslingen, Liebersbronn, Alte Stiege 2.

Petersdorf: Am 11. Juli fand in Burgpreppach, Kr. Hofheim/Ufr., die Beerdigung von Otto Schmidt statt, der durch einen Unfall mit seinem Fahrrad im Alter von 76 Jahren verstorben ist. Die große Anteilnahme an der Beerdigung von Vertriebenen und Einheimischen bewies, daß der Verewigte auch in der neuen Heimat allseits beliebt war.

Rehorn: In Traidersdorf über Cham, also auf der bayerischen Seite des Böhmerwaldes, ist am 29. 5. d. J. der ehem. Landwirt Johann Baier gestorben. Er war das 4. von den 9 Kindern des „alten Vorstehers“ Vinzenz B. und dessen Nachfolger im Vaterhause. Dieses ist seinem letzten Besitzer im Tode vorangegangen, denn es wurde (wie so manches liebe Elternhaus im Riesengebirge) von den neuen Herren dem Erdboden gleichgemacht. Hatte den Verstorbenen schon die Vertreibung von der eigenen Scholle schwer mitgenommen, so setzte ihm das traurige Ende seines Hauses erst recht zu. Wer den ruhigen und allzeit hilfsbereiten „Baier-Hans“ gekannt hat, betrauert in ihm ein Stück guter Heimat. Den Angehörigen herzliches Beileid!

Schatzlar - Adersbach: Nach längerer schwerer Krankheit verstarb in Hof/Saale, Ottostr. 29, der ehem. Webmeister Wilhelm Lukesch aus Adersbach, im Alter von 64 Jahren. In erster Ehe war er mit Laura Zepper aus Adersbach verheiratet. Zum zweitenmal verheiratete er sich mit Anna Burger aus Schatzlar, Tochter des ehem. Bergarbeiters, jetzt Rentner, Karl Burger aus Bober. Daheim wohnte er in Schatzlar 254. Außer der Gattin Anna, trauern auch die Schwiegereltern Karl und Maria Burger.

Trautenau: Im Altersheim Straubing verstarb am 29. 6. im Alter von 85 Jahren Hermine Grimm. Ihr Ehemann Rudolf, Handelsvertreter, ist ihr schon im Jahre 1956 im Tod vorausgegangen.

In Trautenau ist Frau Dereani, geb. Kubat, Gattin des ehem. Kassierers der früheren Anglobank gestorben. Näheres ist nicht bekannt.



Portiunkula-Tag 1. August 1964. Die Franziskaner-Kirche ist dem Verfall preisgegeben.

Achtung, Arnauer Gymnasiasten!

Die Einladungen zum Wiedersehen der Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung am 11. und 12. September 1965 in Bensheim wurden versandt. Nach Abwicklung des Festprogramms am Samstag und Sonntag treffen sich die Arnauer Gymnasiasten während des Platzkonzertes im Stadtpark beim Rübezahl von 14—15 Uhr im Café und Restaurant „Stadtpark“ am Ritterplatz neben der Bürgermeisterei. Am stärksten vertreten werden die Oktavener 1914 und 1915 sein. Es wäre in diesem Jahr eine günstige Gelegenheit für ein Wiedersehen aller Gymnasiasten. Anmeldung mit Postkarte an Gustav Hofmann, 614 Bensheim, Hauptstraße 30/32.

Die Patenstadt Bensheim an der Bergstraße lädt die Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung zum diesjährigen Bundestreffen am 11. und 12. September herzlich ein. Zu dieser Zeit begehen wir das traditionelle Bergsträßer Winzerfest, das mit seiner gemütlichen Atmosphäre zum guten Gelingen der Wiedersehensfeier beitragen wird.

Der Festausschuß hat für das Treffen ein Programm zusammengestellt, das wir anhand unserer Anschriftenkartei den Riesengebirglern zusammen mit der Einladung übersenden.

Im Namen des Magistrats unserer Stadt und auch persönlich heiße ich die Männer und Frauen sowie die Jugend aus Arnau und Umgebung herzlich willkommen.

Wir hoffen, daß recht viele Riesengebirgler sich in Bensheim einfinden, um frohe Tage und Stunden des Wiedersehens zu erleben. Wir wollen uns bemühen, unseren Gästen einen angenehmen Aufenthalt in der Patenstadt zu bereiten.

Kilian, Bürgermeister

An alle Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung

Die Patenstadt Bensheim lädt zum diesjährigen Bundestreffen am 11. und 12. September herzlich ein.

Es sind die beiden letzten Tage des traditionellen Bergsträßer Winzerfestes, das am 4. September beginnt.

Das Wiedersehen der Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung zum Winzerfest ist bereits ein Bestandteil unseres Festprogrammes geworden. Die Stadt ist in diesen Tagen festlich geschmückt und das Winzerdorf bietet die Atmosphäre für ein frohes Wiedersehen.

Im Einvernehmen mit Landsleuten aus Arnau und Umgebung haben wir ein Programm zusammengestellt, das wir Ihnen nachstehend bekanntgeben:

Samstag, den 11. September:

20.00 Uhr Heimatabend im Kolpinghaus mit Grußworten des Bürgermeisters der Patenstadt und Herrn Dipl.-Ing. Röhrich. Farblichtbildvortrag von Erich Pillatz, Berlin, „Riesengebirgszauber“. Anschließend gemütliches Beisammensein im Kolpinghaus.

Sonntag, den 12. September:

9.30 Uhr Katholischer Gottesdienst in der Kapuzinerkirche am Marktplatz (nur für Riesengebirgler). Die heilige Messe und die Predigt hält Pater Johannes John, früher Hermannseifen und Arnau.

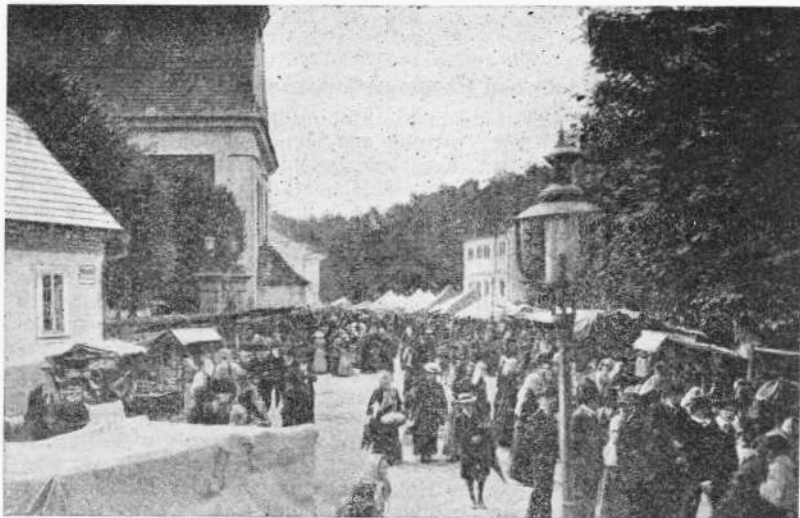
9.30 Uhr Gottesdienst in der evangelischen Kirche, Darmstädter Straße.

11.00 Uhr Totenehrung auf dem Bensheimer Friedhof beim Kreuz der Heimatvertriebenen. Mitwirkende: Kath. Kirchenchor Bensheim und Kapellmeister Ernst Bitsch. Die Ansprache hält der letzte Bürgermeister von Arnau, Dipl.-Ing. Röhrich.

14.00—15.00 Uhr Platzkonzert im Stadtpark beim Rübezahl. Danach Beisammensein in den Buchten des Winzerdorfs und in den Trefflokale.

Trefflokale

Arnau, Arnsdorf, Kottwitz, Tschermna, Ketzelsdorf im Restaurant und Weinstube „Dalbergerhof“, Dalberggasse;



Portiunkula-Tag vor dem ersten Weltkrieg. 10—15 000 kamen an dem Tag nach Arnau.

Riesengebirgler aus dem Gerichtsbezirk Arnau, kommt alle zum Wiedersehensfest am 11. und 12. September in unsere Patenstadt Bensheim a. d. Bergstraße.

Aus der Patenstadt Bensheim

Die Patenstadt Bensheim hat den Riesengebirglern aus Arnau und Umgebung für das Fest des Wiedersehens am 11./12. September während des 2. Winzerfest-Samstages und Sonntages in Bensheim, schriftliche Einladungen versandt, an jene, deren genaue Anschriften in der Arnau-Kartei vermerkt sind. Leider kamen wieder viele Einladungen zurück mit dem Vermerk „unbekannt verzogen“ oder „Empfänger gestorben“. Anschriftenänderungen wurden aber der Patenstadt zw. Berichtigung nicht mitgeteilt. Es wird aber öfters von Landsleuten beanstandet, daß sie keine Einladungen von Bensheim erhalten haben. Die Schuld trifft aber nicht die Patenstadt Bensheim, denn hier wird die Kartei unter Mithilfe der Arnauer nach eingegangenen Mitteilungen genau berichtigt. Nach den bis jetzt einlaufenden Quartierbestellungen stehen wir vor einem gut besuchten Wiedersehensfest.

Zur Gewinnung einer Übersicht und Vorbereitung im Trefflokal werden aber auch die Landsleute gebeten, eine Anmeldung zu senden, die kein Quartier vom städt. Verkehrsamt anfordern.

Hermannseifen, Mohren, Polkendorf, Forst, Theresienthal, Leopold, Johannsburg in der Gaststätte „Bierkeller“ (Saal), Grieselstraße 50; Mastig, Anseith, Josefshöhe, Groß- und Kleinborowitz, Nieder- und Oberprausnitz, Switschin, Nedarsch, Widach, Proschwitz Mönchsdorf, Gutsmuts in der Gaststätte „Zum Ritter“, Ritterplatz; Niederöls, Oberöls, Ols-Döberney, Stupna, Neuschloß im Hotel „Sickinger Hof“, Rodensteinstraße (gegenüber Bahnhof).

In jedem Trefflokal liegt eine Eintragsliste auf, aus der zu ersehen ist, welche Landsleute zum Treffen gekommen sind.

In den Trefflokalen, beim Begrüßungsabend im Kolpinghaus und beim Städtischen Verkehrsamt werden Festabzeichen zum Preis von DM 1,— ausgegeben. Sie berechtigen zum mehrmaligen Eintritt in das Winzerdorf.

Die Öffnungszeiten des Verkehrsamtes sind:

Samstag, den 11. 9.: 10.00—19.00 Uhr

Sonntag, den 12. 9.: 10.00—12.00 Uhr

Das Bergsträßer Heimatmuseum mit der „Arnaustube“ ist an beiden Tagen durchgehend von 10.00 bis 18.00 Uhr geöffnet. Inzwischen konnten wir zwei umfangreiche Alben mit Fotos von Arnau und Umgebung und von früheren Begebenheiten in der alten Heimat fertigstellen.

Zum diesjährigen Bundestreffen erwarten wir einen sehr regen Besuch, so daß wir jetzt schon die Autofahrer um Verständnis bitten, wenn die Unterbringung in dem Ortsteil Auerbach oder aber in einem Nachbarort erfolgt.

Wir bitten alle Riesengebirgler — auch wenn Sie keine Übernachtung wünschen — sich mit dem beigefügten Vordruck anzumelden, damit wir wegen der Trefflokale die notwendige Übersicht bekommen.

Das Mittagessen kann ebenfalls bei rechtzeitiger Bestellung in den Trefflokalen eingenommen werden.

Vermerken Sie bitte den 11. und 12. September jetzt schon in Ihrem Kalender.

Die Patenstadt Bensheim freut sich auf Ihren Besuch und ist bemüht, Ihnen einen angenehmen Aufenthalt zu bieten.

Mit freundlichen Grüßen

Kilian

Bürgermeister

Heimatkreis Hohenelbe

Vorstand- und Hauptausschußsitzung in Marktoberdorf

Am 3. 7. 1965 fand in Marktoberdorf eine Sitzung statt, an welcher sich die Vertreter aus München, Bensheim, Heidenheim, Kaufbeuren, Kempten und Marktoberdorf beteiligten, um die weitere Arbeit im Heimatkreis zu besprechen. Präsident Dr. Peter begrüßte die Erschienenen, gedachte der Verstorbenen und gab einen umfassenden Überblick über Sinn und Zweck der Arbeit des Heimatkreises. Er wies darauf hin, daß sich auch die Jugend noch mehr als bisher an der Arbeit beteiligen und dazu beitragen sollte, daß sich die Kultur unserer Heimat vererbe von Geschlecht zu Geschlecht. Gerade die Patenstadt Marktoberdorf mit dem Riesengebirgsmuseum biete Gelegenheit, die Jugend mit den Kulturgütern unserer Heimat vertraut zu machen und alle Riesengebirgler werden aufgerufen, alle nur greifbaren Stücke heimatlicher Kultur für das Museum zur Verfügung zu stellen. Zur Zeit wird auch ein Gemeindebuch des ehemaligen Landkreises Hohenelbe zusammengestellt. Dr. Peter dankte besonders Landsmann Flögel aus Kaufbeuren für seine ständige Arbeit im Museum.

Der von Frau Dienelt vorgetragene Kassenbericht nahm einen breiten Raum ein. Vom Heimatkreis wurden zu Weihnachten 110 Pakete im Werte von 2484 DM an ehemalige Bewohner des Kreises Hohenelbe in die Ostzone geschickt. Für die aus der Zone im Bundesgebiet auf Besuch kommenden Rentner aus dem Riesengebirge werden pro Kopf 20 DM Unterstützung gezahlt. Für diese Aktion wurde bisher der Betrag von 3580 DM ausgegeben. Gerade in der letzter Zeit seien nach den Angaben von Frau Dienelt sehr viele nette Dankbriefe für diese Unterstützung eingegangen. Mit 20 DM könne man auch heute noch manchem alten Menschen in der Zone eine kleine Freude bereiten, sagte Dr. Peter, so daß der ideelle Wert höher sei als der materielle. Es wurde deshalb beschlossen, die Rentner aus der Zone und der CSSR aus dem ehemaligen Kreis Hohenelbe auch weiterhin zu unterstützen, wenn sie sich besuchsweise in der Bundesrepublik aufhalten. Auch die Paketaktion zu Weihnachten soll fortgesetzt werden.

Im Bundesgebiet wird demnächst eine Wanderausstellung von Patenstädten gezeigt werden. Die Stadt Marktoberdorf hat ebenfalls Bilder hierfür zur Verfügung gestellt. Dr. Peter begrüßte weiter, daß sich an verschiedenen Orten Riesengebirgsgruppen gebildet haben, im Rahmen des Heimatkreises Hohenelbe, die das heimatliche Brauchtum und Gedankengut bewahren sollen.

Schriftleiter Renner gab einen umfassenden Überblick über die Entwicklung der „Riesengebirgsheimat“, welche zur Zeit nahezu das einzige Bindeglied unter den Landsleuten ist. Er schilderte die schwierigen Anfänge, das Blatt erschien zuerst in Schreibmaschinenschrift, später hektographisch und seit der Währungsreform als Druckschrift. Dr. Peter forderte alle Landsleute auf, als Werber für die „Riesengebirgsheimat“ aufzutreten, denn sie gehört heute mit zu den bestausgestatteten Heimatblättern. Es wurde weiter beschlossen im Verlauf des Herbstes einen Aufruf des Heimatkreises gemeinsam mit dem Riesengebirgsverlag, an alle Landsleute zu erlassen und diese zu bitten, eine Spende für die kommende Weihnachtspaketaktion zu übermitteln.

Ferner wurde der Beschluß gefaßt, die diesjährige Hauptversammlung am Sonntag, den 26. 9. 1965, in Heidenheim/Brenz abzuhalten. Tagesordnung und sonstiges Programm wird rechtzeitig bekanntgegeben. Bei der Hauptversammlung soll auch der Ort für das nächstjährige Treffen bestimmt werden. In der Zwischenzeit haben alle Landsleute auch die Zahlkarten für die Begleichung des Mitgliedsbeitrages für das Jahr 1965 erhalten. Die Landsleute werden gebeten, die Zahlungen demnächst vorzunehmen, denn, wie dieser Bericht zeigt, sind die Ausgaben des Heimatkreises groß und die Mitgliedsbeiträge werden wirklich guten Zwecken zugeführt. Auch Überzahlungen werden dankend entgegengenommen. Der Heimatkreis bittet auch immer Adressenänderungen bekanntzugeben. Landsleute, Ihr seht, der Heimatkreis Hohenelbe arbeitet wieder in alter Frische, unterstützt auch Ihr wie bisher seine Tätigkeit und kommt zahlreich zur Hauptversammlung nach Heidenheim/Brenz.

Was uns alle interessiert

Hermannseifen: Promotion: P. Osmund Bernhard Klug, Franziskaner, der im August 1955 in der Hofkirche zu Bruchsal seine Primiz feierte, promovierte an der Universität Freiburg/Breisgau mit einer biologischen Dissertation über Hymenopteren (Hautflügler) zum Doktor der Naturwissenschaften. P. Dr. Osmund Klug ist der älteste Sohn der Eheleute Prof. Alois und Franziska Klug. Der junge Doktor soll nach seiner Lehramtsprüfung am Gymnasium der Franziskaner in Watersleyde (Holland) Biologie, Chemie und Geographie unterrichten.

Hohenelbe: Wem sind die Anschriften von Alois Erben und Edith Adolf bekannt? Beide besuchten die Handelsschule in Trautenaue 1927—1929, dürften zwischen 50 und 53 Jahre alt sein. Zuschriften an Anton Wohlang, 46 Dortmund, Ruhrallee 79.

Hohenelbe: Wem ist die Anschrift von Ing. Rummel bekannt? Er führte das Voithbüro von Ing. Eichenauer und wohnte in der Elbegasse 9. Zuschriften an Dipl.-Ing. Hans Walther, 85 Nürnberg, Urbanstraße 49.

Hohenelbe: Im Juniheft brachten wir den Bericht über den 82. Geburtstag von Auguste Kubat. Sie bedankt sich auf diesem Wege recht herzlich für die vielen Glückwünsche.

Huttendorf - Hengersdorf: Berichtigung: Im Juliheft auf Seite 224 steht Hermina Klug, es soll heißen Hermina Kuhlant, geb. John, ferner Franz Tauchmann Nr. 40 soll heißen (Einspänner) und nicht (einspännig).

Rochlitz: Josef Schmidt, Kürschner, jetzt in Schönhausen/Elbe, teilt uns mit, daß seine beiden Töchter verheiratet sind. Trude verheiratete sich 1951, ihr Mann ist bei LPG als Traktorführer angestellt. Sie haben eine schöne 4-Zimmer-Wohnung, einen Garten, Hühner und Gänse und etwas Landwirtschaft. Es sind schon fünf Kinder da, so gibt es viel Arbeit und Sorgen. — Annelies war in der Nähstube, ihr

Mann ist Zimmermann in Ost-Berlin. Seit 1954 ist sie verheiratet; sie haben auch eine 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, eine Tochter macht ihnen viel Freude.

Josef und Anna Schmidt grüßen recht herzlich alle alten Bekannten und freuen sich über jedes Lebenszeichen aus dem Westen.

Spindelmühle: Unser letzter deutscher Pfarrer Josef Paukert schreibt: Am 14. Juni war der Bischof von St. Pölten, Dr. Zak, in meiner Pfarrei zur Firmung und Generalvisitation. Josefsberg ist die kleinste Pfarrei meiner Diözese, sie zählt nur 128 Seelen, aber so einen Firmungstag hat die kleine Pfarrei noch nie erlebt. 110 Autos mit 131 Firmlingen waren gekommen, um sich hier von ihrem Bischof das Sakrament der Firmung spenden zu lassen. Der Bischof war hoch erfreut über diesen Firmungstag und gratulierte unserem Pfarrer Paukert zu diesem schönen Erfolg.

Letzte Nachrichten

Hohenelbe: In Bad Reichenhall verstarb nach langem, schwerem Leiden, der Sohn Walter, der Kriegerwitwe Theresia Hamral, geb. Veit, aus der Schützenstraße, im besten Mannesalter von 33 Jahren. Aufrichtige Teilnahme wird der Mutter entgegengebracht, die ihren braven, arbeitsamen Sohn so frühzeitig verlor. Mit ihr trauern um ihn seine drei Brüder. Viele Heimatfreunde und Einheimische begleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte, am Gottesacker bei St. Zeno.

Nach langem, schwerem Leiden verstarb im Krankenhaus zu Bad Reichenhall am 24. Juli, Anna Zeiner im Alter von 76 Jahren, ehemalige Kirchensängerin.

Im Krankenhaus zu Kempten/Allg. verstarb am 24. Juli 1965 Aloisia Peter, im Alter von 76 Jahren.

Die Nachrufe für die beiden Letzteren bringen wir im Septemberheft.

Achtung, Rochlitzer!

Unser Treffen findet heuer am 26. September 1965 wieder in Kempten, Gasthof Engel, Memminger Straße, statt. Es werden Lichtbilder von Rochlitz und aus dem Riesengebirge gezeigt. Bitte trifft jetzt schon Vorbereitungen für einen zahlreichen Besuch.

Wir gratulieren den Neuvermählten den glücklichen Eltern — den Ehejubilaren

Mittellangenau: Am 15. Mai 1965 vermählte sich in Hainrode, Kr. Nordhausen, SBZ, Toni Rilk mit Brigitte Wenkel. Der Bräutigam ist der Sohn der Eheleute Anton Rilk (früher Landwirtsbesitzer) und Berta, geb. Gall, aus Niederlangenau.

Rochlitz: Am 12. 6. 1965 vermählte sich Rudolf Sacher, Aalen, Beuthener Straße 19, mit Margarete Buchholz aus Stuttgart-Degerloch. Der Bräutigam ist der Sohn der Webmeisterwitwe Anna Sacher aus Oberrochlitz (Hahn).

Schwarzental: Am 12. Juni vermählte sich in Weil/Rhein Helli Monser (Bönischbaude) mit Manfred Zimmermann, beide Angestellte bei der Bundesbahn. Das Brautpaar machte vor der Hochzeit die Reise in die alte Heimat, wo es zu ihrem Erstaunen im Gebirge noch viel Schnee vorfand. Das junge Paar dankt allen für die vielen Glückwünsche und Geschenke, die Eltern und Hochzeitsgäste grüßen alle lieben Heimatfreunde herzlichst.

Spindelmühle - St. Peter: Am 15. 6. 1965 verlobte sich in Hergershausen die Enkelin Gerhild der Gastwirtsheleute Vinzenz und Anna Hollmann aus St. Peter „Glückauf“ mit Friedel Knapp aus Dieburg. Die Verlobte ist als Kindergärtnerin in Darmstadt angestellt.

Tschernma: Am 26. Juni verehelichte sich Erich Hoffmann, Sohn der Eheleute Alois und Mathilde Hoffmann, geb. Schöber, aus Haus-Nr. 116, wohnhaft in Tschernma 68, jetzt in 53 Bonn, Nonnstraße 17. Dem Brautpaar herzliche Glückwünsche und alles Gute für die Zukunft.

Hermannseifen: Am 22. 3. wurde den Eheleuten Edgar Berger aus 307 der 5. Sohn namens Thomas geboren. Unsere herzlichsten Glückwünsche.

Oberhohenelbe: Bei der Familie der Eheleute Theo und Christa Bittner (Sohn des verstorbenen Bittner Bäckers) kam ein zweites Töchterlein namens Claudia an. Die Eheleute wohnen in Traunstein, Traunstorfer Straße 1.



Ehemalige Mitglieder des Veteranenvereines von Hermannseifen. Aus welchem Jahr dürfte diese Aufnahme stammen?

Rochlitz: Bei den Eheleuten Willibald und Christa Endler, Unterkochen, Kr. Aalen, ist am 19. 4. 1965 eine Tochter Andrea angekommen. Die Oma, Rosl Endler, geb. Mittner, wohnt in Oberrochlitz neben der Leite-Sprungschanze.

Qualisch: Am 24. Juli verehelichte sich die Tochter Helga, Keramikmalerin, von Hugo Letzel Nr. 86, mit Kurt Bornemann in Pliensbach, Post Zell, Kr. Göppingen. Herzliche Glückwünsche!

Gradlitz: In Eßlingen, Olgastraße 70, ist bei den Eheleuten Josef und Gisa Letzner, geb. Jank, aus Gradlitz 19 am 12. Juni ein gesunder Stammhalter angekommen.

Jungbuch: In 5152 Bedburg/Erft, Kölner Straße 30, feiern die Eheleute Franz Scharm und Hedwig, geb. Friebe, aus Jungbuch das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar war viele Jahre bei der Fa. Etrich als Maschinist beschäftigt. Aus diesem festlichen Anlaß grüßen sie alle Heimatfreunde auf das Herzlichste.

Trautenbach: Die Eheleute Josef und Marie Steiner aus Haus-Nr. 79 konnten bereits am 4. April das Fest ihrer Silberhochzeit bei guter Gesundheit begehen. Das Jubelpaar wurde an dem Tag in ihrem Wohnort Espelkamp-Mittwald, Hirschberger Weg 19, nicht nur von ihrem Bekanntenkreis, sondern auch von der Firma, wo sie arbeiten, durch namhafte Geschenke geehrt. Für die kommenden 25 Jahre wünschen alle Bekannten ihnen gute Gesundheit.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Arnau: In Ziegelhausen, Sitzbuchweg 33, feierte am 17. 7. Philomena Barth, geb. Menzel, bei guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag. Langeweile kennt sie nicht, denn 5 Enkelkinder sorgen für Unterhaltung und Beschäftigung. Die Jubilarin ist die Witwe nach dem verstorbenen Möbelhändler und Tischler Barth am Ringplatz. Ihr großer Bekanntenkreis wünscht ihr für weiterhin einen gesunden, schönen Lebensabend.

Rosa Schild eine Fünfundachtzigerin

In der Obertorstraße wohnte die Jubilarin daheim mit ihren Angehörigen. Am 30. August kann sie in 895 Neugablonz/Allg., Sudetenstraße 79 a, bei der Familie ihrer Tochter Gertrud Patzak ihren Jubeltag feiern. Ihr großer Bekanntenkreis wünscht ihr noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Harrachsdorf: Im August feiern Geburtstag:

Otto Krause aus Seifenbach am 4. in Nordhausen/Harz, Geschw.-Scholl-Str. 4, seinen 55.

Fritz Schanda, Postoberschaffner, am 13. in Mühlendorf/Obb., Lohnmühlstr. 10, seinen 55.

Marie Pohl, geb. Kahl, am 13. in München, Tulbeckstr. 1, ihren 55.

Marie Effenberger, geb. Donth, am 13. in Oederan/Sachsen, Große Kirchgasse 3, ihren 65.

Anna Kasper, verw. Schettek, geb. Wagner, am 17. in Mockzig 20, Kr. Altenburg/Thür., ihren 80.

Irmgard Küster, geb. Jüngling, Lehrerin, am 17. in Dessau, Pauliplatz 19, ihren 50.

Walter Neumann, am 17. in Rheydt/Rhld., Dalenerstr. 122, seinen 55.

Emilie Vietze, Kaufmann, am 20. in Geislingen, Talgraben 2, seinen 55.

Selma Stehr, geb. Haney, am 22. in Schraplau, Kr. Querfurt, Bäckerstr. 9, ihren 80.

Resi Tietz, geb. Linke, am 24. in Karlsruhe-Rintheim, Heilbronnerstr. 31, ihren 70.

Josef Gebert feierte am 10. Juli in Stubbenfelde, P. Kölpinsee/Usedom, seinen 55. Geburtstag.

Hennersdorf: Emma Hiltcher, geb. Haulitschek, begeht am 7. August ihren 65. Geburtstag in Döbernitz, Kr. Delitzsch, Pfarrhof, SBZ.

In Roßbach über Merseburg, Weißenfelsstr. 2 feiert am 16. 8. Marie Bielek, geb. Pochop, ehem. Fleischersfrau, ihren 65. Geburtstag.

Helene Erben, geb. Fischer, kann am 18. 8. ihren 65. in Leinefelde, Rauthen 23, bei Heiligenstadt, feiern.

Am 20. August feiert Fridolin Erben seinen 55. in Altdorf 19 bei Marktoberdorf.

Am 21. 8. begeht Emma Erben, geb. Schmidt aus Schumburg, ihren 60. Geburtstag in Altdorf 19 bei Marktoberdorf. Herzliche Glückwünsche.

Hermannseifen - Leopold: In Ellenbach, Lindenfelderweg, feiert Hermann Wanka im Kreise seiner Angehörigen seinen 75. Geburtstag.

Emilie Riedel, geb. Drescher (Riedel Franz), ebenfalls ihren 75. in Wittingen am 30. August. Die Jubilare grüßen recht herzlich alle Bekannten.

Hermannseifen: Am 1. 8. feiert in Großostheim über Aschaffenburg Franz Hackel aus der Hüttenschenke seinen 80. Geburtstag.

Ihren 75. Geburtstag feiert bei ihrer Tochter Else Fuchs in Wittingen/Hann., Emilie Riedel, geb. Drescher (von der alten Post), am 27. 8.

Den 65. Geburtstag feiert am 14. 8. Franz Jockel aus Niederseifen in Ammendorf, Bez. Halle/Saale; Anna Scholz, geb. Thamm (aus Mohren) in Löhbach, Kr. Frankenberg/Eder, am 19. 8. und am 21. 8. Heinrich Thomas in Herrsching/Ammersee.

Den 60. Geburtstag können feiern am 6. 8. Adolf Schöps aus Johannesgunst und Rudolf Schneider (Hüttenschenke) am 29. 8. in Neckargemünd.

Hohenelbe - Mönchsorf: Anfang August 1965 feiern die Eheleute Josef Freiwald, Hauptlehrer a. D., und seine Frau Anni, geb. Pohl, in 45 Osnabrück, Höltyweg 16, bei halbwegs guter Gesundheit den 65. Geburtstag. Beide grüßen alle Bekannten recht herzlich.

Hohenelbe: Im Altersheim Papitz, Kr. Cottbus, feierte am 20. Juli Auguste Fleissner, Steuerelementaristin vom Klosterhang, ihren 84. Geburtstag. Sie grüßt alle Bekannten recht herzlich und würde sich sehr freuen, wenn ihr jemand schreiben würde.

In Obergünzburg feiert am 17. August Johann Seidel aus der Gartengasse (bei Ettrich Zuckerbäcker) mit seiner Frau Auguste, geb. Fischer, seinen 85. Geburtstag. Im Mai 1964 konnten die Eheleute bereits ihre diamantene Hochzeit feiern. Für weiterhin recht gute Gesundheit wünscht ihnen der große Bekanntenkreis.

Huttendorf: Dr. Anton Tomala, derzeit Pfarrer in Haselbach bei Stockerau, Nieder-Österreich, feiert am 29. August seinen 60. Geburtstag. Geboren in Rausenstein bei Zwittau, studierte er in Mähr.-Trübau, Mariaschein und Königgrätz und wurde hier am 29. 6. 1931 zum Priester geweiht. Zunächst wirkte er als Kaplan in Jungbunzlau, Oberprausnitz und Rochlitz. Im Frühjahr 1935 kam Dr. Tomala als Administrator nach Huttendorf, wo er 4 Jahre lang segensreich wirkte. Unter anderem erfolgte unter seiner Amtszeit die Installation der elektrischen Beleuchtung in der Pfarrkirche. Im Jahr 1939 wurde Dr. Tomala zum Pfarrer von Johnsdorf bei Zwittau ernannt und wirkte dort bis zu seiner Vertreibung im Jahre 1945. In der neuen Heimat Österreich zunächst als Kaplan in Wien tätig, wurde Dr. Tomala am 7. 9. 1951 die Pfarrei Haselbach b. Stockerau, Nieder-Österreich, als ständiger Wirkungsort zugewiesen.

Kottwitz: Im Monat August feiern ihren Geburtstag:

Am 2. Marie Ruß, geb. Kowarsch aus Ka. 85, in Aschaffenburg den 91.; am 3. Alfred Langner aus Ko. 87, in Marbach (Neckar)-Hörnle, Heilbronner Str. 12, den 55.; am 5. Josef Kuhn aus Ka. 24 in Seebad Bansin, Strandpromenade 25, den 60.; am 7. Elfriede Lustinetz, geb. Baudisch aus Ko. 36, in Kirschhausen, Weißer Berg 16, den 55. und Marie Baier, geb. Langner aus Ka. 38, in Osternienburg 12 bei Köthen, den 60.; am 9. Marie Schoft, geb. Reissig in Berlin-Baumgartenweg, Dammweg 145, den 70., Gattin des Stephan Schoft aus Ko. 58, und Laura Beier, geb. Hollmann aus Ko. 208 (Amerika), in Meerane (Sachs.), Tännichstr. 1, den 55.; am 13. Stefan Baudisch aus Ko. 120 den 60.; am 18. Marie Gaber, geb. Breuer aus Ka. 74, in Fürth (Odenwald), Friedensstr. 28, den 55.; am 20. Walburga Kuhn, geb. Baudisch aus Ko. 196, in Schkeuditz-Ost, Pabitzer Str. 24, den 55. und Alois Kahl aus Ka. 106 den 65.; am 23. Anna Swaton, geb. Böhnisch aus Ko. 104 in Jävenitz über Gardelegen, den 55.; am 28. Rosa Schoft aus Ko. 68 in Düsseldorf, Schützenstr. 2, den 50., am 29. Stefan Langner aus Ko. 192 in Leipzig O 5, Reclamstr. 16, den 60. und Marie Mannich, geb. Langner aus Ko. 57, in Wolfen, Lessingstr. 8, den 85. Geburtstag.

Diesen und allen Ungenannten, die im August Geburtstag feiern, Gesundheit und noch viele Jahre!

Mittellangensau: Am 19. Juli feierte in München 25, Pöhlmannstr., der ehem. Dentist Friedrich Erben seinen 70. Geburtstag. Sein großer Freundeskreis entbietet nachträglich die besten Glückwünsche.

Mohren: Im August feiern Geburtstag:

Am 5. Jatsch Friedrich	60 Jahre
am 6. Erben Anton, Nr. 48	77 Jahre
am 10. Schreier Marie, Nr. 26	82 Jahre
am 11. Großmann Ernst, Nr. 63	50 Jahre
am 23. Stiller Wenzel, Nr. 152	65 Jahre
am 24. Hübner Johanna, Nr. 8	75 Jahre
am 26. Lath Filomena, Nr. 47	65 Jahre

Den Geburtstagkindern, besonders denen über 75 entbietet herzliche Glück- und Segenswünsche und noch viele gesunde zufriedene Jahre der Heimatbetreuer

Gustav Thamm, 84 Regensburg, Erikaweg 50.

Oberprausnitz: Anna End, geb. Wanka, aus Nr. 24 feiert am 5. August in Dachau, Sudetenlandstraße 35, ihren 65. Geburtstag.

In München-Neuaußing, Hagenbacherstraße 28, ebenfalls am 5. August feiert Josef Wagner aus Nr. 153 seinen 80.

Paulina Wagner aus Nr. 198 in Gunnersdorf/Vogtland am 14. August ihren 85.

Diesen und allen anderen ungenannten Geburtstagskindern die besten Glückwünsche von den Heimatfreunden.

Rochlitz: In Leipzig, Rietschelstraße 54, feierte die Majorswitwe Jenny Hrach, geb. Heinzl, bei der Familie ihres Sohnes, Dipl.-Dir. Fritz und Frau Edith, ihren 80. Geburtstag.

Seit Februar ist sie auch schon Uroma. Die Jubilarin ist eine Schwester von Antonie Haney, Fabrikantenwitwe, jetzt Regensburg, Altersheim, Rosenwärtsgarten. Da nur noch die zwei Schwestern leben von der einstmaligen großen Familie Anselm Heinzl, Dittersbach bei Braunau, scheute Frau Haney nicht die Strapazen der weiten Reise, um diesen Jubeltag mit ihr zu feiern. Die größte Freude und Überraschung löste der Bildband „Im Schneegebirge“ aus, den Frau Haney als Geburtstagsgeschenk überreichte. Die Jubilarin wohnte daheim in Tetschen-Bodenbach in ihrem Eigenheim. Vielleicht können sich noch die älteren Rochlitzer an sie erinnern.

Schwarzental: In X 5232 Buttstädt, Kr. Weimar feierte am 21. 7. Anton Tauchen bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar war viele Jahre bei der Musikkapelle, er schlug die große Trommel.

In Bad Vöslau, Nied.-Österreich, feiert am 21. August bei halbwegs guter Gesundheit Marie Kraus, geb. Meissner, ihren 75. Geburtstag. Sie ist eine eifrige Leserin der Riesengebirgsheimat und freut sich immer, wenn sie aus der Heimat etwas hört. Die Jubilarin grüßt anlässlich ihres Geburtstages alle Schwarzentaler recht herzlich.

Spindelmühle: Am 4. August feiert der ehem. Oberkellner im Grand-Hotel und Pächter des Bürgerstübchens Rudolf Hollmann in Friedberg/Hessen seinen 81. Geburtstag.

Wenzel Bradler aus Tafelbuden 2 feiert am 17. August in der SBZ seinen 75.

Anna Hollmann, geb. Kraus aus 145, konnte bereits am 7. Juli ihren 55. feiern.

Otto Erlebach, Haus Sophie, jetzt in Thalhofen bei Markt-Oberdorf feiert seinen 60.

Herzliche Glückwünsche - Josef Spindler

Tschernma: Am 2. 8. kann Marie Russ aus Karlseck 85 (Sandermühle) bei guter Gesundheit ihren 91. feiern. Zur Zeit wohnt sie bei ihrem Sohn Franz Kovasch in 875 Aschaffenburg, Schillerstraße 32.

Emilie Schober aus Haus-Nr. 61 feiert am 3. 8. ihren 65. in 638 Dornholzhausen bei Bad Homburg, Güldensöllerweg 12.

Am 10. 8. feiert der ehem. Bauer Johann Purmann aus Haus-Nr. 70 seinen 70. in X 8704 Cunewalde 293, SBZ.

Bei ihrem Sohn Otto in Linnenbach feiert am 10. 8. Marie Schreier, ehem. Bäuerin aus Haus-Nr. 126 ihren 82. Geburtstag.

In Freithal II, Karl-Liebke-Str. 20, feiert am 15. 8. Rosa Kuhn aus Haus-Nr. 33 ihren 60. Geburtstag.

Anna Nagel aus Haus-Nr. 102 feiert am 30. 8. in Augsburg, Drosselweg 1 a, ihren 60.

Ebenfalls am 30. 8. kann der ehem. Landwirt Franz Stiller aus Haus-Nr. 151 seinen 83. bei seiner Tochter Marie Kerner in X 4713 Stollberg, Rittergasse 75, feiern.

Allen viel Glück und beste Gesundheit. Josef Purmann

Sie ruhen in Gottes Frieden

Arnau: Am Samstag vor Pfingsten wurde in Erfurt Martha Marx, geb. Schubert, aus Forst zur ewigen Ruhe bestattet. Die Verewigte starb an Leberkrebs im 62. Lebensjahr. Den Zwillingschwestern Gretl und Lotte Pittermann aus Darmstadt war es möglich, ihrer Schwester das Grabgeleite zu geben.

Arnau-Brüssel: Am 23. Juni 1965 verstarb an den Folgen eines Gehirnschlages in Samedan (Schweiz) Else Vanderhoeven, geb. Klug. Sie verbrachte ihren diesjährigen Urlaub, gemeinsam mit ihren Verwandten Berta Schneider und dem Ehepaar Josef und Gertrud Sturm, geb. Schneider, in Grins bei Landeck in Tirol. Am 19. Juni beteiligte sie sich an einer Autobusfahrt nach dem Stilsfer Joch und erlitt auf der Rückfahrt in der Nähe von St. Moritz in einem Hotel einen Gehirnschlag. Sie wurde sofort in das Krankenhaus nach Samedan transportiert, in welchem sie dann im Beisein ihres Sohnes Jacques am 23. Juni an den Folgen dieses Gehirnschlages verschied. Ihr zweiter Sohn Andree fand sie nurmehr als Leiche vor. Ihre Cousinen Frau Nerad, Frau Schuldes und Frau Dr. Feist konnten ihr in Brüssel mit das letzte Geleite geben. Frau Vanderhoeven, an welche sich bestimmt viele Arnauer sehr gut erinnern können, freute sich schon wieder sehr auf das Treffen der Arnauer in der Patenstadt Bensheim, um nochmals mit lieben Arnauern einige Stunden beisammen sein zu können, da sie doch auch früher schon manchmal dabei war und es ihr immer sehr gut gefiel. Von ihr stammt ja auch das Plakat in der Arnauer Stube „Bauern Ball“. Aber das Schicksal hat es anders gewollt.

Arnau: In Merseburg, Hatheburgerstraße 4, verstarb am 13. Juni im Alter von 89 Jahren plötzlich Franz Erwerth. Geboren in Wegstädtl lebte er von 1903 bis 1945 in Arnau. Seit der Vertreibung wohnte er bei der jüngeren Tochter Isolde Seelmäcker, während die ältere Tochter Emma Erwerth in Potsdam, Am Kanal 72, beruflich tätig ist. Der Verstorbene war wegen seines ruhigen Wesens allseits geschätzt.

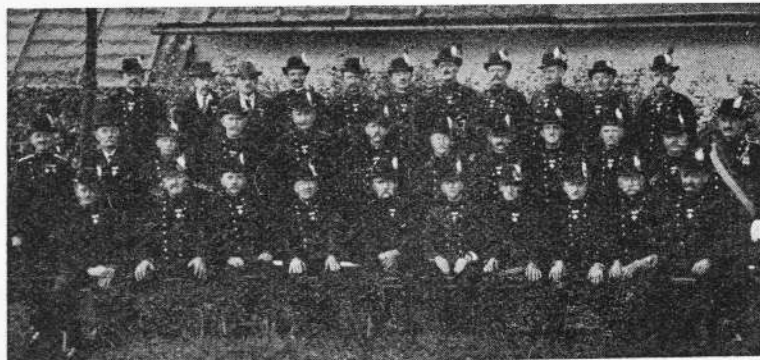
Arnau-Töpferberg: Plötzlich und unerwartet starb am 9. Juni an ihrem Arbeitsplatz Monika Keil im blühenden Alter von 15 Jahren, durch Stromstoß an einer elektrischen Nähmaschine, die schlecht gesichert war. Den Eltern, Geschwistern und der Oma wird herzliche Anteilnahme entgegengebracht.

Arnau-Ols-Döberney: In Kassel-Oberzwehren verschied am 5. Juni nach einer schweren Operation Trafikant Wenzel Renner im 68. Lebensjahr. Geboren war er in Ols-Döberney und wohnte in den Amerikahäusern in Arnau. Seine Turnbrüder, Freunde und seine Kunden werden sich bestimmt noch seiner erinnern. Gott schenke ihm die ewige Ruhe.

Harrachsdorf: Nach längerer Krankheit und arbeitsreichem Leben verschied am 25. 6. Laura Zienecker in Neustadt/Opf. im Alter von 78 Jahren. Die Verewigte war die kinderreichste Mutter unserer Gemeinde. Dreizehn gesunden Kindern, acht Buben und fünf Mädchen, schenkte sie das Leben. Im 1. Weltkrieg, wo ihr Mann lange an der Front und in Gefangenschaft war, hatte sie einen schweren Kampf gegen Hunger und Not, um diese stattliche Kinderzahl zu ernähren. Zwei Söhne verlor sie im 2. Weltkrieg, ein Mädchen starb als Kleinkind, ihr Mann starb noch in der alten Heimat. Für ihre große Liebe dankten ihr die Kinder in den letzten schweren Krankenwochen durch eine liebevolle Betreuung. Neun von ihnen konnten der Mutter das letzte Geleit geben und eine große Trauergemeinde erwies ihr die letzte Ehre.

Harta-Hohenelbe: „Rasch tritt der Tod den Menschen an.“ Am 2. Juli verstarb in Marktoberdorf im Alter von 45 Jahren Elisabeth Wiesner, Tochter der Briefträgerswitwe Emma Wiesner, geb. Sturm. Die Verstorbene litt schon durch längere Zeit an starken Kopfschmerzen und mußte am 21. 6. das Krankenhaus aufsuchen, wo als Todesursache ein Gehirntumor festgestellt wurde, welcher den Tod herbeiführte.

In jungen Jahren war Liesl Wiesner bereits bei Firma Roha in Harta beschäftigt, leistete seit 1940 Hilfsdienste bei der deutschen Wehrmacht, kam zum Ende des Krieges in englische Kriegsgefangenschaft, wurde 1948 entlassen und trat bald nach ihrer Heimkehr bei Fa. Walter (früherer Chef der Fa. Roha) ein. Ihrer stets ehrlichen und gewissenhaften Ar-



Veteranenverein Schwarzenatal. Aus welchem Anlaß wurde dieses Bild aufgenommen?

beit gedachte nach den ehrenden Worten des Orts Pfarrers, der Chef der Firma, Herr Walter. Zahlreich waren die Kranz- und Blumenspenden, die der Verstorbenen gewidmet wurden, die auch seit einigen Jahren dem Betriebsrat der Firma angehörte. Landsmann Gottstein, Oberhohenelbe, sprach als Vertreter des Betriebsrates herzliche Dankesworte für ihre soziale Tätigkeit und legte einen Kranz nieder. Sehr zahlreich war seitens der Heimatfreunde und auch vieler Einheimischer die Beteiligung. Verwandte aus der DDR, welche zufällig zu Besuch waren, mußten die Frühverstorbene zu Grabe geleiten. Liesl Wiesner war die Nichte unseres Mitarbeiters Josef Wolf, Kempten. Allgemeine Anteilnahme wird Mutter und Schwester Magdi Hladik, geb. Wiesner, entgegengebracht.

Vor 20 Jahren starben:

Wir waren eins in der Liebe zur Heimat, und haben ihr alles gegeben.

Gutschi Irmgard, geb. Reuter, gestorben am 9. 5. 1945 von den Sowjetrussen in Neuwelt erschossen.

Schwedler Heinrich, geboren am 16. 11. 1894, gestorben am 10. 5. 1945 von den Sowjetrussen erschossen.

Schmidt Walter, geboren am 2. 12. 1896, gestorben am 25. 7. 1945 von dem tschechischen Mob in Hochstadt a. d. Iser auf grausame Weise zu Tode gequält. Bürgermeister der Gemeinde Harrachsdorf.

Zienecker Emma, geboren am 2. 2. 1898, an den Folgen der Haft am 6. 8. 1945 im tschechischen Gefängnis in Jitschin gestorben.

Rieger Rudolf, geboren am 29. 5. 1895, am 27. 8. 1945 im tschechischen Lager in Hrabacov gestorben.

Bergmann Auguste, geb. Schwedler, geboren am 22. 9. 1889. An den Folgen der Haft am 30. 11. 1945 im tschech. Gefängnis in Jitschin gestorben.

Raimund Amalie, geb. Schmidt, geboren am 15. 6. 1887, im Mai 1945 in Prag verschollen.

Schier Gustl Wilhelm, geboren am 4. 5. 1889, im Mai 1945 von den Sowjetrussen brutal nach Lauban verschleppt und seitdem in Rußland verschollen.

Steckbauer Max, geboren am 13. 11. 1898, ebenfalls im Mai 1945 nach Lauban verschleppt und in Rußland verschollen.

Die Harrachsdorfer Dorfgemeinschaft

Hennersdorf: Bereits am 23. 5. verstarb im Krankenhaus Küllstedt, Kr. Worbis, Hilde Mock, geb. John, Tochter vom John Kutscher, im 42. Lebensjahr. Ihr war nur ein kurzes Eheglück beschieden von nicht ganz zwei Jahren. Der Mutter, welche ihre einzige Tochter verloren hat, wird herzlichste Anteilnahme entgegengebracht. Sie wohnt in Effelder-Eichsfeld, Bahnhofstraße 279, Thüringen.

Hennersdorf: Nach längerer, schwerer Krankheit ist Elisabeth Franz, geb. Schorm, ehem. Landwirtsfrau und Gattin unseres langjährigen Mitarbeiters Adalbert Franz, im Krankenhaus in Lindenberg am 26. Juni gestorben. Seit acht Jahren wohnte sie mit ihrem Mann in Hart bei Memmingen und hielt sich alljährlich besuchsweise einige Wochen bei Familie Purmann in Scheidegg auf, von wo sie nicht mehr zurückkehrte. Ihr langgehegter Wunsch, am Gottesacker zu Scheidegg ihre letzte Ruhestätte zu finden, ging in Erfüllung. Unter zahlreicher Beteiligung von nah und fern wurde die Verstorbene im Familiengrab beigesetzt.



Hohenelbe: Nur ein Vierteljahr länger sollte es Frau Gertrud Hodel vergönnt sein, als ihr im April heimgegangener Gatte, hier auf Erden zu weilen. Mit ihr verloren ihre beiden Kinder und vier Enkelkinder eine treusorgende, liebevolle Mutter und Großmutter. Sie selbst wuchs als zweites Kind des Turnprofessors Friedrich Wilhelm Lips aus Gablonz/Neiße in die deutsche Turnbewegung. In diesem Sinne wirkte sie im engen Kreise ihrer Familie sowie

auch als Gattin und Helferin ihres Mannes im großen Aufgabenbereich seines Berufes. Hatte sie den 1. Weltkrieg noch in der Geborgenheit des Elternhauses erlebt, stellte sie der 2. Weltkrieg bereits vor große persönliche Opfer. So nahm sie eine siebenköpfige geflüchtete deutsche Pfarrfamilie aus der Slowakei in ihrer Wohnung auf; einige Zeit später kamen noch Verwandte ihres Mannes aus Oberschlesien hinzu. In den letzten Kriegswochen holte sie noch ihre Tochter mit zwei kleinen Kindern ebenfalls zu sich, und dies nahm sie alles auf sich, trotz ihrer immer mehr schwindenden Gesundheit. Nach Kriegsende fanden sich fast alle Familienangehörigen hier in Bayern zusammen. Mit immer neuer Kraft, trotz ihrer nicht mehr wiederhergestellten Gesundheit, half sie in den schweren Nachkriegsjahren ihrem Manne seinen Beruf weiter auszuüben, auch den Zusammenhalt in der Familie zu festigen. Trotz Wiederverheiratung ihrer Tochter und Verheiratung ihres Sohnes war sie immer der von allen gern besuchte Mittelpunkt der Familie.

Hohenelbe: Helene Spatzier, geb. Proschwitzer, ist heimgegangen!

Am 7. Juli verschied im Krankenhaus nach langjährigem Leiden (Cerebral-Sklerose) Helene Spatzier im 90. Lebensjahr. Von 1896 bis 1902 war sie als Telegrafeneinrichtungs- und verehelichte sich im gleichen Jahr mit dem Lehrer Vinzenz Spatzier in Königinhof. Bereits nach 4 Jahren wurde sie schon Witwe mit ihrem dreijährigen Sohn Berthold. Im September 1908 wurde die Verstorbene zur Volksbücherei-Verwalterin in Hohenelbe bestellt. Diese Tätigkeit versah sie ohne Unterbrechung bis zum 18. Mai 1945, wo sie die Tschechen ihres Amtes enthoben und die Bücherei schlossen. Im Juli des gleichen Jahres mußte sie ihre Wohnung verlassen, kam ins Aussiedlerlager, ohne Geld mit 30 kg Gepäck. Im Februar 1946 kam sie mit Familie Otto Kellermann nach Kempten/Allg. Bis zum Tode ihrer Schwester Ida Proschwitzer 1952 lebte sie mit dieser bei Immenstadt. 1953 übersiedelte sie zu ihrem Sohn Berthold nach Rosenheim, welcher ihr im September 1964 im Tod vorausging. Mögen alle Hohenelber der lieben Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren und ihrer im Gebet gedenken.

Hohenelbe: Bereits am Stephanustag 1964 verstarb der ehem. Finanzangestellte Leopold Reil im 80. Lebensjahr. Vor seiner Verehelichung mit Hedwig Buchberger aus Oberhohenelbe wohnte er in Hermannseifen. Seine Gattin war als Näherin daheim bekannt. In den letzten Jahren war sie im Hohenelber Krankenhaus in der Nähstube beschäftigt und durch viele Jahre Mitglied der Marianischen Frauenkongregation. Die Witwe lebt jetzt im Altersheim in Landau über Arolsen und bittet alle Bekannten, ihrem Mann ein Gebetsandenken zu widmen.

Nach langem Leiden verstarb am 25. Juni die Witwe Marie Reil, geb. Scholz, die daheim mit ihrer Familie in der Böhmmanstraße wohnte, im 82. Lebensjahr. Seit 1946 lebte sie mit ihrer Familie in Vöhringen und wurde in den Krankheitswochen von ihren Töchtern Ritschi und Agnes liebevoll betreut. Ihr Mann Heinrich ging ihr am 16. 10. 1963 im Tod voraus. Mit ihr ging eine liebe gute Mutter, fleißige Frau und praktizierende Christin, die daheim der Katholischen Volksbewegung angehörte, heim. Ihre Tochter Elli, die in Mitteldeutschland wohnt, konnte der Mutter die letzte Ehre erweisen. Viele Vertriebene und Einheimische geleiteten die Verstorbene zur letzten Ruhestätte.

Mastig - Oberprausnitz: Am 17. März starb in Dellien bei Neuhaus/Elbe, SBZ, Christoph Lorenz im 51. Lebensjahr. Der Verstorbene war der Schwiegersohn von Karl und Mathilde Staffa, den ehemaligen Besitzern des bekannten Gasthauses „Zur grünen Wiese“ in Mastig. Am 20. März wurde er unter großer Beteiligung der Dorfbevölkerung am Neuhauser Friedhof neben seinen Schwiegereltern zur letzten Ruhe gebettet.

Mastig: Infolge eines zweiten Schlaganfalles verstarb kurz vor Vollendung ihres 79. Lebensjahres Anna Erben, geb. Lorenz, wohnhaft in den Heimstätten. Ihr Gatte, Webmeister Karl, bei Fa. Mandel beschäftigt, ging ihr bereits 1941 im Tod voraus. Nach der Vertreibung wohnte die Verstorbene bei ihrer Tochter Marie End, daheim wohnte diese in Oberprausnitz, jetzt in Dornstedt, Kr. Querfurt. Die Schwiegertochter Marie Erben, geb. Krihl, Kulmbach, konnte an der Beerdigung teilnehmen.

Oberhohenelbe: Im Krankenhaus Crailsheim verschied am 25. 6. Marie Hollmann im 78. Lebensjahr an den Folgen eines Schlaganfalles, versehen mit der letzten Ölung. Sie wurde auf dem Friedhof in Roßfeld unter großer Anteilnahme von Vertriebenen und Einheimischen zur letzten Ruhe gebettet. Ihre Schwester Frau Erben und Tochter M. Erben konnten an der Beerdigung nicht teilnehmen, da sie keine Einreisebewilligung erhielten. Von der Schwester Elisabeth ist vor kurzem der Mann in der SBZ gestorben. Dem Ehemann wird herzlichste Anteilnahme entgegengebracht, hat er doch erst vor kurzem seine Mutter, welche ein Alter von über 100 Jahren erreichte, und nun auch noch seine liebe Frau verloren.

In Hertingshausen verstarb am 27. 6. Berta Gall, geb. Staffa, aus Niederöls, wohnhaft im Tappel, im 80. Lebensjahr. Ihr Mann Emil war Maschinenschlosser und starb noch daheim. Trotz Schwierigkeiten bei der Paßstelle, weil kein Stempel vom Arzt auf dem Telegramm war, konnte die Schwester Hedwig Staffa aus Rudolstadt II/Thüringen, Schwarzbürgerstraße 21, an der Beerdigung teilnehmen. Die Schwiegertochter und Enkel der Verstorbenen leben in Leitmeritz.

Roßlitz: Bereits am 16. 3. starb in München Christine Burde, geb. Schier, Gattin des ehem. Gemeinsekretärs, jetzt Oberamtmann im Münchener Innenministerium, im 51. Lebensjahr. Die Beerdigung fand am Westfriedhof in München am 18. 3. statt. Zahlreiche Heimatfreunde gaben ihr das letzte Geleit.

In Jatznick, Kr. Pasewalk, SBZ, verstarb nach längerer schwerer Krankheit am 22. Juni der ehem. Bäckermeister Adolf Feiks im 81. Lebensjahr, zuletzt aufopfernd gepflegt von seiner Tochter Leni Rösler. Der Verstorbene ruht nun zusammen mit seiner Frau, welche Anfang Dezember 1964 im Tode voranging, in pommerscher Erde.

Am 25. Juni 1965 verschied plötzlich und unerwartet im Alter von 61 Jahren die Schmiedemeistersgattin Anna Pirkel, geb. Böhm, in Bischofswerda/Sa., SBZ. Ein Blutgerinnsel hatte ihrem arbeitsreichen Leben noch im Schlafe am frühen Morgen ein jähes Ende bereitet. Ohne jedes Anzeichen ist sie vom natürlichen in den ewigen Schlaf übergegangen. Am 27. 6. wurde die Entschlafene unter Anteilnahme von vielen Heimatvertriebenen und Bekannten in der eigenen Familiengruft beigesetzt. Viele Blumen und Kränze schmückten ihre Ruhestätte. Um die Verewigte trauern der Gatte und vier verheiratete Töchter mit ihren Familien sowie die Geschwister und deren Angehörige. Der Wunsch, die Verwandten in Hessen und Bayern zusammen mit ihrem Mann im Monat August besuchen zu können — sie freute sich so sehr darauf — blieb ihr versagt.

Tschernma: Bereits am 7. Juni verstarb nach schwerer Krankheit in Linz der ehem. Gutsverwalter Rudolf Steinmann im 77. Lebensjahr. Er wohnte daheim in Haus 68.

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht von dem Heimgang unseres lieben Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, Schwiegervaters, Schwagers und Onkels

Herr Adolf Feiks

Bäckermeister aus Rochlitz

welcher am 22. 6. 1965 im 81. Lebensjahr in Jatznick, Kr. Pasewalk, verstarb.

In stiller Trauer:

Helene Rösler, geb. Feiks, Tochter
Erich Feiks, Sohn
Franz Feiks, Sohn
Berti Rumler, Schwester

im Namen aller Anverwandten
Jatznick, Berchtesgaden,
Langenzersdorf bei Wien, Elsterwerda

Nach langer, schwerer Krankheit hat Gott der Herr am 26. Juni, 18.30 Uhr, meine liebe Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Oma

Frau Elisabeth Franz

geb. Schorm

Landwirtschaftsfrau aus Hennersdorf

im 73. Lebensjahr wohl vorbereitet zu sich in die Ewigkeit abberufen.

In tiefer Trauer:

Adalbert Franz, Gatte

im Namen aller Anverwandten

Hart über Memmingen

Nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden verschied mein lieber Sohn, unser Bruder

Herr Walter Hamral

aus Hohenelbe, Schützenstraße

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im 33. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Theresia Hamral, geb. Veit, Mutter
Horst, Kurt und Oswald, Brüder

Bad Reichenhall, 31. Mai 1965

In tiefem Schmerz gebe ich die traurige Nachricht vom Ableben meiner lieben Frau

Frau Marie Hollmann

geb. Renner

aus Pommerndorf

bekannt. Sie verschied am 25. Juni mit der Tröstung der katholischen Kirche im Alter von nahezu 78 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalles. Sie wurde am 28. Juni unter zahlreicher Beteiligung zur letzten Ruhe im Friedhof Roßfeld beigesetzt.

In stiller Trauer:

Josef Hollmann, Gatte

im Namen aller Angehörigen

Nach längerer, schwerer Krankheit verschied mein lieber Mann, Schwiegersohn und Schwager

Herr Wilhelm Lukesch

Webmeister i. R. aus Adersbach

im Alter von 64 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten.

In stiller Trauer:

Anna Lukesch, geb. Burger
Karl und Marie Burger, Schwiegereltern
nebst allen Anverwandten

867 Hof/Saale, 27. 6. 1965
Ottostraße 29

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute meine liebe Gattin, unsere Schwester, Tante und Schwägerin

Frau Maria Wimmer

geb. Buchberger

aus Großaupa

im Alter von 55 Jahren.

In tiefer Trauer:

Stefan Wimmer, Gatte
Philomena Tippelt, Schwägerin
Franz Buchberger, Bruder, mit Familie
Josef Buchberger, Bruder, mit Familie

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß meine liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Großnichte, Schwiegermutter und Oma

Frau Elfriede Schaffelhofer

geb. Tatsch

Lehrerswitwe aus Oberaltstadt, Kr. Trautenua

am 27. Juni 1965 im Alter von 54 Jahren nach langer, schwerer Krankheit für immer von uns gegangen ist.

Die Beerdigung fand am 30. 6. 1965 am Friedhof in Georgensgmünd statt.

Johanna Pamer, Tochter, mit Familie

Anna Tatsch, Mutter

Gertrud Scharf, geb. Tatsch, Schwester
mit Gatten

Anna Koch, Großtante

Georgensgmünd, Kr. Schwabach, Straubing, den 30. 6. 1965



Requiem mit anschließender Beerdigung fand am Montag, den 5. Juli 1965 um 9 Uhr statt. Unsagbares Leid brachte uns der plötzliche Tod meiner lieben, guten Tochter, meiner schaffensfreudigen Schwester, Tante u. Schwägerin

Fräulein Elisabeth Wiesner

aus Harta - Hohenelbe

Sie schied am 2. Juli 1965 für immer von uns. Wer sie gekannt, wird unseren Schmerz er-
kennen.

Marktoberdorf, den 2. Juli 1965

Um sie trauern:

Emma Wiesner, Mutter
Magda Hladik, Schwester und Familie
im Namen aller Angehörigen



Im hohen Alter von 89 Jahren verschied heute unsere liebe Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

Frau Helene Spatzier

ehemalige Büchereileiterin aus Hohenelbe
nach fast 1jährigen Krankenhausaufenthalt.

Rosenheim, Sepp-Sebald-Siedlung Nr. 9

7. Juli 1965

Erna Spazier, Schwiegertochter
Ilse Spatzier, Enkelein
Brigitte Metzger, Enkelin mit Familie



Nach einem mit Liebe und Sorge für die Ihren erfüllten Leben ist heute im Alter von 70 Jahren unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Gertrud Hodel

geb. Lips

Pfarrerswitwe aus Hohenelbe

nur ein Vierteljahr nach ihrem Gatten in die Ewigkeit abgerufen worden.

Dinkelsbühl, Kempten, Giebelstadt, Miltenberg, den 5. Juli 1965

In stiller Trauer:

Hildegund Heller, geb. Hodel, mit Familie

Walter Hodel mit Familie

Adam Hodel mit Familie

Irene Lips mit Familie

Im Namen aller Anverwandten

Die Beerdigung fand am 7. Juli 1965 um 13 Uhr in Dinkelsbühl statt.



Plötzlich und unerwartet verschied am 23. Juni 1965 in Samedan (St. Moritz) im 80. Lebensjahr, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten meine liebe Kusine

Frau Else Vanderhoeven

geb. Klug

Ihre Leiche wurde nach Brüssel überführt und dortselbst am 29. 6. 1965 nach abgehaltenem Requiem beigesetzt.

Marie Nerad, geb. Klug

Brüssel, Kreuzau, Arnau, im Juni 1965



Durch einen tragischen Unglücksfall nahm Gott der Herr unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester und Enkelin

Monika Keil

im blühenden Alter von 15 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

Krumbach über Heppenheim

In tiefem Leid:

Karl Keil und **Frau Leni**, geb. Fuhrmann

Geschwister Karl und **Rudolf**

und alle Anverwandten



Es ist bestimmt in Gottes Rat...

In tiefer Trauer gebe ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben meines guten Mannes, Bruders, Schwagers und Onkels.

Herr Wenzel Renner

Trafikant aus Arnau - Amerikahäuser

welcher am 5. Juni nach einer schweren Operation im Alter von 68 Jahren von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:

Hedwig Renner, geb. Frieß

Filomena Wrabetz, geb. Renner

Hans und **Ottillie Seidel**, geb. Frieß



Wenige Monate nach unserer goldenen Hochzeit verschied nach längerem Leiden meine liebe Gattin, unsere Schwägerin und Tante

Frau Anna Just

geb. Erben

aus Marschendorf IV

in ihrem 73. Lebensjahre.

Die Beerdigung erfolgte am 18. Juli 1965 auf dem Waldfriedhof in Kaufbeuren.
Straubing, Alburger Hochweg 5, im Juni 1965

In stiller Trauer:

Franz Just, Gatte

im Namen aller Verwandten



Nun ruh'n die fleißigen Vaterhände die stets gesorgt für unser Wohl.
Sie waren tätig bis ans Ende
nun ruht sein Herz so liebevoll.

Nach einem Leben voller Liebe, Güte und Fürsorge verstarb am 14. 6. 1965, um 7 Uhr, nach langer schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Wilhelm Kasper

Weber aus Parschnitz

im 91. Lebensjahr in der alten Heimat.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Marti Hoffmann, geb. Kasper

734 Geislingen/Steige, Kaiser-Wilhelm-Str. 8



Unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Marie Reil

geb. Scholz

aus Hohenelbe, Böhmannstr.

ist wohl vorbereitet nach langem mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 82 Jahren am 25. Juni von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Elli Lorenz und Gatte

Viktor Reil mit Familie

Marie Hofmann

Agnes Adam mit Gatten

7917 Vöhringen, Zwischen den Bächen 3



Gott der Herr, berief unerwartet in die ewige Heimat meinen lieben Sohn, guten Vater, Großvater, Bruder und Schwager Herrn

Heinrich Seidel

Landwirt aus Altrognitz

im 59. Lebensjahre. Er verstarb am 14. 7. 65 in Stralsund und wurde am 17. Juli in Ahlbeck Seebad zur letzten Ruhe gebettet.
Ahlbeck Seebad, Waren/Müritztz, Wall Obby., Stralsund.

In tiefer Trauer die Familien:

Seidel
Gullasch
Kammel
Rindt

Steinhart
MODEN

außergewöhnlich

doch

erschwinglich

Kempten - Fischerstraße

Wäsche für die Aussteuer

in ausgesuchten, guten Qualitäten (auch Kissen 80/90 cm). Verlangen Sie unverbindlich unser Musterbuch mit über 50 Mustern in weiß und farbig. Schreiben Sie noch heute an:

E. & E. GEBERT
35 Kassel B., Postfach 155
Stammhaus:
Gustav Glaser, Gebert & Co.
Oberrochltitz, Riesengeb.

Auf vielseitigen Wunsch 8 Tage Trautenau

vom 15. 9. bis 22. 9. 1965

Fahrpreis DM 75.-

Auskunft wie immer bei:

Hawel 732 GOPPINGEN, Grabenstraße 60

Wer zur Festwoche nach Kempten oder in den Urlaub ins Allgäu, nach Tirol, Vorarlberg oder in die Schweiz mit seinem Wagen fährt,

**macht eine Pause in Kempten/Allgäu im
Gasthof „Bayrischer Hof“ bei der Illerbrücke**

Gute sudetendeutsche Küche, bestgepflegte Getränke und heimatliche Wirtsleute begrüßen Euch

E. und A. ALTMANN - Pächter
früher Aussig, „Stadt Meran“

Zum Sommerschlußverkauf

finden Sie die größte Auswahl und die günstigsten

Preise bei

Textilhaus Jonek

Kempten/Allg., Gerberstraße 31



**Ein Haus
wiegt
mehr!**

Ein Haus wiegt mehr als die meisten anderen großen und kleinen Wünsche. Darum ist jede Mark, die Sie für den Erwerb von Haus- oder Wohnungseigentum verwenden, ganz besonders gut angelegt! Auch Sie können bauen, wenn Sie Bausparer werden. Am besten wenden Sie sich an einen unserer öffentlichen Beratungsdienste oder direkt an das Wüstenrot-Haus in 714 Ludwigsburg

Größte deutsche Bausparkasse

Wüstenrot



Bildbände!

Die Reisezeit naht!

ADAM KRAFT VERLAG
AUGSBURG 13, POSTFACH 4

NEU!

PRAG

NEU!

CARL VON BOEHEIM

ca. 112 prächtige, große Aufnahmen, Geschichte und Erlebnis im Text (ca. 64 Seiten). Buchgröße 28x21 cm, Leinenband DM 24,80. Carl von Boehm lebte in Prag. Seine intime Kenntnis der Stadt und ihrer Geschichte erscheint im lebensvoll geschriebenen Text genauso eindrucksvoll wie in seinem großen Prager Roman „Unter dem Hradschin“. Der Bildband zeigt eine der schönsten Städte Europas.

ADAM KRAFT / BRUNO BREHM

HEIMAT SUDETENLAND

300 Seiten, Buchgröße 29x23 cm, Leinenband DM 39,80.

Mit 500 Bildern der größte erschienene Bildband, mit einer Karte des sudetendeutschen Siedlungsgebietes. Ein Geleitwort aus Geschichte, Erlebnis und Erinnerung gewoben.

ADAM KRAFT / FRIEDRICH SCHNACK

**DEUTSCHLAND
SÜDEN UND MITTE**

2. veränderte Auflage mit 248 Aufnahmen, farbig und schwarz-weiß, 256 Seiten, Leinen DM 32,80. ... ist vieles eingefangen, was dieser Teil Deutschlands an landschaftlichen Schönheiten sowie steinernen Zeugen weltlicher Macht und Bürgerstolz bietet. Ein prachtvoller Bildband... Beschwingt zeichnet Friedrich Schnack diese Reise mit der reifen Kunst seiner eleganten Feder nach.

JOSEF MOHLBERGER / MANFRED USCHOLD

**DIE JUGOSLAWISCHE ADRIAKÜSTE
ISTRIEN — DALMATIEN**

100 Bilder farbig und schwarz-weiß, 130 Seiten, Leinen DM 19,80. Ein Bildwerk, das in schönem Zusammenklang von Bild und Text das vielbesuchte Reiseland an der Adria in seinen Glanzpunkten zeigt.

KARL IPSER

ROM

Kunstwerke, Heiligtümer, Gedenkstätten der „Ewigen Stadt“

336 Seiten mit 252 Abbildungen auf Kunstdruckpapier, Buchgröße 21x14 cm, Leinen DM 26,80. Dieses Rombuch ist geschaffen für den weiten Kreis der Rom- und Italienfahrer.

3% Rabatt oder 6-12 Monatsraten Bettenkauf ist Vertrauenssache!



Bew. Oberbett, 25jähr. Gar., l.rot, blau, grün, gold	
130 x 200 mit 6 Pfund Halbdauen	DM 84,65
140 x 200 mit 7 Pfund Halbdauen	DM 96,20
160 x 200 mit 8 Pfund Halbdauen	DM 109,40
80 x 80 mit 2 Pfund Halbdauen	DM 26,40

Original-Handschleifedern

Für die Aussteuer: Bettdamaste in allen Breiten. Fertige Bezüge u. Kopfkissen in bunt u. weiß, Tischwäsche, Biberbetttücher, Haustuchbettlaken, Hand- u. Gesch.-tücher, Wolldecken.

Völlig kostenl. m. Rückporto erh. Sie 2 herrl. Original-Muster-Kollektionen m. Bettfedern, Inletts, Bettdamasten i. 34 versch. Dess. v. schles.

Versandhaus „Rübezahl“ 4557 Fürstenau

Heimatreunde im Allgäu

Wenn ihr zur Festwoche vom 14.-22. August nach Kempten kommt, dann besichtigt zuerst die große **MOBELAUSSTELLUNG**

Möbelhaus Forster KG.

Kempten-Ostbahnhof (früher Kr. Falkenau)

Wir richteten vielen hundert von heimatvertriebenen Familien die Wohnung komplett ein.

In 35 Schaufenstern zeigen wir eine große Auswahl in Schlafzimmer-, Wohn- und Einzelzimmer, Polstermöbeln und Anbauküchen.

Ein Besuch wird Sie überzeugen!

Halle 1, Turnhalle

Stand Nr. 11 u. 12



Eigene Bau- und Möbelwerkstätte

Die Stütze Ihrer Gesundheit!
Wer kennt es nicht, das ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke, BRUNN in der hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG mit dem gelben Stern überm „A“?
ALPE schützt – ALPE nützt – entweder als muskelstärkende nervenbelebende Einreibung oder tropfenweise auf Zucker.
Ihre HAUSMEDIZIN für die ganze Familie seit Jahrzehnten!
ALPE-CHEMA • CHAM/Bay.

ALPE
FRANZBRANNWEIN

Der Stolz der Hausfrau
ist unsere schöne
Qualitäts-Bettwäsche
vom Fachversand für Aussteuerwaren
FRANZ WEINBERGER
IMMENSTADT
Lindauer Straße 35
früher Warnsdorf
Verlangen Sie die bunte Preisliste. Auf Verlangen das Musterbuch zur Ansicht.

Oberbetten
Direkt vom Hersteller
mit geschlossenen Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschl. Federn. Porto- u. verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.
BETTEN-SKODA
(21a) Dorsten i. Westf.
früher Waldenburg in Schlesien
Fordern Sie Muster und Preisliste

Der Feinbitter
für Gaumen und Magen
Karlsbader BECHERBITTER
Alleinhersteller J. Becher OHG. • Kettwig/Ruhr




Erdmanns Karlsbader Oblaten-Erzeugung
Zorneding bei München
früher Karlsbad „Alte Wiese“, gegr. 1906 — Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden
Versand nach allen Ländern
Inhaber: Karl Erdmann
früher bei Fa. Konditorei Café Fabinger, Trautenau

Nach vier erfolgreichen Fahrten im Jahr 1964 auch 1965 wieder regelmäßig Fahrten mit bequemen Bussen nach

Prag DM 60.—
Trautenau DM 70.—

Nächste Termine:

19. bis 24. August 1965

Reisepaß erforderlich. Visum wird durch uns besorgt.

OMNIBUS-FRÖSCHLE
734 Geislingen, Bergwiesen 14
Telefon (0 73 31) 54 96 (Stahl)

Heimatreunde verbringt Euren Urlaub im
HOTEL-CAFÉ RESTAURANT



Richter

Besitzer: H. Richter

8902 Marktoberdorf - Wiesenstraße 21
Telefon 371

früher alte Heimat Spindelmühle

Unser neu erbautes und solid geführtes Haus in ruhiger, zentraler Lage bietet Ihnen alle Möglichkeiten für einen angenehmen und erholsamen Aufenthalt.

Unsere bekannt gute Küche garantiert Ihnen eine reichhaltige Speisenfolge.

Modern eingerichtete Fremdenzimmer mit fl. kalten und warmen Wasser, Bad, Balkon und gemütliche Gasträume stehen Ihnen zur Verfügung.

Ein Aufenthalt bei uns wird Ihnen stets in angenehmer Erinnerung bleiben.

Für ausgedehnte Spaziergänge sowie Halbtags- und Tagestouren finden Sie reiche Gelegenheit.

Verlangen Sie gleich unseren Hausprospekt!

**Heimatreunde
kauft bei unseren
Inserenten!**

Gegr. 1882

Sie kaufen gut und preiswert, besonders für die Aussteuer: **Bettfedern** (auch handgeschlossene), fertige Betten, auch **KARO-STEP** Bettwäsche, Daunendecken direkt von der Fachfirma
BETTEN-BLAHUT
STAMMHAUS DESCHENITZ (BOHEMERWALD)
8908 Krumbach (Schwb.) Gönsholde 166
Ausführliches Angebot, auch Muster, kostenlos! Karte genügt!

Nach der Reise und Wanderung erfrischt und entspannt eine Einreibung mit
Brackal
Friedr. Melzer Brackenheim/Württ.



Wie man sich bettet So schläft man

**Bettfedern
fertige Betten**

Nur beste Aussteuerqualität wie einst zu Hause!
Halbdaunen, handgeschlossene u. ungeschlossene, Inletts, nur beste Macoqualität, 25 Jahre Garantie liefert Ihnen auch auf Teilzahlung (Lieferung portofrei):

Betten-Jung
442 Coesfeld, Buesweg 13

An der Laurenz-Schule
Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, bevor Sie woanders kaufen! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Sonderabatt. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

IMMOBILIEN

Zu günstigen Bedingungen vermittelt laufend:
Baureife Grundstücke, Ein- u. Mehrfamilienhäuser, Gewerbebetriebe, Geschäfte, Hotels, Pensionen und landw. Anwesen.

J. Patzelt
Gmund a. Tegernsee,
Ackerberg, Tel. 7346
vormals Pilnikau,
Kr. Trautenau

Ältere Leute leiden oft . . .

an Unbehagen und Mattigkeit, das seine Ursachen in Magen-, Herz- und Kreislaufstörungen hat. Seit Jahrzehnten bewährt sich in diesen Fällen **Einsiedler Treutler Balsam**, ein Heilmittel aus Pflanzen, 250-g-Fl. 4,80 DM oder 500-g-Fl. 8,90 DM portofrei per Nachnahme. Prospekt und Probe gratis durch **Mohren-Apotheke Dr. R. Schittny**, 483 Gütersloh 11 i. W. (früher Glatz).



Einsiedler Treutler Balsam

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 118

August 1965



Der Elbfall mit der Elbfallbande. (Zu unserm Bildbericht auf den Seiten 4 und 5 »Bauden im Riesengebirge«)

Der Lohn der Geduld

Die Arbeit in den landsmannschaftlichen Gliederungen ist nur selten von weithin sichtbaren Erfolgen gekrönt. Trotzdem tun die Amtswalter ihre Arbeit Jahr um Jahr in dem unbeugsamen Glauben, daß sich doch einmal eine Auswirkung ihrer Leistungen einstellen müsse, insbesondere auf dem Sektor, der sehr bedeutend ist: die Beeinflussung der öffentlichen Meinung.

Nur wenn wir einen Blick zurück werfen, können wir feststellen, ob und was auf diesem Gebiet bisher erreicht worden ist. Rufen wir uns also einmal in Erinnerung, wie es bei unseren ersten landsmannschaftlichen Treffen Ende der vierziger und zu Beginn der fünfziger Jahre aussah. Zunächst nahm die Öffentlichkeit davon so gut wie gar nicht Kenntnis, höchstens die Lokalblätter widmeten diesen Ereignissen ein paar Zeilen – die große Presse schwieg eisern. Das gleiche galt auch für die Publikationsorgane hinter dem Eisernen Vorhang, wo die kommunistischen Propagandisten hofften, uns durch Totschweigen erledigen zu können.

Das änderte sich freilich bald, als die Sudetendeutschen Tage von einem zum andern Mal mehr Teilnehmer zu verzeichnen vermochten, bis schließlich die Hunderttausend-Grenze überschritten wurde. Da wurden selbst die hartnäckigsten Schweiger hellhörig, denn Kundgebungen von solchem Ausmaß konnten sie vor ihren Lesern nicht mehr verschweigen. Was sie darüber schrieben, ist uns nur allzugut in Erinnerung: Unverbesserliche Hitler-Anhänger, die unter den Klängen des Egerländer-Marsches in die friedliebende Tschechoslowakei einmarschieren wollen, unentwegte Nationalsozialisten, die schuld am Zweiten Weltkrieg waren – das war so ungefähr der Tenor dessen, was über uns verbreitet wurde. Aber wir ließen uns nicht entmutigen. Wir führten Gespräche mit Journalisten und Rundfunkleuten, wir gaben ihnen Aufklärungsmaterial in die Hand und erteilten ihnen somit Geschichtsunterricht, denn es zeigte sich, daß diese Leute das Sudetendeutschtum als eine Erfindung Hitlers angesehen hatten.

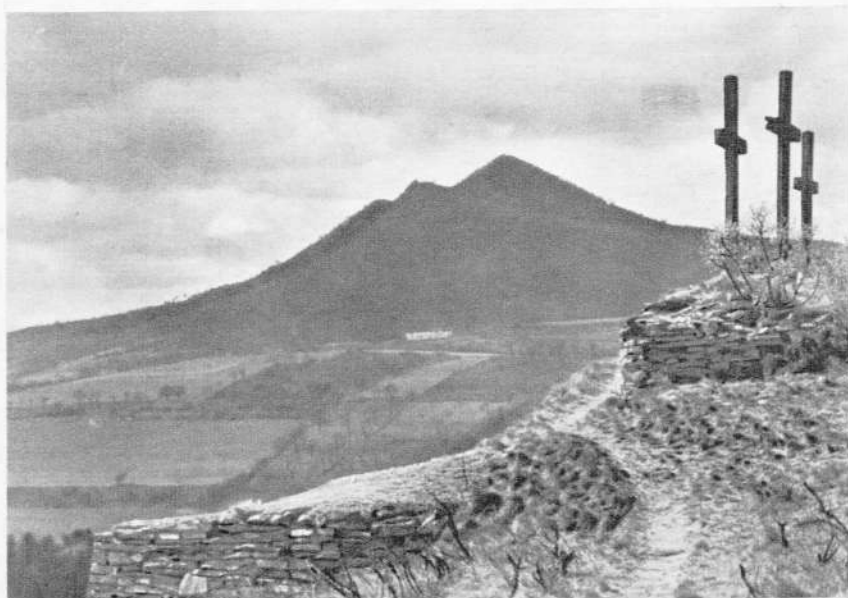
Auch die Parteien konnten an uns nicht mehr vorbeigehen, sie schickten ihre Vertreter zu unseren Treffen, sie hielten dort Ansprachen und auch die Politiker auf Bundes- und Landesebene stellten sich ein und bekannten sich schließlich, wenn auch in sehr allgemeiner Form, zu unseren Forderungen nach Heimat- und Selbstbestimmungsrecht.

Der schlagendste Beweis aber, welche politische Bedeutung unserer Arbeit zugemessen wurde, ist darin zu sehen, daß auch Moskau und seine Satelliten nun von uns Kenntnis nahmen und eine wütende Propaganda-Offensive gegen uns eröffneten. Die Mauer des Schweigens, die unsere Gegner um uns errichtet hatten, ist endgültig zerbrochen, die Welt kann nicht mehr so tun, als wären wir nicht da!

Und so können wir nun, nach dem XVI. Sudetendeutschen Tag, feststellen, daß selbst solche Zeitungen, die früher kein gutes Haar an uns gelassen hatten, nun verständnisvolle Kommentare brachten, die zwar nicht unsere Forderung billigten, der sudetendeutsche Heimatboden müsse an das sudetendeutsche Heimatvolk zurückgegeben werden, aber dennoch zugeben mußten, daß unserer Volksgruppe unverschuldet ein leidvolles Schicksal bereitet worden ist und daß wir ohne unser Zutun unter die Räder der Geschichte geraten sind. Bis zu der Folgerung, daß man uns nicht die Schuld einer Generation aufhalsen könne, ist nur ein kleiner Schritt.

Daß auch er noch getan wird, bis sich schließlich der größte Teil des deutschen Volkes hinter unsere Forderungen stellt, das ist unsere nächste Aufgabe. Daß wir sie erfüllen werden, steht fest, wenn wir nur in unserer Arbeit nicht erlahmen. Die heimatpolitische Arbeit, die unsere Amtswalter, und nicht zuletzt die der Heimatgliederungen, still und unbedankt leisten, hat ihre Früchte getragen, und wenn wir heute einen geachteten Faktor im öffentlichen Leben der Bundesrepublik bilden, so ist dies nichts anderes als der Lohn der Geduld.

Blick in die geraubte Heimat



Am Dreikreuzberg mit Blick zum Lobosch.



Lewin im Böhmischem Mittelgebirge.



Trautau, die Metropole des Riesengebirges.
Eben sind zwei Omnibusse mit westlichen Touristen angekommen.



Schwaderbach bei Graslitz mit Sprungschanze und Bleibergwarte.
Im Hintergrund der Spitzberg (993 m).



Teplitz-Schönau. Die ehemalige Altstadt
Durchblick zum Badeplatz.

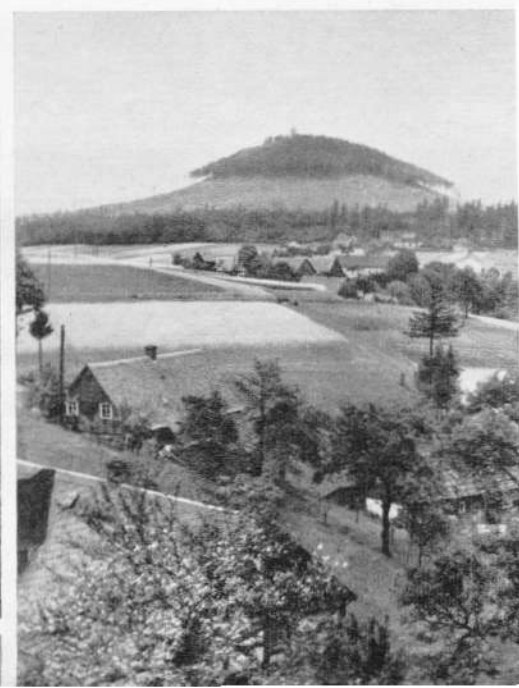


Schlösser im Altvatergebiet. Oben: Ehrenhof des Schlosses Odrau.

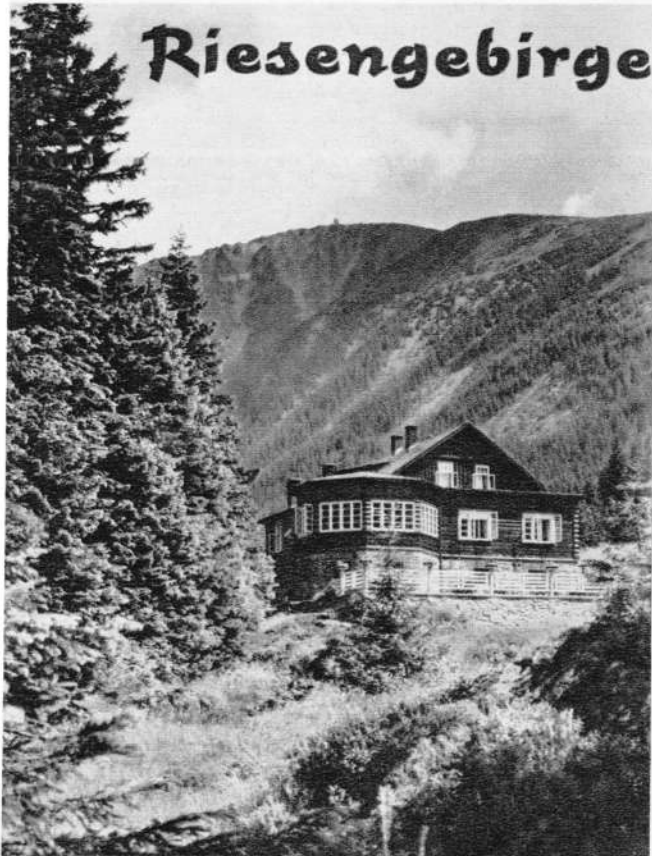
Unten links: Schloß Geppersdorf, Balkonvorbau und Turm. – Unten rechts: Idyllisch liegt Mohren im Kreis Hohenelbe.



Oben: Lobositz a. d. Elbe. – Überfuhrstraße.
Unten: Blick zum Wolfsberg im Niederland.



Bauden im Riesengebirge



Die Großmannsbaude, im Hintergrund die Schneekoppe.



Die Helenenbaude.



Die Kalkkuppenbaude im Kreis Arnau, im Vorgelände des Riesengebirges.



Leierbauden. – Unten: Die Fuchsbergbaude (1233 m) am Kammweg Johannisbad-Schneekoppe.



Die Martinsbaude bei Spindelmühle. – Unten: Die Stufenseitbaude.





Die Berauerbergbaude.

Der höchste Gebirgszug unserer Heimat ist das Riesengebirge mit seinen hohen, mit Krummholz und Borstengrasmatten bedeckten Gipfeln, die über die Waldgrenze hinausragen, so dem höchsten Berg der Heimat, die Schneekoppe (1603 m), dem Hohen Rad (1506 m) u. a. Sein besonderes Gepräge erhält das Riesengebirge durch die Zeugen der einstigen Vergletscherung, den zum Teil von Seen erfüllten Karnischen und tiefen Gründen. Seine prächtigen Wälder, seine wundervollen grünen Matten, die würzige Luft und nicht zuletzt die großartige Aussicht üben von vielen seiner Punkte eine starke Anziehungskraft aus. So war das Riesengebirge zum meistbesuchten Wander- und Wintersportgebiet unserer Heimat geworden. Es war deshalb eine selbstverständliche Entwicklung, daß aus den früher der Graswirtschaft dienenden Bauden vortreffliche Gast- und Unterkunftsstätten entstanden, mit zahlreichen Zimmern und Restaurationsräumen, die an Komfort oft nichts zu wünschen übrigließen. An die Hänge geschmiegt oder in schönen Höhenlagen errichtet, bildeten diese Bauden wahre »Perlen« des Riesengebirges. Und heute, nach unserer Vertreibung, sind viele dieser Bauden verfallen, und das einst rege Leben in ihnen ist in den noch bestehenden Bauden meist einem gelenkten Besuchsverkehr mit der ihm anhaftenden Dürftigkeit gewichen.



Die Hampelbaude.

Das Sudetendeutsche Weißbuch ist wieder zu haben

Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen.

War seit Jahren vergriffen, liegt jetzt wieder auf.

*Die Zeugnisse und Augenzeugenberichte der furchtbaren
Geschehnisse, die sich im Zuge der Austreibung abgespielt haben.*

500 Seiten. Leinen, Preis DM 20,—

Zu beziehen durch

Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55



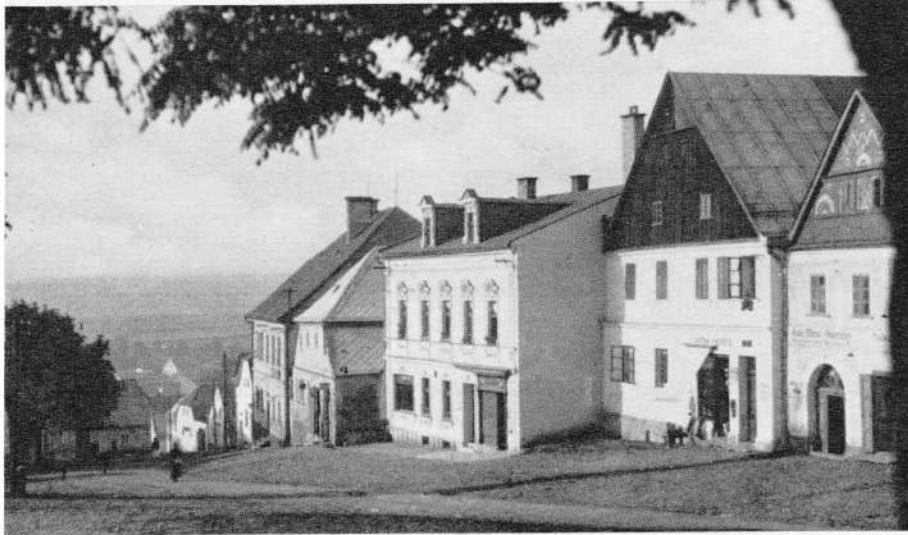
Zineckers Logierhaus, St. Peter. — Unten: Die Peterbaude.



Die Rehornaude (1001 m).



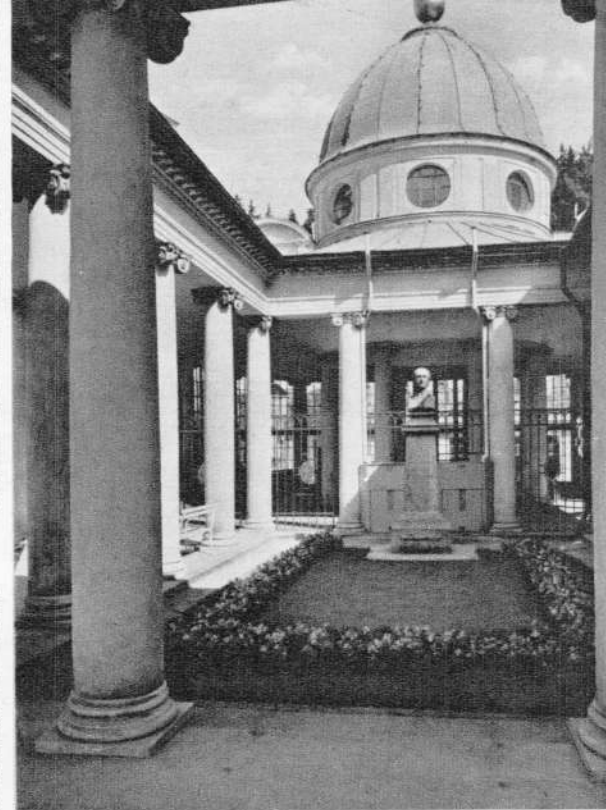
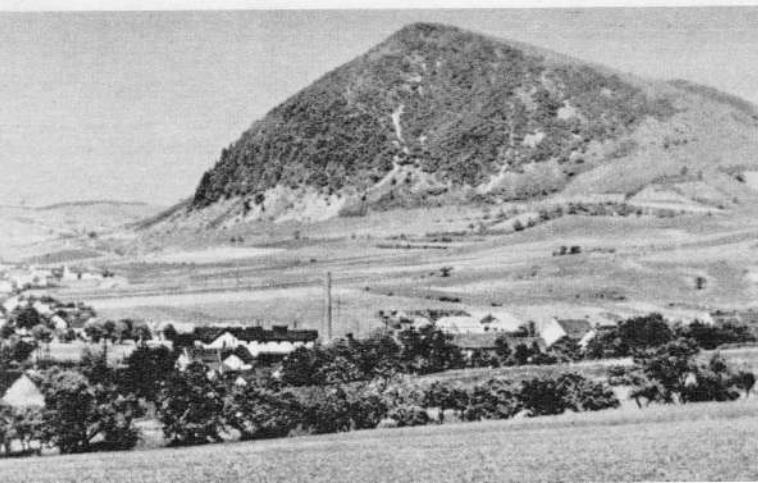
So haben die Morchensterner (Kreis Gablonz) den Alten Markt ihrer Heimatstadt in Erinnerung. Inzwischen mußte aber das Kriegerdenkmal auf der Mitte des Platzes einem kommunistischen Standbild weichen.



Tepl-Stadt: Die Hohe Gasse.



Khavov im Niederland. Die Zwirnfabrik. – Unten: Oberritz im Kreis Brüx, links im Bild Schlachtnig mit Schlachtniger Berg (521 m).



Der Kreuzbrunnen mit Dr.-Neher-Denkmal im sudetendeutschen Weltkurort Marienbad.



Das Innere der Stadtkirche zu Klášterle im Egertal. – Unten: Der stillromantische Lackensee.





Die alte Brücke über den Polzen in Tetschen-Altstadt.



Die neue Brücke von Tetschen-Altstadt.



Schönbach im Erzgebirge, die Stadt der berühmten Geigenbauer.



Tachau-Heiligen im südlichen Egerland.



Sommerfrischen unserer Heimat. – Oben: Daubitz in Nordböhmen. – Unten: Heinrichsgrün im Erzgebirge/Egerland.



Die dritte Langspielplatte mit den Militärmärschen ist erschienen!

Sie trägt den Titel

»Berühmte Militärmärsche aus Alt-Österreich«

Sie enthält unter anderem folgende oftmals verlangten Märsche:
k. k. Landwehr- (Schützen-) Regiment Nr. 9 (Leitmeritz), Schlesier-Marsch der »1er« von Gustav Willischer (Willischer-Marsch), k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 81 (Waldstätten-Marsch), Iglau und Mähren, k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 84, weiter: Die Kaiserjäger, Die Bosniaken kommen, der zündende Böhmerland-Marsch usw. Die Plattenseite 1 wird mit dem Generalmarsch, die Seite 2 mit »Tagwache« und »Vergatterung« eingeleitet. Gespielt sind diese herrlichen Märsche wieder von erstklassigen Beruf(Militär)musikern in altösterreichischem Stil und Rhythmus unter Leitung des bekannten sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll.
Diese Langspielplatte, 25 cm, ca. 30 Minuten Spieldauer, bringt neun Märsche. — Preis mit Versandkosten DM 15,70. Bestellungen sind zu richten an die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52, oder an Ihr Heimatblatt.

Weiters:

Platte I mit den Märschen folgender k. u. k. Regimenter: Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

Platte II mit den Märschen: 6er-Landwehr (Egerland), »Die eisana Sechsa« k. u. k. I. R., Nr. 8, Nr. 18, 29er-Landwehr, k. u. k. I. R., Nr. 35, Nr. 44, Nr. 98, Nr. 100 und 100er-Defiliermarsch.

Die zweifarbigen schönen Plattentaschen enthalten auf der Rückseite kurzgefaßte Regimentsgeschichten. Auch diese beiden Langspielplatten kosten je DM 15,70, Porto- und Verpackungsspesen inbegriffen.

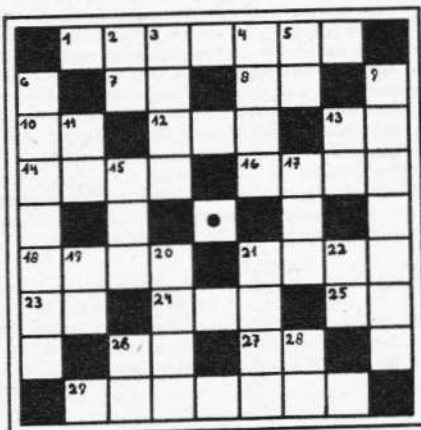
Man erwähne immer: I., II. oder III. Marschplatte!



Oben links: Reichenberg, Hauptstadt des Sudetenlandes. Im Vordergrund ein Teil der Textilfabriken Liebig & Co., im Hintergrund Ursulinenkloster mit Klosterkirche, rechts das Oberschul-Viertel. – Oben: Schloß Reichstadt bei B. Leipa. – Äußeres Portal.



Mitte links: So zeigen die Tschechen heute Eger. – Darunter und rechts: Bauernhöfe 1964 im südlichen Egerland. Sie sprechen eine für die »Neusiedler« beschämende Sprache.



Kreuzworträtsel

Wagrecht: 1. sudetend. Germanist, 7. Abkz. f. eine maschinelle Waffe, 8. franz. Artikel, 10. Autokennz. f. Überlingen, 12. Autokennz. für Erbach, 13. Autokennz. für Tübingen, 14. Kriegsmacht, 16. Schwung, 18. nordböhmischer Fluß, 21. rechter Nebenfluß d. Donau, 23. chem. Zeich. f. Kalzium, 24. festl. reimloses Gedicht, 25. Skat-Ausdruck, 26. Verhältniswort, englisch, 27. chemisches Zeichen für Gallium, 29. sudetend. Naturarzt.

Senkrecht: 2. Umstandswort, 3. Fluß und Stadt im Sudetenland, 4. weißes Chorbeind kath. Priester, 5. Autokennzeichen f. Celle, 6. sudetend. Maler, 9. sudetend. Volkssänger, 11. chem. Zeichen für Beryll, 13. chem. Zeich. für Tantal, 15. Lebensgemeinschaft, 17. dem Wind abgew. Schiffseite, 19. Abkürz. f. Summe (summa), 20. dtsh. Schriftsteller, Anf. 20. Jahrh., 21. bek. Spiel mit Plastiksteinen, 22. Autokennz. für Crailsheim, 26. Autokennzeichen für Aachen, 28. (wie 26. wagrecht).

Auflösung aus Folge 117/Juli 1965

Wagrecht: 1. KUMMER, 5. Aosta, 6. Ebro, 8. Fassung, 9. HAMMER, 13. Ire, 14. Lingen, 16. Arndt, 17. Orley, 20. Fee, 21. Knolle, 22. Arrest.

Senkrecht: 1. Krefeld, 2. Mars, 3. Moos, 4. raunen, 7. Bariton, 10. Araber, 11. MERKER, 12. Segel, 15. Galle, 18. Rom, 19. Yen.

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfauenberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, Heimatnachrichten B. Leipa-Dauba-Haida, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Heimts«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederlande«, Sudetendeutsche Zeitung.

Redaktion: Ernst v. Hanely, München 3, Schließfach 52

Druck: F. Bruckmann KG, München